

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachruf (ab 10 Uhr) 23851 bis 23855. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, zweimonatlich 4.10, Abholer 2.00 M., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 25 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Melkame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abat geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 80% Aufschlag. Für Platzvorschrift siehe Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 154

Freitag den 5. Juli 1929

40. Jahrgang

Gemeindevahlen im November?

Schon im Frühjahr 1928 sollten ursprünglich die Gemeindevahlen in Preußen stattfinden. Sie wurden verschoben und sollten im Herbst 1928 durchgeführt werden. Es machte sich abermals eine Verschiebung notwendig. Nun wird gemeldet, daß voraussichtlich am 10. oder 17. November dieses Jahres in ganz Preußen die Gemeindevahlen stattfinden. Ein entsprechendes Gesetz wird dem Landtag zugehen, sobald die Vorlage über die Umgeänderungen im Westen verabschiedet ist.

Es ist anzunehmen, daß eine neue Verschiebung nicht wieder beschlossen wird, denn einmal müssen ja die Gemeindeparlamente neu gewählt werden, ihre Lebenszeit ist abgelaufen. Sie sind im Mai 1924 aus Wahlen hervorgegangen, bei denen sich noch deutlich die politische Inflationskrankheiten bemerkbar machten. Deutschland war damals ein politischer Trümmerhaufen. Aus den unterschiedlichsten und abenteurlichsten Stimmungen heraus wurden von vielen Wählern die zahlreichen Listen gezeichnet, die politische Urteilsbildung stand auf sehr mäßiger Höhe. Die damals gewählten Vertretungen für Städte und Gemeinden dürften heute, wo trotz aller wirtschaftlichen Not doch eine gewisse politische Konsolidierung und Klärung eingetreten ist, in ihrer Zusammensetzung den Anschauungen der Bevölkerung nicht mehr entsprechen.

Um die Gemeinden wird ein heißer Kampf entbrennen. Hier geht es für die bürgerlichen Parteien um ganz unmittelbare wirtschaftliche und gesellschaftliche Belange. Die

Gemeindevverwaltung, das ist immer ihre Machtposition gewesen. Einen kleinen Vorgeschmack hat zum Beispiel Magdeburg im vergangenen Jahre von dem Kommunalwahlkampf bekommen, als die bürgerliche Rechtsfraktion aus wahlpropagandistischen Gründen die Staatsverabschiedung zu sabotieren suchte. Damals zeigte es sich, mit welcher Zähigkeit die bürgerlichen Parteien um verlorenen Einfluß in der Stadtverwaltung zu kämpfen bereit sind. Die Repräsentanten der Stadt sind wir, erklären sie. Das ist ein Gesetz, in Jahrhunderten bewährt und erhärtet. Sie lassen es sich nicht gefallen und würden sich niemals damit ausöhnen, daß die arbeitenden Schichten kommen und die Stadt mit neugefalteten wollen.

Aus diesem Grunde wird auch dort der Kampf am heftigsten toben, wo es der Sozialdemokratie gelungen war, Einfluß zu gewinnen, wichtige Posten in der Verwaltung zu besetzen und diesen Machtzuwachs nicht nur zu behaupten, sondern auch beständig zu vergrößern. Das ist in Magdeburg und in einer ganzen Anzahl bedeutender Gemeinden des Bezirks Magdeburg der Fall. Hier wird mit beispielloser Erbitterung gekämpft werden. Die Sozialdemokratie hat nicht nur um errungene politische Positionen zu kämpfen, sie muß für die Zukunft Entwicklungsmöglichkeiten schaffen. Und sie hat die Ergebnisse ihrer Aufbaurbeit zu verteidigen! Am Größten geht das Ringen im Herbst dieses Jahres. Die Parteigenossen müssen unermüdet rufen und den Sieg der Partei vorbereiten. —

hischen Staatsregierung abzuschließen, ausbrüchlich durch den Mund der General Synode hat verkünden lassen: „Die evangelische Kirche ist jederzeit bereit, dem Staate zu geben, was des Staates ist“, ist eine aus Brasilien kommende Mitteilung ganz außerordentlich interessant:

Das „Deutsche Volksblatt“ berichtet über das große 7. Turnfest der Deutschen Turnerschaft von Rio Grande do Sul. Diese für das gesamte brasilianische Deutschland sehr bedeutende Veranstaltung vom 29. Mai, an der auch die brasilianischen Behörden teilnahmen, erhielt einen empfindlichen und störenden Mißklang dadurch, daß der um das Zustandekommen des Festes besonders verdiente deutsche Generalkonsul, also der Repräsentant des Deutschen Reiches, nicht erschienen war. Der Grund für sein Fernbleiben lag darin, daß das verfassungsmäßige Hoheitszeichen des Deutschen Reiches, das Banner Schwarzrotgold, auf dieser Kundgebung sabotiert wurde. Es war, wie gemeldet wird, wegen der hartnäckigen Republiken „einflussreicher Persönlichkeiten“ des dortigen Deutschlands nicht möglich, Schwarzrotgold zu zeigen.

Wer waren diese einflussreichen Persönlichkeiten, denen die Fahne Schwarzrotgold ein Dorn im Auge ist? Sie bestanden, wie uns dazu geschrieben wird, aus einigen Kaufleuten und aus der in der Synode von Rio Grande zusammengeflorenen reichsdeutschen evangelischen Geistlichkeit. Aus der Mitte dieser Geistlichkeit sprang denn auch Pastor Gottschalk für die Festrede ein, die der Generalkonsul halten sollte. Wie uns mitgeteilt wird, ist die deutsch-evangelische Synode von Rio Grande do Sul, die solchermaßen schwarzweißrot angefräht ist, dem preussischen evangelischen Kirchenbund angeschlossen und empfängt von ihm ihre Weisungen.

Wir sind gespannt, was die evangelische General Synode zu diesem keineswegs bereinigt dastehenden Vorfall sagen wird, und ob sie bereit ist, sehr unmißverständlich die auslandsdeutsche evangelische Geistlichkeit darüber zu belehren, ob das Gebot, dem Staate zu geben, was des Staates ist, etwa nur für den untergegangenen schwarzweißroten Obrigkeitsstaat gegolten hat oder ob es auch für die Republik Geltung haben soll. —

Wahlen in Holland

Vorläufiges Ergebnis

s. Amsterdam, 4. Juli. Am Mittwoch fanden in Holland die Neuwahlen zur Kammer statt. Die bisher vorliegenden Ergebnisse aus 23 Wahlkreisen bedeuten eine Verstärkung des sozialdemokratischen Einflusses.

Die Stimmenzählung ergab bis Donnerstag mittag (in Klammern die Zahlen von der Wahl 1925):

Sozialdemokraten	667 702 (591 594)
Römisch-Katholische	580 616 (512 245)
Antirevolutionäre	322 068 (316 463)
Christlich-Historische	280 401 (247 579)
Freiheitsbund	179 266 (217 564)
Freisinnige Demokraten	159 864 (139 822)
Kommunisten (Richtung De Visser)	31 247 (32 236)
Kommunisten (Richtung Wijkvoop)	27 540 (—)

In Amsterdam stieg die Zahl der Sozialdemokraten von 113 505 im Jahre 1925 auf 134 323 bei dieser Wahl.

Bisher sind als gewählt zu betrachten: 20 Sozialdemokraten, 18 Römisch-Katholische, 10 Antirevolutionäre, 9 Christlich-Historische, 5 Freiheitsbündler, 5 Freisinnige Demokraten und je 1 Kommunist beider Richtungen.

Nach einer Schätzung der noch ausstehenden Wahlkreise wird die Sozialdemokratie 25 statt 24 von 100 Kammermitgliedern haben. —

Rücktritt der Regierung

Amsterdam, 4. Juli. Die Regierung ist am Wahlvormittag zurückgetreten; sie ist außerparlamentarisch und wollte durch ihren Amtsverzicht dem nun fälligen parlamentarischen Kabinett den Weg sofort freimachen.

Das Kabinett de Geer ist im März 1926 zustande gekommen, nachdem das Kabinett Colijn, das nach der Wahl 1925 von der Koalition der drei Rechtsparteien gebildet worden war, infolge der Unstimmigkeiten über die Frage der Zurückziehung der holländischen Gesandtschaft beim Vatikan gestürzt war. —

Wer wird Sachsen regieren?

Im Sächsischen Landtag wird sich (vielleicht heute noch) bald zeigen, ob Herr Dr. Büniger eine Mehrheit für das von ihm gebildete Kabinett der Rechtsparteien (ergänzt durch „unpolitische“ Beamte) findet. Eine Mehrheit überhaupt und welche Mehrheit!

Die Kommunisten haben zwar durch Abgabe weißer Stimmzettel Herrn Büniger bei der Ministerpräsidentenwahl unterstützt, aber jetzt gegen ihn ein Mißtrauensvotum eingebracht. Die Sozialdemokraten werden ebenfalls gegen das Kabinett Büniger stimmen, und da die Gruppe der Aufwärtler beschlossen hat, gegen Büniger zu votieren, stehen von 96 Stimmen bereits 48 in Opposition. Ein Mann aus den Gruppen der Demokraten, der Nationalsozialisten oder der Altsozialisten, der sich zur Opposition schlägt — und das Kabinett Büniger muß abtreten, bevor es antreten konnte.

Und wenn sich der eine Mann findet — wird es gelingen, die gesamte Opposition auf eine Mißtrauensformel zu einigen?

Es ist schlimm bestellt um das Arbeiterland Sachsen, und volle Zustimmung verdient eine Feststellung der „Dresdner Volkszeitung“: „Ob nun der Regierung Bünigers ein langes oder nur ein kurzes Dasein beschieden ist, es bleibt für das sächsische Proletariat ein sehr unerfreuliches Ergebnis der politischen Entwicklung in Sachsen, daß ein solches Rechtskabinett, wie wir es zunächst haben, überhaupt aufgerichtet werden konnte. Wir können nur nochmals wiederholen, was wir schon einmal gesagt haben: es wäre höchste Zeit, daß die sächsische Arbeiterschaft aus dem, was sie jetzt erlebt, die notwendige Lehre zieht, daß sie die Arbeiterzeitspaltierer von rechts und links zum Teufel jagt und statt zum Kampfe gegeneinander ihre Kräfte dazu verwendet, die ihr in Sachsen gebührende Machtstellung wieder zu erobern.“ —

Hitler-Intermezzo

Die sächsischen Nationalsozialisten liegen sich wegen des Angebots des Herrn von Mücke an die Sozialdemokraten und Kommunisten in den Haaren. Herr Manfred von Killinger ist über dieses Schreiben sehr erbost, er bezeichnet es als eine Rußschwarze Mücke. Nun hat aber das Schreiben, das in der kommunistischen Presse veröffentlicht wird, folgenden Wortlaut:

Dresden-Boschwitz, den 29. Juni 1929.

An die Herren Vorsitzenden der sozialdemokratischen und kommunistischen Fraktionen im Sächsischen Landtag, Dresden.

Sehr geehrte Herren!

Die Entwicklung der innerpolitischen Ereignisse, die sich an die Wahl des jetzigen Herrn Ministerpräsidenten geknüpft haben, veranlassen die Reichsleitung der Nationalsozialistischen

Sozialdemokratischer Antrag angenommen

Gleichstellung der Freidenker

Mehrheit für Kirchenvertrag

Die Beratungen über den Staatsvertrag mit der Kurie wurden gestern im Hauptausschuß des Preussischen Landtags zu Ende geführt.

Zwischen den Wortführern des Zentrums und der Deutschen Volkspartei entstanden dabei abermals überaus heftige Auseinandersetzungen, die auf der Seite der Deutschen Volkspartei von Herrn von Campe, Dr. Krieger und Dr. Stendel, auf der Seite des Zentrums von den Herren Linneborn, Lauscher und Heß geführt wurden.

Kultusminister Dr. Becker gab im Namen des Staatsministeriums die Erklärung ab, daß das Staatsministerium dem endgültig formulierten Entschließungsantrag der Demokraten zustimmt. Der Antrag lautet:

„Unberührt in Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen einzutreten über Verträge, die auf dem Gebiet der Religionsübung, des kirchlichen Eigentums und anderer kirchlicher Rechte der innerkirchlichen Gesetzgebung und der Verwaltung, der Dotationen und der Befugnis der leitenden Ämter die paritätische Verhandlung mit der katholischen Kirche sicherstellen. Dabei soll weiter geprüft werden, ob die bisherige Rechtslage hinsichtlich der Befugnis der theologischen Lehrstühle vertraglich festgelegt werden kann.“

Abg. König (Soz.) begründete einen Entschließungsantrag seiner Fraktion, der das Staatsministerium ersucht, unberührt die Bestimmungen des Artikels 137 Ziffer 7

der Reichsverfassung auf dem Verordnungswege durchzuführen. Es handelt sich dabei um die Gleichstellung der Vereinigungen, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen. Als solche Vereinigungen im Sinne der Reichsverfassung sind die Freidenker anzusehen.

Kultusminister Becker äußerte sich zustimmend zu diesem Entschließungsantrag.

In der Schlußabstimmung wurde der Kirchenvertrag mit 16 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten und der Wirtschaftspartei gegen 13 Stimmen der übrigen Parteien angenommen.

Zuvor wurde der demokratische Antrag zugunsten der evangelischen Kirche gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag zugunsten der Freidenker (Artikel 137 der Reichsverfassung) wurde angenommen.

Nach der Entscheidung im Hauptausschuß darf angenommen werden, daß sich auch im Plenum des Landtags eine Mehrheit finden wird. —

Evangelische Kirche und Republik

In diesen Tagen, wo die evangelische Kirche zur Begründung ihres Verlangens, einen Vertrag mit der preu-

Zeugen im Dokumentenfälscher-Prozess

Russische Emigranten

Im Drloff-Prozess begannen am Mittwoch, dem zweiten Verhandlungstag, die Zeugenaussagen. Es sind meist prominente Mitglieder der russischen Emigrantenkolonie, die über den Charakter der Angeklagten Drloff und Pawlonowski vernommen werden. Da ist der ehemalige General von Lampe, Stabschef beim 18. Armee-Korps, nach dem Umsturz in den Armeen der Denikin und Wrangel. Eine Zeitschrift war er Redakteur der antikomunistischen Zeitschriften „Die weiße Tat“ und „Die russische Glocke“. Daneben ist er, wie viele seiner Landsleute, ein bekannter Filmkomparie. Mit Drloff, den er stets in bestrittenen Verhältnissen gefunden hat, kam er im privaten Verkehr zusammen. Er hat ihn wiederholt um 20, 30 Mark angepöpselt.

Wichtiger ist, was er mit dem Agenten Siwert erlebt hat. Dieser Siwert, ebenfalls ehemaliger zaristischer Offizier, war der Arbeitgeber Pawlowskis. Siwert hat Lampe einmal im Jahre 1924 angerufen und versucht,

ihm politische Geheimdokumente anzubringen.

Es handelte sich um offenkundige plumpe Fälschungen: ein Schema für die Tätigkeit der Komintern mit einer Kartothek. Durch Rücksprache mit einem ungarischen Bekannten hat Lampe festgestellt, daß die darin angeführten ungarischen Orte in Wirklichkeit gar nicht existieren. Er zog sich daraufhin von Siwert zurück. Bald darauf erschienen in der deutschnationalen „Deutschen Zeitung“ und in 40 andern Reichsblättern vier Heftartikel, die Lampe und seine Freunde als „Spione der Entente“ denunzierten. Der Verfasser jener Artikel, der baltische Abgeordnete Kender, wurde vor ein Schiedsgericht gefordert, aber nach echt deutscher Gelderart — Inoff. er. Von einem Gericht war er wegen seiner parlamentarischen Immunität nicht zu belangen. Lampe beantragte später beim Oberreichsanwalt eine Untersuchung gegen sich wegen Hochverrats. Aber das Reichsgericht in Leipzig erkannte, daß die Dokumente, auf die sich eine Anklage hätte stützen können — gefälscht waren. Der Lieferant dieser Dokumente aber war kein anderer als — eben jener Siwert. Pawloff rügte damals in aller Form von Siwert ab und „beruhte, niemals mit ihm zusammen gearbeitet zu haben“. Lampe hatte den Verdacht, daß

Pawlonowski ein gewöhnlicher Lohndiener

sei. Nach scharfer Rüge der ehemaligen Korvettenkapitän Pawloff der Firma Siwert auf den Leib. Pawloff hat Siwert als Urheber eines Verfahrens gegen einen jüdischen Musikliebhaber in Berlin, Schibitz, entlarvt. Damals war Hausdurchsuchung und Verhaftung erfolgt, aber der angebliche Kollaborateur und Verfertiger solcher Pläne war mit vielen Entschuldigungen der Politischen Polizei wieder entlassen worden: man hatte auch nicht das geringste belastende Material bei ihm gefunden. Eine Kreatur Siwerts, der frühere russische Offizier Sotomina, war im Zusammenhang mit diesem Vorkommnis wegen ehrenrührigen Verhaltens gestellt und verurteilt worden. Im Falle Humanski, der verhaftet worden war, hat Siwert ebenfalls eine Rolle gespielt. Er suchte einen ehemaligen Senator zu einer Strafanzeige aufzufordern, in der Absicht, Humanski zu bestrafen. Der Verhaftete mußte dagegen ebenfalls entlassen werden, weil der Senator sich für den Dienst jenseitens bedankte.

Pawloff ist aber auch mit Drloff zusammengekommen. Drloff sei ein Idealist, „immer aufgeregt, wollte er immer etwas anfangen, um mit den Kommunisten zu kämpfen“. Damals, als er unmittelbar nach dem Umsturz der Zarenzeit angehört habe, seien Hunderte — ja manche Tausende — dadurch gerettet worden, daß er ihnen Pläne verschafft und sie über die Grenze geschmuggelt habe.

Auch aus den Verbindungen eines Herrn von Küster, Geschäftsführer eines Berliner Restaurants, geht hervor, daß Drloff stets mit der größten Hochachtung, ja, Verehrung behandelt worden sei, während der kleine, beschränkte Pawlonowski von Drloff selber, wie von allen übrigen Emigranten als eine Art Hausdiener angesehen wurde, vor dem Drloff ausdrücklich gemarnt hat. Das wird auch von Dajfel bestätigt, dem Vermittler zwischen dem Manne, der die Anzeige erstattet hat, Kniderboder, und Pawlonowski.

Repräsentanten erlaubt: „Um Minister zu werden, muß man heute im Zuchthaus gezeihen haben.“

In der Verhandlung wurde auch ein Brief vorgelesen, den der Angeklagte an den Landgerichtspräsidenten Berthold gerichtet hat. Der Präsident hatte einem deutsch-nationalen Schöffen, der im ersten Verfahren mitwirkte, einen Verweis erteilt, weil der Schöffe vor der Urteils-

Der amerikanische Journalist

Der amerikanische Journalist Kniderboder sagte aus: Im Oktober vorigen Jahres sei zu ihm Herr Dajfel gekommen und habe ihm erzählt, daß er einen früheren Agenten der GPK kenne, der sehr interessante Enthüllungen über hochgestellte amerikanische Persönlichkeiten machen könne.

Als er im Januar in den amerikanischen Zeitungen die Berichte darüber las, daß der von dem amerikanischen Senat eingeleitete Untersuchungsausschuß die Fälschungen der Vorsch- und Norris-Dokumente festgestellt habe, und daß Dajfel sich mit diesen Feststellungen nicht begnügen, sondern dem Ursprung der Fälschungen nachgehen wolle, da erinnerte er sich an das Gespräch mit Dajfel. Er fragte ihn, ob nicht unter den Dokumenten irgendwelche seien, die auf Vorsch Bezug hätten. Dajfel versprach, sich danach zu erkundigen. Einige Tage darauf handigte er Dajfel auf dessen Ersuchen einen Speisevorschuß in Höhe von 75 Mark ein. Wieder ein paar Tage später besuchte ihn Dajfel erneut und nannte ihm diesmal den Namen Sumarokow. Kniderboder erkundigte sich bei der russischen Botschaft und erhielt die Auskunft, daß dieser bis zum Jahre 1924 sich tatsächlich in russischen Diensten befunden habe und wegen Diebstahls entlassen worden sei.

Schon bei der ersten Begegnung hatte Dajfel Kniderboder erzählt, daß Pawlonowski angeblich einen ganzen Koffer mit Dokumenten besäße, unter denen sich auch Vorsch-Schriftstücke befänden; der Koffer sei aber verpfändet; um ihn auslösen zu können, brauche er Geld. Am 28. Februar rief Dajfel Kniderboder an und teilte mit, daß Pawlonowski die Dokumente nicht zeigen wolle, ohne einen Vorchuß zu erhalten. Kniderboder meigte sich, im voraus zu bezahlen. Am 29. Januar brachte ihm Dajfel zwei Ausweise des Pawlonowski und bat ihn, als Pfand gegen diese 100 Mark für Pawlonowski vorzuschießen zu wollen. Am 30. Januar sollte Kniderboder dann die beiden Dokumente erhalten. In der Nacht vom 30. zum 31. fand aber in seinem Kabinett ein rätselhafter Einbruch statt; sämtliche Schreibtische waren erbrochen. Von Papieren oder sonstigen Sachen fehlte nichts.

Nachdem er von Pawlonowski trotz des Vorchusses die versprochenen Schriftstücke nicht erhalten, dagegen in der Nacht auf den 31. der Einbruch stattgefunden hatte, habe er auf Anraten des amerikanischen Botschafters Anzeige bei der Polizei erstattet. Regierungsdirektor Dr. Weiß ließ ein Protokoll aufnehmen und riet ihm, mit der Betrugsanzeige noch zu warten, da er doch nicht wissen könne, ob er nicht doch noch echte Dokumente erhalten würde. Erst als auf seine Forderung, ihm die Originale der gefälschten Vorsch-Schriftstücke zu besorgen — dem amerikanischen Ausschuß hatten nur Photographien vorgelegen — ihm das dritte Schriftstück zur Verfügung gestellt werden sollte, griff die Polizei ein.

Todesurteile in der russischen Botschaft?

Berlin, 4. Juli. (Signer Drahtbericht.) Der heutigen Verhandlung im Drloff-Prozess sieht man mit größter Spannung entgegen. Der Angeklagte Pawlonowski hat für heute sensationelle Aussagen über geheimnisvolle Vorgänge in der russischen Botschaft angekündigt, durch die nach Auffassung des Angeklagten der Mißbrauch der Exterritorialität dieser Botschaft bewiesen wird.

Schon vor mehreren Jahren hat Pawlonowski der russischen Botschaft in Berlin, „Ru“, mitgeteilt, daß einige Beamte der GPK, die durch ihr Verhalten das Mißtrauen der Sowjets erregt hätten, in der hiesigen russischen Botschaft vor ein politisches Gericht gestellt worden seien und daß gegen diese Beamten im Keller der russischen Botschaft in Berlin das über sie verhängte Todesurteil vollstreckt worden sei. Die Leichen der hingerichteten Beamten seien auch im Keller der Botschaft vergraben worden. In dem daraufhin angehängten Verleumdungsprozeß hat Pawlonowski den Wahrheitsbeweis nicht erbringen können.

Der Angeklagte Pawlonowski will diese Enthüllungen heute vor Gericht wiederholen. Auch der politischen Polizei in Berlin sind diese Gerüchte zur Kenntnis gekommen, sie mußte jedoch ihre Nachforschungen abbrechen, da das Gebäude der russischen Botschaft exterritorialer Besitz ist und die Sache von ihr nicht weiter betrieben werden konnte.

beratung dem Angeklagten demonstrativ die Hand geschüttelt hatte. Darauf bezog sich der von antisemitischen Wendungen strotzende Brief des Prinzen, der folgenden Schluß hat: „Ich gratuliere Ihnen zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Jerusalem.“ Der Präsident hat wegen des Briefes ein neues Verfahren gegen den Angeklagten eingeleitet.

Deutschen Arbeiterpartei in Überlegungen einzutreten, ob die zukünftige Regierung überhaupt lebensfähig ist.

Ich darf mir daher erlauben, als Abgeordneter der „Sektion Reichsleitung“ der NSDAP. mit Ermächtigung an Sie heranzutreten mit der Frage, ob Sie geneigt sind, mit mir Verbindung aufzunehmen zur Klärung der Frage, ob eine Unterstützung einer von Ihren Parteien gebildeten jüdischen Regierung durch die nationalsozialistische Fraktion sich ermöglichen läßt.

Die Reichsparteileitung legt Wert auf die Klärung dieser Angelegenheit, um mit der Landtagsfraktion entsprechend in Verbindung treten zu können.

Die Herren werden sich aus dem vorigen Landtag erinnern, daß dieselbe Frage schon einmal gestellt hat und daß damals Zusicherungen gemacht werden konnten, die es uns ermöglicht hätten würden, eine von Ihren Parteien gebildete Regierung zu unterstützen. Dieselben Punkte würden ja auch heute zur Debatte stehen. Ich darf sie daher im Kernpunkt wiederholen. Damals stellte ich zur Bedingung in erster Linie die Vermeidung jedes Ausnahmegesetzes gegen meine Partei, Vermeidung jedes Verbots oder Auflösung aus Gründen, die bei anderen Parteien unter gleichen Verhältnissen nicht zum Verbot oder zur Auflösung führten, Vermeidung aller Polizei-Schikanen usw. usw., Vermeidung einer Beschränkung der Äußerung der Meinungs-freiheit.

Sollten die Herren geneigt sein, die angeregte Besprechung zu haben, so wäre ich für eine Benachrichtigung, gegebenenfalls fernmündlich, zu Dank verpflichtet. Ich darf annehmen, daß ein völliges Schweigen auf mein Schreiben als Ablehnung aufzufassen ist und daß ich dann dementsprechend meiner Reichsparteileitung Bericht erstatten könnte. Die Nationalsozialistische Fraktion hat Kenntnis.

Ich darf ergebenst bitten, dieses Schreiben als vertraulich zu behandeln.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener
Gelang von Müde, Abgeordneter der Sektion Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Herr Hitler und Herr von Müde, die Reichsleitung, klopfen links an, die rechte Herr von Killinger rechts anknüpft. Neuste Probe des jüdischen Bürgerblut-laruffels: Raßbalgerei bei den Nationalsozialisten.

Chrenempfang für Arbeiterportler

Hamburg, 4. Juli. Der Hamburger Senat beehrte den Arbeiter-Sportverein Lohrer Hamburg, der im diesjährigen Kampf um die Bundes-Fußballmeisterschaft im Arbeiter-Land-Sportplatz Sierig blieb, durch einen offiziellen Empfang in den Räumlichkeiten des Senats eine besondere Ehre.

Senatskreas, der den Verein im Namen des Senats begrüßte und beständewünschte, teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß Senat und Bürgerausschuß in der Überzeugung, daß der Arbeiterport seine Aufgabe in der Gemeinschaftsarbeit und Erziehung zum Gemeinwohl erfüllt, beschließen habe, dem Hamburger Arbeiter-Sportklub zur Erleichterung des Besuchs des Hamburger Arbeiter-Sportfestes 5000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Der schimpfende Prinz zu Lippe

Die Große Strafkammer in Glogau verhandelte am Mittwoch gegen den Prinzen Friedrich Wilhelm zu Lippe wegen Vergehens gegen das Republiklichkeitsgesetz. Das Gericht erster Instanz hatte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine angeblich schlechte Vermögenslage nur zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer erkannte auf 5000 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt.

Der Angeklagte hatte in einem Artikel im „Suhrauer Anzeiger“ sich folgende Schmähung der Republik und ihrer

Freilichttheater

Es gehört ein hehrer Selbsterkenntnis und ein nicht aus die Frage zu bringender Optimismus dazu, im Sommer der technischen Überwindung ein Freilichttheater, das ja auf die komplizierte Mechanik des „richtigen“ Theaters verzichtet und sich anders noch auf die Campi des Himmels angewiesen ist, zu eröffnen. Eine eher unruhigere Komposition als ein unternehmungsartiger Manager an der Spitze hat sich zu beiden, Selbsterkenntnis und Optimismus, angeschlossen und den Kampf mit Wind und Wetter mit einem durch die Unwetterstöße und Fährnisse veränderten Publikum ausgenommen. Wie der Versuch, der ein Grundriss über Erhalten zahlreich erprobener Zuschauer bewies, mit großer Erfolg. Angesichts der befruchteten Schöpfung und der Prognose, wurde man unwillkürlich an Goethe erinnert, der sich andächtig mochte „auf Felsen über Häfen gestürzt, mit Colubras Sünden der gebildeten und ungebildeten Masse das höchste Vergnügen zu machen“, und man blickt mit Bewunderung, daß dieses Theater allem Anschein nach auch heute noch von der Technik unabhängig ist.

Nun, aus Felsen und Föhlen besteht die Bühne dort draußen auf dem alten Fels des Rotenbarns nicht: die Dreier, die die Welt bedeuten, sind flüchtiger, geiziger, kleiner, kurzweiliger, ist der Himmel und eine jüdische Landschaft gibt es, wie sie die Reimlinge Lano huzumal nicht echter und besser hätten aufbauen können. Hier wandern dieser Szenarien, verlassen von Scheinwerfern und aller raffinierten Hilfsmitteln der Illusionsbühne, hier ganz auf sich selbst angewiesen, kann ein Schauspieler zeigen, was er zu leisten vermag. Und deshalb sei mit besonderer Freude und Anerkennung konstatiert, daß nicht nur einzelne, sondern alle des Ensembles, und die meisten sogar sehr gut, bestanden haben. Diese Tatsache beweist, daß Hans B. S. o. w. nicht nur feine Unterhaltung, sondern gutes Theater bieten will, wie er sich ja auch schon der Spielplanentwurf zeigt.

Für die Eröffnungsvorstellung hatte man Shakespeares köpfiges Lustspiel Was ihr wollt gewählt. Unter Ernst Wehlaus Leitung wurde in gutem Komödientil gespielt. Das Tempo war angemessen beschwingt, die Komik weder platt noch zu derb und das Spiel im allgemeinen recht ausgeglichen. Von den Darstellern sei an erster Stelle Gerda H. e. u. g. genannt, die in Ton und Gebärde eine treffliche Olivia gab. Ausgezeichnete Charakterleistungen boten Heinz Wemper (Junter Tobias) und Ernst Wehlaus (Malvolio). Auch Willi Hauke (Marr), für dessen Wiederholungs ein ungehöriger Sprechversuch am geeignetsten wäre, und Kurt Conell (Junter Weidenwang) konnten sehr gut gefallen. Hans Bartel (Orsino) wurde seiner etwas belä-

steten Rolle tollkühn gerecht. Etwas farblos war vorerst noch Anne Sandra, deren Organ sich auch in Zukunft den Verhältnissen besser anpassen muß. Von den übrigen Mitwirkenden, die durchwegs ihr Bestes gaben, sei noch die querschiebende Annaliese K. o. l. e. genannt.

Die Szenarien mit den herrlichen Wappeln im Hintergrund (Wann nicht die schiefen Güter oben auf dem Fort verhängender?) war besonders während der hereinbrechenden Dämmerung sehr stimmungsvoll. Alle Auftritte, die in geschlossenen Räumen spielen, hatte man geschickt den Umständen angepaßt und dadurch, daß man die angrenzenden Wege mit in das Bühnenbild hineinbegab, manches Randlos ausgeglichen. — Daß die Beleuchtungsfrage als komplizierteste von allen vorerst noch nicht befriedigend gelöst ist, braucht nicht zu wundern, wenn man ihre Schwierigkeiten bedenkt. Für ein brauchbares Bühnenlicht wären noch ein paar Beschäftigte mehr nötig und vor allen Dingen mußten sie gegen das Publikum abgeblendet werden.

Wie schon zu Beginn erwähnt, war der Beifall anhaltend und herzlich. In Magdeburg scheint man plötzlich begeisterungsfähig geworden zu sein. Opt.

Berliner Theater

Die sogenannten „Festspielwochen“ haben uns neben allerhand individuellen Veranstaltungen — wie Opern- und Schauspielaufführungen im Theateraal des Neuen Palais in Potsdam zu Einheitsentrüppelungen von 100 bzw. 50 Mark und Kongressen in der „Goldenen Galerie“ des Charlottenburger Schlosses, in deren Mittelpunkt vorzügliche Kompositionen Friedrichs „des Großen“ standen — auch einige Ereignisse besorgt, die eine ernsthafte Würdigung verdienen. Am bedeutungsvollsten blieben die musikalischen Aufführungen. Höhepunkte reiner künstlerischer Genusses waren in der Philharmonie zwei Beethoven-Abende unter Leitung von Wilhelm Furtwängler (ber im Verlauf der Festspielwochen auch zweimal als Operndirigent aufgetreten ist) und die Wiedergabe des „Liedes von der Erde“ von Gustav Mahler unter Leitung von Bruno Walter, der wenigstens dem Berliner Kongressleben auch für den nächsten Winter erhalten geblieben ist.

Von den Neueinstudierungen der Berliner Theater ist als hervorragenstes Ereignis die glänzende Aufführung der Operette Havarri von Offenbach im Metropol-Theater zu nennen. Die heute noch aktuelle Parodie von Meibae und Halvay auf die Havarri-Oper ist ein Musterbeispiel wirksamer dramatischer Aufbereitung und echt französischer frivoler Grazie. Die Musik zeigt alle unerreichten Vorzüge ihres Schöpfers: prächtige, charakteristische Rhythmi und Melodie, groß durchkomponierte opernhaft-

Dramatik und geistreichen, elektrifizierenden parodistischen Schmuck. In der musikalisch, szenisch und Bühnenbildnerisch ausgezeichneten Darstellung dominieren als Träger der Hauptrollen der stimmgewaltige Leo Slezal und die buntdusch ammutige Käthe Dorsch.

Eine interessante Belanntschaft vermittelte uns die Städtische Oper mit der Wiedergabe der musikalischen Kriminalgroteske Die jähwache Orchidee von Eugen d'Albert. Das Werk gehört — ebenso wie die übrigens später entstandene Oper Sonny spielt auf von Krenel — zu der neuen Überwindung, die das anmoderne Gesellschaftslied mit den modernsten Mitteln musikalisch zu illustrieren und zu charakterisieren sucht. Im Mittelpunkt der in Amerika spielenden Handlung steht ein junger Mann in der Doppelrolle eines eleganten Gesellschaftsmenschen und eines gefürchteten und gefürchteten Einbrecherkönigs. Die Musik ist ein immer feierliches Mosart Meiner, charakteristischer rhythmischer melodischer Einfälle, die biefarbig schillernd harmonisiert und akzentuiert sind, unterwühlt mit operntendenz leicht, dabei ungeniem raffigere Langweiliger. Dem Charakter des Werkes entsprechend zeichnete sich die Aufführung durch größte musikalische Straffheit und Lebendigkeit — Ignaz Waghalter dirigierte — und einen vorzüglichen Reichtum von szenischen und Beleuchtungseffekten aus.

Wag Reinhardt hat als Festspiel für das Deutsche Theater die „Fledermaus“ inszeniert. Die zeitliche Überarbeitung des französischen Originalwerkes durch Maxcellus Schiffer und Karl Höpfer bringt außer einigen aktuellen Pointen kaum wesentliche Verbesserungen des uns geläufigen Textes. Gelungener ist schon die Veredlung der Musik, die Erich Wolfgang Korngold durch Einfügung einiger populärer Straußscher Walzer vorgenommen hat. Das eigentliche Ereignis der Aufführung ist jedoch die unerhöht mitreißende Regie Reinhardts, die sich im dem unter Verwendbung der Drehbühne auf einem halben Dutzend verschiedener Schauplätze spielenden mittlern Akte mit Tanzeinlagen, die von Grete Wiesenthal einstudiert wurden, zu einer Orgie ausgelassener Dohne und Heiterkeit steigert.

Die Berliner Schauspielbühnen haben sich so gut wie völlig von einer Belebung an den Festspielwochen ferngehalten. Nur im Städtischen Schauspielhaus hat Fehner drei seiner eindrucksvollsten Inszenierungen aus den letzten Jahren in aufgeführt: „Lion“ und im Hauptmanns „Weber“, und „Florian Geyer“ zeigte sich Fehner als aufwühlend packender, kontrastreich differenzierender Gestalter von Massenbildern. Was darüber hinaus die beiden Staatstheater in diesen Wochen an Aufführungen boten, war recht dürftig. Die zwei Akte „Störungen“ („Ein Abend in einer Familienpension“) von Hans Weigel sind ein dramatisches

Ferngasversorgung im Kreise Calbe

Vertragsabschluss zwischen Kreis und Thüringer Gasgesellschaft - 45 Prozent Kreisumlage

Der Arbeiter und der Graf.

Im großen Saale der „Bog“ tagte am Mittwoch der Kreisrat in Calbe und faßte wichtige Beschlüsse, die nicht nur die Gegenwart, sondern auch die nach uns Kommenden noch sehr interessieren werden.

An den Wänden des Saales, in dem diese wichtige Abstimmung stattfand, hängen große bunte Kaiserbilder mit mächtigen Kronen in ihren Rahmen. Die Bilder sind matt und die Rahmen sind alt. Die Wände, an denen die Bilder prangen, lassen erkennen, daß in diesem Raum einstmal pompöse Feste von selbstbewußten Angehörigen einer herrschenden Klasse gefeiert wurden, aber die Goldleisten an den Wänden sind zerbrochen, auf dem Flügel liegt dicke Staub, der ganze Raum in seiner abgestandenen billigen Pracht erinnert an Bodenlampe und Trödelhude.

Und doch muß der Kreisrat — will er wichtige Beratungen abhalten — diesen Raum benutzen. Der Kreisrat und die Stadt Calbe haben keinen gleich großen Beratungssaal. Die Leute von gestern sind noch überall die Besigenden.

In der Mitte des Saales, an dessen beiden Wänden Kaiserbilder hängen, steht am Platze des Präsidenten der Landrat, Sozialdemokrat, Arbeiter, der von dem Sohne des früheren Landrats, dem er jetzt eben in höflichem, aber bestimmtem Ton ins Wort fällt, vor 20 Jahren als verachtungswürdiger Handwerker, der oben ein „Roter“ war, überhaupt nicht beachtet worden wäre. Heute schweigt der Sohn des landräulichen Grafen, bis der Sozialdemokrat ausgesprochen hat, und gibt dann angelehnt an die Erklärung ab, daß er zwar nach wie vor eigentlich für das Privatkapital sei, daß er aber doch mit seinen Anhängern auf der rechten Seite für den von Sozialdemokraten angestrebten Vertrag eintreten werde, durch den der öffentlichen Hand entscheidender Einfluß auf die Versorgung des Bürgers mit Gas und Elektrizität gesichert werden soll.

51 Gemeinden werden schon versorgt.

Nach eingehender Beratung wurde — wie wir schon gestern kurz berichteten — mit 25 gegen 4 Stimmen der Kommunisten vom Kreisrat Calbe ein Vertrag angenommen, nach dem von der Thüringer Gasgesellschaft und dem Kreise Calbe eine Gesellschaft gebildet wird („Gas- und Stromversorgung Mitteldeutschland“, A.-G.), deren Aufgabe es ist, die Gemeinden im Kreise Calbe und seiner Umgebung mit Gas und Strom zu versorgen. Das Kapital der Gesellschaft wird zur Hälfte von der Thüringer Gasgesellschaft, zur Hälfte vom Kreis aufgebracht. Im Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft sitzen acht Vertreter des Kreises und vier Vertreter der Gasgesellschaft. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist immer der Landrat, stellvertretender Vorsitzender immer ein Vertreter der Thüringer Gasgesellschaft.

Die neu gegründete „Gas- und Stromversorgungs-A.-G.“ paßt sich an die Thüringer A.-G. an, die Gas- und Stromversorgungsanlagen und betreibt die Herstellung und den Verkauf selbst. Die dem Kreise gehörenden Kohlenbarren sollen zur gegebenen Zeit — nämlich dann, wenn die Bergung der Braunkohle rentabel geworden ist — zur Produktion von Gas und ebenfalls auch Elektrizität mit herangezogen werden.

Die Thüringer Gasgesellschaft bewirtschaftet ein ausgedehntes Gas- und Stromversorgungsgebiet, das sich südlich von Magdeburg erstreckt und den größten Teil des Kreises Calbe, Teile der Kreise Mansleben, Bernburg sowie einzelne Gemeinden in den Kreisen Quedlinburg, Jerichow I und Stöben umfaßt. Außerdem besteht zwischen der Stadt Magdeburg und der Thüringer Gasgesellschaft ein gemeinschaftliches Unternehmen in Form der Gaswerk-Salze-A.-G., welches die südlichen Vororte der Stadt Magdeburg mit Gas und Strom versorgt. Diese Gesellschaft wird aber durch die Gründung der neuen Aktiengesellschaft nicht berührt.

Das Versorgungsgebiet der Thüringer Gasgesellschaft stützt sich auf die beiden Gaswerke Schönebeck und Heddingen sowie auf die 80 000-Volt-Umspannwerke in Schönebeck und Ullrich, die aus den Leitungszweigen der Gase mit Strom beliefert werden. Das Versorgungsgebiet umfaßt die Gasversorgung von 40 Gemeinden und die Stromversorgung von 51 Gemeinden, darunter Schönebeck, Bad Salzelmen, Frobie, Staßfurt, Leopoldshall, Barby, Güsten, Egeln, Westeregeln, Wanzleben u. a.

Ueber die Gasproduktion in Mitteldeutschland wird in abseh-

barer Zeit noch oft geschrieben und geredet werden. Die am Mittwoch in Calbe entstandene „Gas- und Stromversorgung Mitteldeutschland“, an deren Spitze der sozialdemokratische Landrat steht, und die „Gama“ in Magdeburg, auf die großen Einfluß der sozialdemokratische Bürgermeister hat, sind keine Freunde. Hinter der Gesellschaft von Calbe steht die Thüringer Gasgesellschaft und hinter der Gesellschaft von Magdeburg die Dessauer Gasgesellschaft, die beide das gleiche wollen, aber es nicht gemeinsam wollen.

Lantienmen bekommt der Kreis.

Aus der Debatte, die der Abstimmung über den Vertrag vorausging, ist zu erwähnen eine längere Einführungsrede des Landrats Woz, in der nochmals das ganze Problem der Gasversorgung behandelt wurde, und die Rede des sozialdemokratischen Delegierten Kirchhoff (Salzelmen), der im Namen seiner Fraktion die Zustimmung zu dem Vertrag aussprach, weil es ein sozialdemokratischer Grundgedanke ist, die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas und Elektrizität zu kommunalisieren. Da das unmittelbar infolge Kapitalmangels nicht möglich ist, bleibt kein anderer Weg, als sich an privatkapitalistischen Betrieben zu beteiligen, um so Einfluß auf die Produktion und auf die Preisgestaltung zu bekommen.

Eine Forderung aber stellten die Sozialdemokraten durch Kirchhoff noch, bevor sie zustimmten: Im Vertrag werden die Bezüge der Aufsichtsratsmitglieder festgelegt. Dabei wird außer der Entlohnung der Unkosten von einer jährlichen Vergütung in Höhe von 500 Mark gesprochen. Die Sozialdemokraten verlangen, daß alle Aufsichtsratsmitglieder, die vom Kreis in die neue Gesellschaft geschickt werden, ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben und die von der Gesellschaft erhaltenen Bezüge an die Kreiskasse abführen.

Herr von Ullensleben, der Sohn des früheren Landrats im Kreise Calbe, erklärte, sich mit dem sozialdemokratischen Vorschlag im Namen seiner Fraktion einverstanden, hielt es aber für nötig zu betonen, daß er prinzipiell eigentlich für die Grundzüge des Privatkapitalismus sei.

Die Mitglieder des Aufsichtsrats.

Die vier Kommunisten waren natürlich gegen den Vertrag, der ihrer Meinung nach nur ein neuer Beweis dafür ist, wie sehr die Sozialdemokraten kapitalistisch verseufst sind. Abgeordneter Siebers (Staßfurt) gab dieser Meinung in langen Ausführungen Ausdruck, verlangte dann aber bei der Verteilung der Aufsichtsratsätze für die Kommunisten — die eben die ganze Einrichtung in Grund und Boden beurteilt hatten — einen entsprechenden Anteil. In den Aufsichtsrat wurden gewählt von der Linken die Sozialdemokraten Franz, Frick, Hofmann und Woz und von den Bürgerlichen v. Ullensleben, Gerling und Fischer. Dazu kommt noch als achties Aufsichtsratsmitglied der Landrat. Die vier Kommunisten erhielten keinen Sitz.

Prinzipiell wurde festgelegt, daß mit dem Ausreten aus dem Kreisrat resp. Kreisausfluß auch das Amt als Aufsichtsrat wiedergelegt werden muß. Für den Landrat gilt sinngemäß das gleiche. Alle Gemählten verpflichteten sich dazu ebenso wie zur Minderkündigung der Bezüge an die Kreiskasse.

Damit war ein Werk abgeschlossen, das nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die kommende Generation noch von großer Bedeutung ist. (Der Vertrag läuft bis 1970.) Landrat Woz wies abschließend nochmals darauf hin und sprach die Hoffnung aus, daß der Vertrag dem Kreise zum Segen gereichen möge.

Einsparung beim Straßenbau.

Viel Zeit nahm dann noch in Anspruch die Beratung des Hausbauplans. 50 Prozent Kreisumlage (statt der 45 Prozent im Vorjahre) wurden vom Kreisausfluß gefordert. Demohil bei der Linken als bei der Rechten wurden starke Bedenken gegen die Erhöhung der Umlage laut. Am Ende noch größere Absätze zu machen, die nur auf Kosten der Wohlfahrt möglich gewesen wäre, war ausgeschlossen. Nicht nur Landrat Woz und Abg. Woz (Soz.) sprachen sich sehr entschieden dagegen aus, sondern auch der Abg. Jährling (bürgerl.) gab zu, daß die Not größer ist, als viele Leute ahnen. Nach langer Beratung und Einlegung einer kurzen Pause, in der die Fraktionen nochmals Stellung zu der Angelegenheit nahmen, einigte man sich schließlich auf Vorschlag des Abg. Kirchhoff (Soz.) auf folgender Grundlage: Der Kreisrat bewilligt eine Umlage von 45 Prozent (nicht, wie irrtümlich die „Magdeburger Zeitung“ heute morgen berichtet, 50 Prozent). Aus dem Hausbauplan für die Straßenbauverwaltung werden 150 000 M. herausgenommen (1 Prozent Umlage macht rund 25 000 Mark aus), die teilweise beschafft werden sollen und in 2 Jahren zurückzuzahlen sind. Die Rückzahlung soll im nächsten und übernächsten Etat beim Straßenbau eingespart werden.

Nach der Bewilligung des Straßenbaues Men-Klein-Zerbit, der in Beton ausgeführt werden soll, um die produktive Erwerbslosenfürsorge dabei verwerten zu können und der 165 000 bis 190 000 Mark kosten wird (das Geld wird durch Anleihe aufgebracht), und zwar je zur Hälfte vom Kreis und von der Stadt Men), wurden verschiedene Jugendamtsstellen und Schiedsmannbezirke neu besetzt. Kurz vor 6 Uhr konnte der Landrat die sehr lebhaft und ausgedehnte Tagung schließen.

100 000 Mark für Wohnungsban.

Bei der Berichterstattung über die beiden wesentlichen Punkte der Tagesordnung des Kreisrats darf nicht vergessen werden, den Beschluß festzuhalten, bei der Kreisparlasse 100 000 Mark aufzunehmen, die zur Förderung des Wohnungsbaues als billige Hypothek an Baukreditanstalten weitergegeben werden sollen. Landrat Woz stellte einem Einwand der Kommunisten gegenüber fest, daß alles versucht werden muß, um Wohnungen zu beschaffen; denn die Wohnungsnot ist überall noch außerordentlich groß. Leider ist es nicht möglich, mehr Mittel bereitzustellen. Aber durch die Beschaffung der 100 000 Mark gelingt es, auch privates Geld locker zu machen, so daß tatsächlich für weit mehr als 100 000 Mark durch diese Anleihe gebaut werden wird.

Die Unfowweiter-Rede.

Eine Kleinigkeit, die vielleicht kaum in Orange der Gespräche beachtet worden ist, die aber doch so außerordentlich bezeichnend für die Kommunisten ist, verdient festgehalten zu werden:

Der Kommunist Siebers benutzte die Staatsberatung, um einmal böllig unbegründete Verleumdungen gegen den Leiter eines Waisenhauses in Staßfurt — Pastor Lübeck — zu verbreiten und zum andern in endlos langer Rede fast nichts zum Etat des Kreises, aber sehr viel gegen die Reichsregierung und Staatsregierung und vor allem natürlich gegen die sozialdemokratischen Minister dazwischen zu sagen. Dabei brach er dann seine langen Phrasen, die immer wieder das Wort Arbeitererrat, Weltrevolution und ähnliche Dinge enthielten, oft ab mit dem Wort, „und so weiter“. Dieses „und so weiter“ ist bezeichnend für die Denkfähigkeit und die Ueberzeugungskraft der Kommunisten. Dem Redner wird seine eigene Rede langweilig, er weiß, daß nicht nur er, sondern auch seine Zuhörer genau wissen, was er sagen will; denn er sagt ja Tag für Tag, Jahr für Jahr das selbe. Wozu also erst aussprechen, was alle schon wissen. Es genügt auch, wenn man mitten im Satze sagt: „und so weiter“.

Und diese Unfowweiterredner wollen sich selbst und anderen Leuten vormachen, sie seien berufene Vertreter der Arbeiterschaft in einer Zeit schärfsten Interessenkampfes, in der es auf genaueste Sachkenntnis, größte Schlagfertigkeit und klarste Zielstrebigkeit ankommt.

Abg. Woz (Soz.) gab dem kommunistischen Schwadronneur, was er verdiente. —

Rechtsregierung in Mecklenburg

Schwerin, 4. Juli. Die Verhandlungen der bürgerlichen Fraktionen des Landtags von Mecklenburg-Schwerin zur Neubildung der Regierung — mit Ausnahme der Demokraten — stehen vor dem Abschluß.

Die Nationalsozialisten werden die Regierung unterstützen. Sie soll sich zusammensetzen aus dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer von Mecklenburg-Schwerin, einem Gutsherrn Karl Schönburg, als Ministerpräsidenten und dem provisorischen Leiter des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck, Ministerialrat Wierstädt.

Ministerialrat Wierstädt war längere Zeit im Reichsfinanzministerium tätig und soll der Deutschen Volkspartei nahe stehen. Schönburg, der bisher in der mecklenburgischen Politik noch nicht hervorgetreten ist, gehört dem deutschnationalen Landbund an. —

Klara Zetkin vor dem Ausschluß!

In einem geheimen Rundschreiben an die politischen Sekretäre der einzelnen Bezirke hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei besondere Anweisungen über die Behandlung des „Falles Klara Zetkin“ gegeben. In dem Rundschreiben wird zunächst bestätigt, daß der Abreise Klara Zetkins von Moskau heftige Auseinandersetzungen mit der gegenwärtigen Führung der Komintern vorausgegangen sind. Klara Zetkin habe eine Erklärung unterschrieben, nach der sie sich in Deutschland von jeder Verbindung mit der ausgeschlossenen Brandlergruppe zurückhalten und sich bei einer politischen Tätigkeit Thälmann unterstützen würde. Das habe Klara Zetkin abgelehnt. Sie habe hinzugefügt, daß sie bei etwaigen Schwierigkeiten die Dienste des deutschen Konjunkturs in Moskau in Anspruch nehmen müsse. In dem Rundschreiben wird schließlich verlangt, daß in den einzelnen Bezirken der Boden für den zu erwartenden Ausschluß vorbereitet werde. Klara Zetkin wird als eine willenslose, altertümliche Person bezeichnet, deren Rückfall in die sozialdemokratische Ideologie schon jahrelang beobachtet worden sei.

Die kommunistische Oppositionspresse berichtet, in kommunistischen Mitgliederberatern ergäben die KPD-Sekretäre bereits, Klara Zetkin sei mit Brandler bei den „Sozialfaschisten“ gelandet.

Wenn man den Kommunisten vorhält, daß Liebknecht und Rosa Luxemburg, wenn sie noch lebten, heute wahrscheinlich nicht mehr in ihren Reihen wären, pflegen sie den Moller zu kriegen. Die Tatsachen sprechen trotz alledem sehr für die Hypothese. Man stelle sich eine Rosa Luxemburg vor, wie sie sich der höheren Einigkeit Leddy Thälmanns fügt, — da schon die als „willenslos und altertümlich“ von den kleinen kommunistischen Sekretären beschimpfte Klara Zetkin nicht parieret! Natürlich muß daraufhin „ihre Ausschluß vorbereitet werden“. Troski... Klara Zetkin... Wenn vielleicht bescheidenlich noch ein großer Mensch in der kommunistischen Partei ist, so möge er sich melden, damit er ausgeschlossen werden kann! —

Unterschlagungen beim GdL.

Berlin, 4. Juli. Wie die „N. Z.“ meldet, ist dem Gewerkschaftsbund der Angestellten (einer bürgerlichen Spitzenorganisation) durch die Untreue eines seiner führenden Beamten ein Riesenschaden zugefügt worden.

Der geschäftsführende Direktor der Buchdruckerei, Boll, und des Sieben-Städte-Verlags, die dem Gewerkschaftsbund gehören, Dr. Marius Matthiesen, ist nach Unterlagung von mehreren hunderttausend Mark nach Argentinien geflüchtet.

Die Flucht Dr. Matthiesens erfolgte bereits vor mehreren Wochen. Die besondere Vertrauensstellung, die er inne hatte, bewirkte er vor seinem Verschwinden aus Berlin, um eine sehr große Summe abzuheben. Etwa 4 Wochen nach der Abreise aus Berlin traf aus Buenos Aires ein Telegramm der Frau Matthiesen ein, das nur die Nachricht enthielt, Dr. Matthiesen sei schwer erkrankt und müsse ein Sanatorium aufsuchen. Seitdem fehlt jede Nachricht von dem geschätzten Ehepaar.

Zu dieser Zeit hatte man im Gewerkschaftsbund der Angestellten bereits festgestellt, daß der verschwindende Direktor seine Vertrauensstellung auf das schwerste mißbraucht hatte und daß der dem Bunde zugefügte Schaden sich nicht nur auf die zuletzt veruntreuten Beträge beschränkte. Doktor Matthiesen hatte seine Vertrauensstellung auch dazu benutzt, sich bei geschäftlichen Transaktionen besondere Einnahmen zu verschaffen, indem er erworbenene Objekte teilweise zu einem erhöhten Preis in die Firma einbrachte und die den wirklichen Kaufpreis übersteigenden Summen wahrscheinlich mit den jeweiligen Verkäufern teilte.

Die Verpflichtungen, die aus der Tätigkeit Dr. Matthiesens den Unternehmungen des GdL erwuchsen, sollen in die Willkuren gehen. —

Arbeitsbeschaffung in England

London, 4. Juli. Der Minister für Arbeitsbeschaffung, G. S. Thomas, entwickelte am Mittwoch nachmittag im Unterhaus die ersten Pläne der Arbeiterregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Thomas betonte, daß es keinerlei abgekürzten Weg zur Ueberwindung der Erwerbslosigkeit gebe. Die Millionenzahl der Erwerbslosen gebe infolgedessen ein falsches Bild, als hierüber 50 Prozent nur vorübergehend beschäftigungslos seien. Die verbleibenden 50 000 teilweise lange Zeit hindurch zur Untätigkeit Verurteilten stellen das gefährliche Problem dar. Sein ernstes Bestreben gehe dahin, überflüssige Importe zu vermeiden und an ihre Stelle Güter zu setzen, die in Großbritannien selbst erzeugt werden könnten. Als Beispiel führte er an, daß er die Eisenbahngesellschaften veranlaßt habe, in Zukunft stählerne Schlafwagen bauen zu lassen, an Stelle der bisher verwendeten hölzernen, für die das Material aus dem Ausland eingeführt werden müsse.

Das von Thomas in seiner Rede entworfenen Aktionsprogramm zerfällt in drei Teile: Arbeiten, die sofort in Angriff genommen werden können, wie z. B. die erwünschte Ersetzung der hölzernen durch stählerne Schlafwagen, Verwendung von Zement statt Holz durch die Postverwaltung, Straßenaufbau aus dem Wegebaufonds in der Höhe von 87½ Millionen Pfund; Arbeiten, über deren Notwendigkeit allgemeine Uebereinstimmung herrscht, die jedoch eine gewisse Vorbereitung sachlicher und technischer Natur benötigen, wie Eisenbahn-Elektrifizierung, Schaffung einer Ringbahnstrecke an der Peripherie Londons für den Gütertransport, baldiger Beginn des Weiterbaus bzw. der Verbesserung der Londoner Brücken. In der dritten Kategorie handelt es sich um großartige Probleme der Industrieentwicklung, die erst genauer Vorbereitung bedürfen. —

Fabrikbrand in Sangerhausen

Wb. Sangerhausen, 4. Juli. Die Ruffhäuser-Rofferfabrik in Sangerhausen, die unmittelbar an der Bahnstrecke Sangerhausen-Nordhausen liegt, wurde in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen. Trotz der Tätigkeit von sieben Feuerwehren wurde das dreistöckige Gebäude mit allem Inventar bis auf die Grundmauern vernichtet.

Der Schaden ist beträchtlich, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. —

ORIENTTAGE BEI BARASCH

Stück für Stück eine Sensation!

95

Unsere
Schaufenster
in der Großen
Münzstraße
bitten wir zu
beachten.

1.85

2.75

3.75

4.75

Damen-Hüte

Sweatbänder Hut
mit Schirmstreifen . . . 1.85

Hut mit Band
gestreift . . . 2.75

Hut mit Band
mit Blumen
gestreift . . . 3.75

Hut mit Band
mit Blumen
gestreift . . . 4.75

Silberglanz
mit Band
gestreift . . . 2.75

**Spitzer Reise-
Hut** aus Filz . . . 3.75

Porzellan

6 Porzellan-Obertassen deforziert . . . 0.95

1 Satz = 6 Stk. Porzell.-Milchöpfe deforziert . . . 1.85

1 Porzellan-Kaffeervice steilig, Japandecor . . . 2.75

3 Porzellan-Teller tief oder flach, feston, weiß . . . 0.95

1 Satz Steingutgeschüsseln steilig . . . 0.95

1 große Porzellan-Bratenplatte mit Goldrand . . . 1.85

1 Porzellan-Kaffeervice steilig, mit Goldband . . . 2.75

1 Porzellan-Küchengeräte mit 12teilig, mit Rotendecor . . . 4.75

1 Kaffervice steilig, deforziert . . . 4.75

Emaile

Emaile-Kaffeekanne weiß, 18 cm . . . 0.95

Emaile-Toilettenemmer weiß, 26 cm . . . 1.85

Emaile-Wanne oval, auf Fuß, 65 cm . . . 4.75

Emaile-Schmortöpfe 24 cm . . . 0.95

Emaile-Eimer 28 cm, weiß . . . 0.95

Wasserteifel 18 bis 20 cm . . . 1.85

Emaile-Teigschüssel 38 cm, gelblich . . . 1.85

Emaile-Schmortöpfe 28 cm . . . 1.85

Emaile-Mülleimer 28 cm, mit Deckel, weiß . . . 2.75

Haushalt

1 Schuppschiff, bestehend aus Tischbürste, Schrubbürste, Kleberbürste, Aufstragbürste, Handwaschbürste . . . 0.95

1 Wandkaffeemühle la. geschmiedetes Mahlwert . . . 2.75

1 Kohlenplatte poliert, Qualitätsware . . . 2.75

2 Solinger Eßbesteck mit schwarzem Best . . . 0.95

1 Siebkanne 2 Liter Inhalt, grün lackiert . . . 0.95

1 Spiritusgaslöcher mit Messinggitter . . . 3.75

1 Einlochapparat, verzinkt, komplett, mit Träger, 6 Federn und Thermometer . . . 4.75

1 Küchenstuhl Buchenholz mit Linoleumfuß . . . 4.75

1 elektrischer Kochtopf 1 Liter Inhalt, vernickelt, 1 Jahr Garantie . . . 4.75

Gardinen

Rips 120 cm, bedruckt für Vorhänge und Besüge . . . 0.95

Salbtücher Gamine, mit Einfaß, für kleine Fenster . . . 0.95

Berier-Vorlagen 50x160 cm, durchgemastert, große Auswahl . . . 1.85

Madras hell und dunkel, 120 cm breit, indianisch, für Hebergardinen . . . 1.85

Stoffweidene Dekorationsstoffe 120 cm breit, indianisch, aparte Musterung, la. Qualität Meter 2.75

Salbtücher vom Stück für extra breite Fenster . . . 2.75

Glas- u. Luxuswaren

6 Bierbecher 1/2 Liter, mit Goldrand . . . 0.95

1 großer Ringenteller und 6 Kompositeller zusammen . . . 0.95

1 Tischschale und -becken vernickelt . . . 0.95

2 Einlochgläser mundgeblasen, Qualitätsware, komplett mit Gummiring, 1/2, 3/4, 1 Liter . . . 0.95

1 große Glaschale und 6 kleine Schälchen zusammen . . . 0.95

1 elektrische Tischlampe mit Messingfuß . . . 2.75

1 Kaffeeanne farbig mit messingvernickeltem Deckel, ca. 1 1/2 Liter Inhalt . . . 1.85

1 große Obstschale mit vernickeltem Fuß . . . 3.75

1 Bleistiftkassette oder Kranzspüler . . . 3.75

Gardinen

Korbgeflecht-Garnituren Sitz- und Rückenflächen, elegante Musterung . . . 2.75

Bolant-Garnituren steilig, gebogene Querbezüge . . . 3.75

Rundweidene Tischdecken 120x160 cm . . . 4.75

Gobelin- und Berier-Tischdecken 150x180, fabric-Resbestände, schwere Qual. . . 4.75

Salbtücher elegante Ausführung mit Seidenfranse . . . 4.75

Aperte kunstweidene Korbentwürfe 120 cm, Musterneuheiten . . . 3.75

Seidenstoffe

1 Mtr. Seidenstoffe in hübschen Designs . . . 0.95

1 Mtr. Seidenstoffe in hübschen Designs . . . 1.85

1 Mtr. Seidenstoffe in hübschen Designs . . . 1.85

1 Mtr. Seidenstoffe in hübschen Designs . . . 2.75

1 Mtr. Seidenstoffe in hübschen Designs . . . 3.75

1 Mtr. Seidenstoffe in hübschen Designs . . . 4.75

Kleiderstoffe

1 Mtr. Seidenstoffe, Travers-Raff oder Schotten . . . 0.95

1 Mtr. Seidenstoffe, Travers-Raff oder Schotten . . . 1.85

1 Mtr. Seidenstoffe, Travers-Raff oder Schotten . . . 2.75

1 Mtr. Seidenstoffe, Travers-Raff oder Schotten . . . 2.75

1 Mtr. Seidenstoffe, Travers-Raff oder Schotten . . . 3.75

1 Mtr. Seidenstoffe, Travers-Raff oder Schotten . . . 4.75

Wachstoffe

1 Meter Waschleibersrip . . . 0.95

2 Meter Waschleibersrip gemustert . . . 0.95

1 Meter Waschleibersrip gemustert . . . 0.95

3,5 Meter Trachtenbordüre oder Waschleibersrip . . . 2.75

2 Meter Waschleibersrip in Kleinauswahl . . . 2.75

4 Meter far. Trachtenbordüre la. Fabrikat . . . 2.75

Strümpfe / Trikotagen

1 Paar Damen-Strümpfe Netz oder Seidenrip . . . 0.95

2 Paar Kinder-Strümpfe farbig Baumwolle . . . 0.95

1 Paar Herren-Socken Baumwolle, m. Knöchelstreifen gemustert . . . 0.95

1 Paar Damen-Strümpfe Netz, Seidenrip, 1. allen mod. farb. . . 1.85

1 Paar Damen-Schlüpfer Baumwolle . . . 0.95

1 Paar Damen-Schlüpfer Baumwolle, gestreift, schlierig . . . 1.85

1 Herren-Einjahshemd in hübschen Farben und Karos . . . 1.85

1 Herren-Garnitur Hose und Jacke, farbig . . . 3.75

Damen-Wäsche

Damen-Hemd mit Vordereck . . . 0.95

Damen-Schlupfrock . . . 0.95

Damen-Unterhülle m. Träger und schöner Stickerei garniert . . . 0.95

Damen-Hemd mit Träger oder Ärmel extra weit, mit Stickerei und Puffsaum . . . 1.85

Damen-Nachthemd mit Koppelärmel und -einfaß . . . 1.85

Damen-Nachthemd farbig Satin, m. Valenciennespitze garu. . . 2.75

Damen-Hemdhoje m. Valenciennespitze u. Stickereimotiv, mod. Bündelform . . . 2.75

Damen-Schlupfrock, in farbig Satin, mit Falpel und Bubischleife . . . 3.75

Fertige Bettwäsche

1 Ganzstücken, 140x200, höhere Qualität . . . 1.85

1 Paradenhemd, 80x80, reich garniert . . . 1.85

1 Stoffsaum, 140x215, gebleicht Ganzstück . . . 2.75

1 kunstweidene Bettbezug, 120x200 . . . 3.75

Unter Schlager

1 weißer Kettensack oder Ganzbezug, 120x200 . . . 4.75

Kinder-Bekleidung

Spieldanze in reizender Ausprägung, für 1 bis 3 Jahre . . . 1.85

Kinderspieldanze aus farbigem Stoff, mit andersfarbigem Kragen und Ärmelbündchen, für 1 bis 3 Jahre . . . 2.75

Mittelspieldanze aus einfach. Stoff, mit Reißverschluss, für 1 bis 3 Jahre . . . 2.75

Kinderspieldanze mit farbigem Stoff, in hübschen Farben, für 1 bis 2 Jahre . . . 2.75

Stiel Bluse Original-Riel, aus gutem Stoff, m. Absteifen, für 3 u. 4 Jahre . . . 3.75

Strickspieldanze plattiert, 2 Knöpfchen, in hübschen Farben, für 1 Jahr . . . 3.75

Seppelhoje extra schwere Qualität und farbig Satin, für 1 bis 2 Jahre . . . 4.75

Strickspieldanze plattiert, in verschiedenen Farben . . . 4.75

Lederwaren

Kinder-Rucksack mit Tasche und Beidriemen . . . 0.95

Stofftasche mit Porzellanbecher . . . 0.95

Seidenschultaschen oder Beuteltaschen . . . 1.85

Briefstaschen Kuddel . . . 1.85

Stofftasche 1/2 Liter Inhalt . . . 1.85

Blusenstoffe 45 cm lang . . . 1.85

Compésoffer 65 cm lang, 2 Patentknöpfe . . . 4.75

Beutelhandtaschen Leder . . . 4.75

Handarbeiten

4 Dedentafel 28x38 cm oder 34x34 gest., Kreuzlich oder Spanlich . . . 0.95

1 Mitteldecke 80x80 Halbleinen, Kreuzlich gezeichnet . . . 1.85

1 Wäschebezug zum Ausstichen, gezeichnet . . . 1.85

1 Korbweidene mit Spitze garniert, 90x90 . . . 1.85

1 Wäschebezug gezeichnet, 2teilig . . . 2.75

1 Tischdecke Ganzstück, 120x160, gezeichnet . . . 3.75

1 Bluse Baumwolle, auf Platte gezeichnet . . . 3.75

20 Dedentafel 30x30 cm, gezeichnet, viele Muster . . . 3.75

Seifen

2 große Dosen Seifenmasse . . . 0.95

4 Stück Seifenstücke . . . 0.95

6 Stück gelbe Kernseife . . . 0.95

1 Seifenstück Garnitur mit Brett und Spiegel . . . 0.95

1 geschliffener Handspiegel . . . 0.95

1 Seifenstück Seifenstück . . . 0.95

3 Stück Seifenstücke . . . 0.95

6 Stück gute Blumenseife . . . 0.95

Schreibwaren

1 Bladmappe "Seemöwe" 80/20 Inhalt . . . 0.95

1 Quarzglas, 100 Blatt, mit 50 Umschlägen . . . 0.95

200 Stück weiße Servietten gezeichnet . . . 0.95

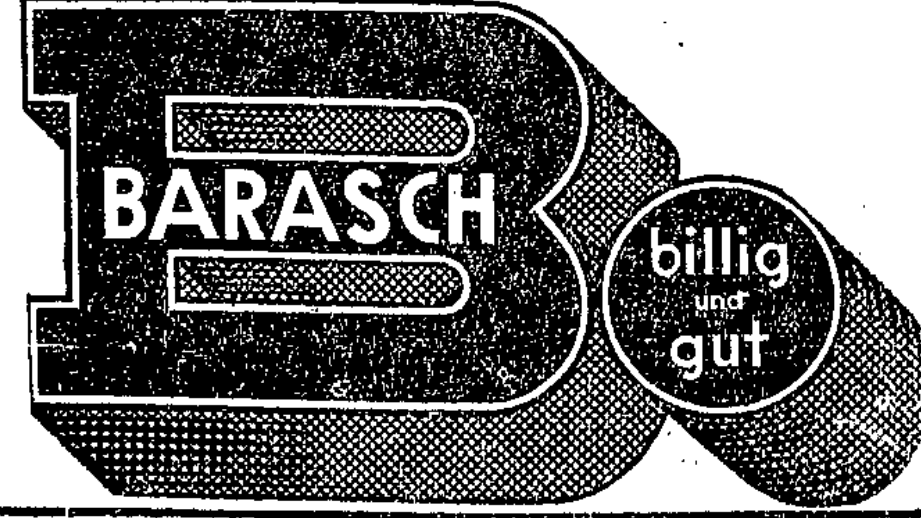
1 Kaffeetisch, Leinen-Briefpapier, 50/60 Inhalt . . . 0.95

1 Quartordner mit Bleistift . . . 0.95

8 Schnellhefter in Quart und Folio . . . 0.95

1 Tischkasten mit 30 Farben und 1 Pinsel . . . 0.95

12 Rollen Toilettenpapier . . . 0.95



Photomaton-Photographien
8 verschiedene Bilder Mk. 1,-
1. Etage

Lied des Fabrikarbeiters

Ich möchte die Erde genießen
 Einen seligen Sommer lang,
 Auf nordischen Wässern fliegen,
 Auf süblichem Meeresstrand . . .
 Die Sübsee, die Fjorde, die Schären
 Gehören den Millionären.

Ich möchte sechs Wochen verfunken
 Im Wunder der Alpenwelt,
 Die Freiheit der Berge trinken
 Unterm ewigen Himmelszelt . . .
 Wo die Stürme ums Gletscherreis streichen,
 Dort sind die Bezirke der Reichen.

Ich möcht auch nur vierzehn Tage
 Einmal an den Meeresstrand,
 Mich wiegen im Wellenschlage,
 Mich sonnen im Dünenland . . .
 Die See und die Badefreuden
 Gehören den Bürgerleuten.

Ich werde drei Tage versäumen
 Vom Trubel meiner Fabrik
 Und werde in ihnen träumen
 Von Gletschern und Meeresglüd.
 Den Armen der Erde gehören
 Die Sehnüchte und das Begehren.

Gans Bauer.

Das Kind

Amerikanische Skizze von Reinhold Scheuer.

Tom Snyder, der älteste Polizist der Niberstreetwache in Neuhorf, spazierte am Strande von Long Island umher. Es war ein ganz angenehmer Dienst da. Rauschend kamen die Wellen des Ozeans an das Ufer heran. Es war flut, und man hatte die Badehäuschen vorsorglich in Sicherheit gebracht. Und dann war es ja auch schon neun Uhr abends. Wer sollte da noch baden? Aber es gab so verrückte Menschen, die selbst in der Nacht noch ins Wasser gingen.

Der Tag war furchtbar heiß gewesen. Juli! Kein Wunder. Die ewige Hitze. Alle Tage soundso viel Ohnmachtsanfälle. Nur Arbeit für die Polizei. Und für den Krankenwagen und das Krankenhaus.

Tom Snyder stapfte durch den Sand. Ab und zu weckte er mit seinem Gummiknüppel einen Schläfer, indem er ihn sanft an die Rippen klopfte. Sie konnten es bei der Hitze zu Hause nicht aushalten und gingen an die See, legten sich in den Sand, um Ruhe zu finden.

Geben wollte Tom Snyder umkehren, ganz draussen am Strande, wo die Hotels und Badehütten aufhören und sozusagen Wildweist begann, da hörte er ein Wimmern. Es kam aus einer Gegend, die gar nicht mehr zum Revier der Niberstreetwache gehörte, sondern zu der Hafenwachmannschaft, nach Ansicht Tom Snyders einer Wache von Langschläfern und Faulpelzen. Das war so seine Meinung über die Hafenwachmannschaft.

Tom Snyder zog seinen Revolver, entscherte ihn und ging auf den Platz los, von dem das Wimmern herkam. Zuerst sah er gar nichts. Als er aber seine Blendlaternen aufleuchtete ließ, bemerkte er an einem Pfahl einer Bootsanlegestelle ein kleines, weißes Bündelchen. Und aus diesem Bündelchen kam der Ruf: Kom das Gewimmer.

„Ein Kind!“ sagte sich Tom Snyder und steckte erst einmal seinen Revolver ein. Dann nahm er das weiße Paket sorgsam in seine Arme. Unter einem Haufen Leinwand blickten zwei Augen in die seinen. Ein kleiner Finger steckte im Munde des Kindes. Und an dem kleinen Finger sah Tom Snyder nach Leibesträften.

Tom Snyder war ein Mensch, der sich in allen Situationen zu helfen wußte. Hier aber kam er sich vor wie ein Mensch, der eine einfüßrige Eisenbahnbrücke mit den schwachen Armen aufhalten soll. Der Fall war ihm noch nicht vorgekommen.

Und da erinnerte er sich an sein Jutruktion: „Kinder, die ausgezehrt sind, werden dem Findelhaus in der 62. Straße überwiesen. Der Finder hat die Pflicht, sie sorgsam zu behüten und zu speisen. Für die Verpflegung eines ausgezehrt Kindes wird ein Dollar bezahlt!“

Der Wind hatte umgeschlagen. Er brauste jetzt aus Nordwest und trieb den Sand gegen das Land in großen Schwaden. Draußen auf See schien ein Dampfer irgendwie Hilfe zu gebrauchen, denn man hörte sein Notsignal. Und schon rannten sie an die Rettungsboote, machten sie flott und fuhren hinaus. Ein Brand flammte auf, auch durch den Sturm entfacht, schrill klangen die Glocken der Feuerwehr in das Rauschen der See.

Tom Snyder ging mit seinem lebenden Bündelchen im Arme seiner Wache zu. Über unterwegs kam er an seiner Wohnung vorbei. Sie lag zu ebener Erde, und Franziska, seine Frau, war noch wach. Es war Sonnabend. Sie hatte große Wäsche gehabt, und ihr breiter Schatten flühte hin und her am Fenster, das mit den neuen Gardinen geschmückt war, die Tom Snyder sehr billig bei Wanamakers erstanden hatte, zum Geburtstag seiner Frau.

Der Polizist Tom Snyder überlegte. Das Kind mußte Milch haben. Mit einem Schnaps war ihm nicht gedient, und auch nicht mit einem Würstbrot. Er trat in seine Wohnung mit dem Kind im Arme. „Gefunden!“ sagte er lakonisch.

Franziska nahm das Kind in die Arme. „Es ist ein Wohl!“ sagte sie und weinte. Herzte das Kind und machte ein Bad zu recht, wickelte es in Taschentücher und Handtücher. Und gebärdete sich ganz verrückt.

„Ich muß zum Dienst und melden!“ sagte Tom Snyder unwirsch, klopfte mit seinem Gummiknüppel auf den Tisch.

„Das Kind bleibt hier!“ sagte Franziska, und dagegen gab es keine Erwiderung mehr, das wußte Tom Snyder.

„Kind gefunden, meine Frau hat es behalten!“ meldete Tom Snyder auf der Wache.

„Gut so, gut so!“ sagte der Chef, „wird einmal ein Polizist.“ „Ich bekomme einen Dollar Verpflegung,“ sagte Tom Snyder.

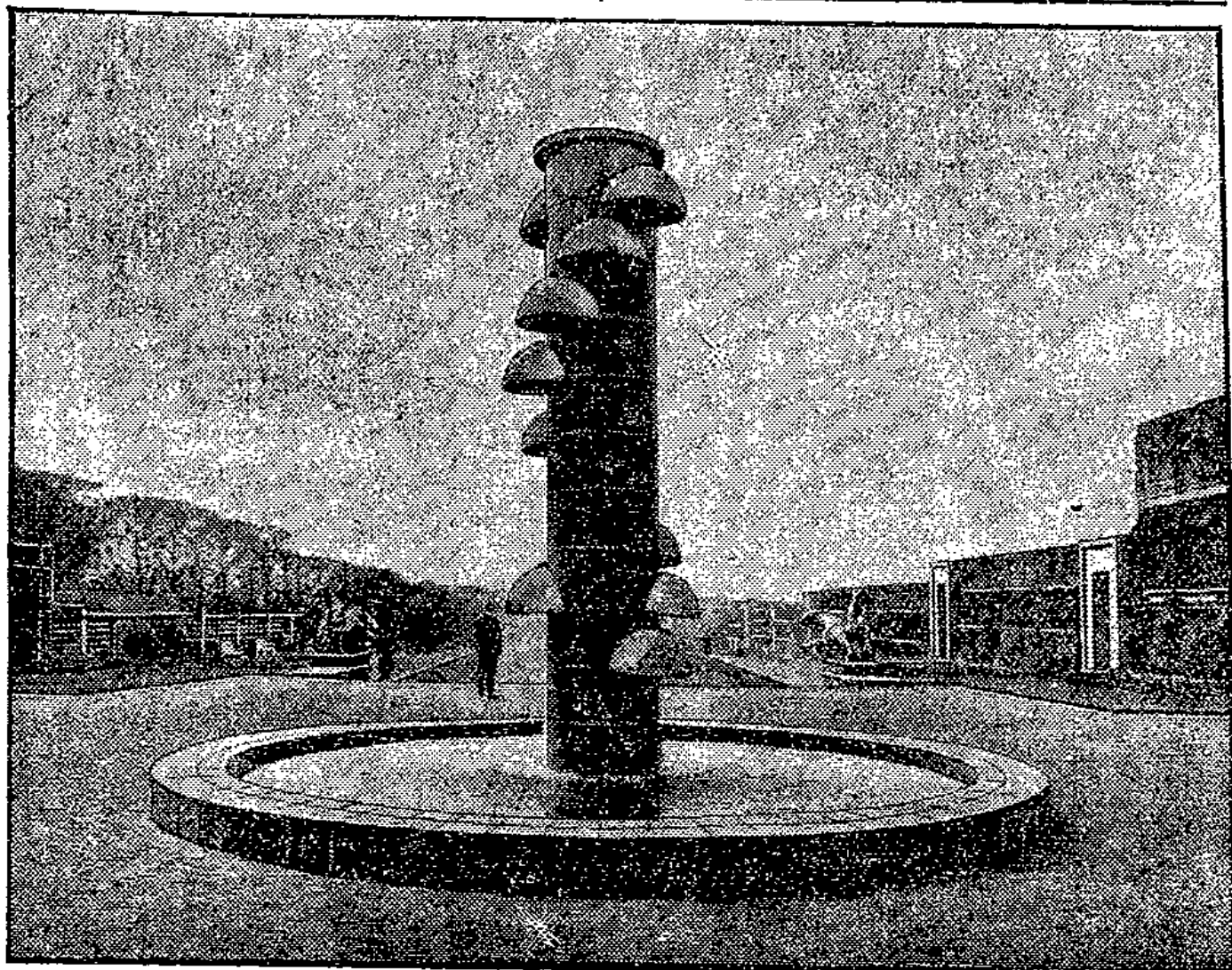
„Schämst du dich nicht?“ sagte der Chef und rüdelte an seiner Mütze. Und Tom Snyder ging davon und schämte sich tatsächlich. Er, der älteste Polizist der Niberstreetwache.

„Wir haben ein Kind!“ rief seine Frau, als er heimkam. Und in der Wiege strampelten zwei Beine und zwei Händchen griffen in die Luft. Und es war doch schon Mitternacht vorbei. —

Von der großen Gartenbauausstellung in Essen

Ein origineller Zierbrunnen.

In Essen wurde die große Gartenbauausstellung Gruga eröffnet. Unser Bild zeigt einen Majolikabrunnen, dessen Schalen farbig erleuchtet werden können.



Abend auf dem Gardasee

Wir haben Gardone verlassen, den Ort, der uns lockte mit seinen Palmen, seinen blühenden Oleanderbäumen. Wie unser Schiff durch die blauen, kristallklaren Fluten des Gardasees rauscht! Zur Rechten, am Gange des steil abstürzenden Gebirges sieht die feierliche Gebärde eines Friedhofs in der Landschaft, dann liegt vor uns die offene Flut. Blau und tief. Wie der Himmel. Wenn nicht in der Ferne, da, wo Desenzano liegen muß, dem wir entgegenfahren, eine schmale Landzunge läge, die zwischen dem Himmel und das blaue Meer sich schiebt, man könnte glauben, Himmel und Meer seien eins geworden. So klar ist der Himmel und so blau ist das Meer.

Weiter nach Norden schieben, vom Dunste des Abends leicht verhüllt, sich steile Berge an den See heran. Schroffe Abhänge. Eine Insel, Zypressen steil wie Ausruhmzeichen gegen den Himmel stellend, schiebt sich vor das Auge. Weiße und rote Segel. Kleine Boote und, näher an den Ufern, badende Menschen. Kleine Fische hüpfen in dem klaren Wasser auf und ab. Und über all dem verklärten Glanz, ihrer jengenden Kraft beraubt, aber schöner als am Tage, die Sonne, die wie ein goldenes Auge über die weite blaue Fläche hingelst. Und wohin ein Strahl ihres Blickes fällt, da flammt das Gold versinkender Blut noch einmal auf, verteilt, vertausendfältigt sich, belebend, flirrend.

Ein Motorboot kreuzt den Kurs unseres Schiffes. Berge steigen an. Villen und Gärten grünen. Darunter auch die Villa des Deutschen Thode, in der jetzt der begnadete Narr dieses herrlichen Landes wohnt: Gabriele d'Annunzio. Unter Zypressen liegt seine Jagt, die ihn über das Blau des Lago di Garda trägt, deren beruhigende Flut ihn einst zu klangschönen Liedern begeisterte wie jenen andern Poeten, der vor zwei Jahrtausenden die Halbinsel

Sirmione in Worten, die über die Jahrtausende hinwegklingen, besungen.

Es ist schön auf dem Gardasee. Es ist schön um den Gardasee. Es ist lieblich hier zu leben. Der Gardasee ist ein schöner Traum. Und nur der Rauch unsers Schiffes, das Stampfen der Rollen, das Lamentieren der Matrosen, die das Sonnenfegel wegräumen und, wie das Schiff landet, unter den sich drängenden Passagieren Ordnung zu schaffen versuchen, erinnern daran, daß dies alles Wirklichkeit ist, daß dies keine Ansichtspostkarte mit blauem Himmel und kitschigen Wäldchen, sondern das Vorbild jener Ansichtskarten ist, die überall zum Kauf ausliegen und denen wir nicht glauben, daß es so viel Schönheit gibt, so viel Schönheit, die für die vielen nordischen Menschen, die hierher kommen, nur ein kurzer Traum, ein seltener Feiertag ist.

Italienische Mädchen sind auf das Schiff gekommen und singen. Hoch und disharmonisch wie Kinder singen. Und auch wieder hell und rein, wie Kinder singen. Ein Flugzeug zieht seine Bogen über dem See. Es sieht aus, als kriechte es an den Wänden der Berge entlang, dann plötzlich berührt es das Wasser und schwebt wieder auf. Ein Mensch spielt mit den Elementen. Er schwimmt in der Luft, wie wir andern unter ihm im Wasser schwimmen. Vor Tagen erst ist ein Abiakter in den Gardasee gestürzt. Er hat sich durch das klare Wasser tauchen lassen und ist mitten hineingesegelt in die Flut.

Noch immer steht die Sonne über den Bergen im Westen, aber schon spannt der Mond sein Segel zur Fahrt in die Nacht. Blank und weiß steht seine Sichel über uns, als wir einfahren in den Hafen von Desenzano. Vor den großen Hotels, die die Ufer säumen, stehen schon die gedeckten Tische bereit für jene, deren Leben darin besteht, von Schönheit zu Schönheit zu eilen und gelangweilt die Orte zu verlassen, die so vielen als unerreichbares Ziel vor der Seele stehen. Erich Grisar.

Zappagrillo

Eine Schnebergeschichte aus Livorno.

Dieses sind die warmen Winde — die Matwinde der Ligurischen See. Weiße Schaumkissen blühen auf dem wogenden, blauen Meer. Und dort liegt die weiße und graue Stadt Livorno — die Küstenstadt, die Hafenstadt, die lebhaft und betriebsame Stadt, die Stadt, in der der Komponist Mascagni geboren wurde. Um Mascagnis Wiege sangen die Winde der Ligurischen See, seine junge Seele empfing die erste Musik vom Meere her. Livorno! Davorn liegt die kleine Insel Gorgona, weiterhin: Isola Capraja, bunt in ihrem Trachytestein, und noch weiterhin: die wilde Gebirgsinsel Corsica, im Monte Cinto fast 8000 Meter hoch. Matwinde! Matwinde! Wie tanzen die Wogen der blauen, südlischen See.

Livorno, groß wie Lübeck, 120 000 Einwohner. Aber Livorno ist nicht so alt wie Lübeck, Livorno ist erst Stadt seit etwa drei Jahrhunderten. Livorno schaut mit einem Auge auf das Ligurische Meer, mit dem andern Auge schaut es auf die Tyrrhenische See. Livorno ist zwischen beiden Meeren der Windstreich — es verbindet durch seine Lage die großen Häfen von Genua und Neapel. Livornos Hinterland ist Toskana, das ehemalige Mediceische Herzogtum, man könnte auch so sagen: Livorno war und ist der Seehafen von Florenz.

Livorno, durch alle Straßen hin tanzen die lieblichen Windknaben, blaue Fräulein im grünen Haar. Livorno ist immer sauber, der Wind kehrt seine Gassen. Und die Mädchen Livornos sind sauber, und gute Tänzerinnen sind Livornos schwarzbraune Töchter, die besten Tänzerinnen an der ganzen italienischen Westküste, sagt die Seeleute —, die Dichter Byron und Shelley haben die Tanzbeine der Töchter Livornos laut bejungen. Livornos Mädchen tanzen den Tanz der Winde. Spira il vento — balla la figlia! Sprichwort: Gib deine Tochter dem Tanzmeister Wind!

Livorno. Sauber. Breite Straßen. Der Hafen — mit mächtigen Molen — die wie jährende Hände die Stadt vor den Sturmfluten des rauhen Winters schützen. Livorno: die großen Schiffswerften: Cantiere Orlando: Bau von Panzerschiffen und Schnelldampfern für Italiens Handelsmarine. Livorno: sein Dom aus Marmor von Carrara: die Kathedrale San Francesco, immer voller knurrender Fremder, immer leer von Verteidigern. Livornos Bürger sind Freigeister — heutigen Tages. Livorno schaut als Hafenstadt zu weit in die Welt und zu tief ins Leben ein, um rüchpändig fromm oder bigot zu sein. Der Kaufmann und der Wertingenieur gelten in Livorno mehr — als der Priester. Der Wind reinigt die Seelen Livornos: Libertà del mare, Freiheit weht von der See.

Und hier sind wir nun am Hafen, in Livorno, an der Darsena vecchia, am alten Binnenhafen — an der Piazza Michel. Ei, bu Donnerkeil, Donner und Doria — was ist denn das für ein Monument, ganz Bronze: wilde Männer, Gesichter fühl wie Schiffsstängel — ja, Sie da, was ist das für ein Denkmal? Der Denkmaler gibt Antwort: Das hier, Signorini, das ist das Denkmal der Skizzen, das Denkmal der vier Seeräuber, die von den Kanonen der genuesischen Doria mit ihren Freibeuterjägern nach Livorno flüchteten. Geheißt vom Gelehrten der Freiheit, von der berühmten Seele die Livornina: Anno 1590, dekretiert von Cosimo Fürst: Jeder Fremdling, gleich — welcher Klasse und welcher Herkunft, findet in Livorno eine höhere Freiheit, alle zu Recht oder Unrecht Verfolgten sind in Livornos Mauern — frei! Und Livorno bewohnte sich jähnel mit Fremdlingen, viele kamen — verfolgte spanische Juden, Franzosen, Sarajen und Griechen — selbst die Seeräuber waren in Livorno vor ihren Verfolgern sicher. Lange die Livornina, Anno 1591. Dort das Bronzemonument der vier Seeräuber, die der Stadt als Dank für ihren Schutz — eine höhere Freiheit — voller glühender Danksagen schenken.

Warum schenken Sie nicht mehr auf das Monument? Warum schenken Sie auf den Spracher? Der ist er? Ein besonderer Mensch

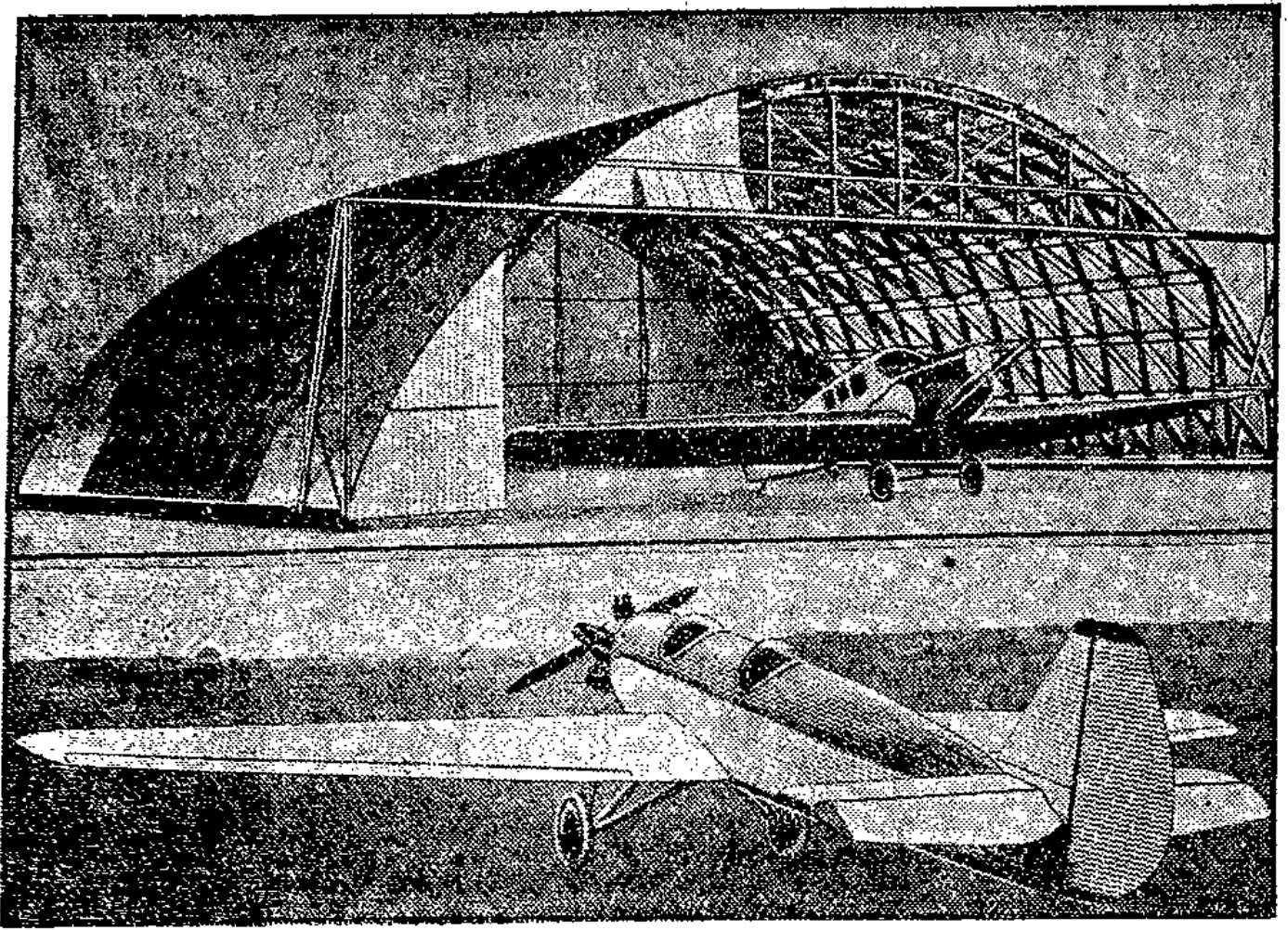
Dem Volkflugzeug gehört die Zukunft!

Neue Junterskonstruktionen

Ober: Transportable Flugzeuggarage.

Unten: Kleinflugzeug Kobold

Die Junterswerke treten mit einer bemerkenswerten Neukonstruktion auf den Plan, die geeignet ist, das Privatflugwesen auf eine breitere populäre Grundlage zu stellen. Es handelt sich um eine transportable Flugzeuggarage aus Juntersleichtmetall mit Lamellendach, die ohne Fundament aufstellbar ist. Gleichzeitig bringen die Junterswerke ein kleines zweiflügeliges Reiseflugzeug Kobold heraus. Mehrere solcher Liliputflugzeuge können in der neuen Garage untergebracht werden.



— ist er Maler? Oder Komponist? Oder Händler? Wie alt ist er? Sein schneeweißes Haar, seine kühne Widernase, seine brennenden, schwarzen Augen —. Der da, der alte Erzähler, der ist Zappagrillo, Zappagrillo, der Schneider. Er ist Livornos berühmteste lebende Persönlichkeit, von allen geliebt, im Schutze aller — nicht einmal die faschistische Miliz hätte die Macht, dem alten Zappagrillo seine im Winde fliegende rote Krawatte vom Galge zu nehmen — die rote Krawatte, das Korjarenzeichen, der Freiheitswimpel — Zappagrillo, der Schneider, der ist Freigeist: Sozialist!

Man weiß nicht, wie alt Babbo Zappagrillo ist — er kann fleißig sein, aber auch achtzig — er selbst sagt es nicht, er redet nie von sich, immer sind sein Gesprächsstoff die andern, von fremden Ländern und Meeren redet er, von Paris und London und von New York — Zappagrillo hat die weiße, schöne Welt bereist — er ist überall dabei, überall weiß Zappagrillo Bescheid. Er ist ein später Nachkomme emigrierter spanischer Juden. Soviel weiß man von ihm — mehr nicht.

Dort steht er, der alte Weltknecht Zappagrillo — unter jedem Arme einen Rad Kleider, getragene Kleider, alte Kleider, jetzt legt er sie auf den Boden und die Brust steht dem Zappagrillo voller Rahmadeln: schwarze, weiße, blaue und rote Fäden hängen dran. Zappagrillo ist die fliegende Schneiderwerkstatt — er ist im Hafen: bei den Fischern und Rattosen fließt er Hojen und Baumwolljäten — Isot? Was ihr wollt. Zappagrillo speist bei den Fischern in Del gebratene Sardinen — bei den Handelsmattajen in er Kizagagast: Baccala: beim tomatenroten Stod-fischchen. Zappagrillo ist aber auch abends im Café zu finden, wo die Freundchen und die Seeleute ihr junges Blut nebeneinander heiß weilen lassen — Zappagrillo, der Rina dort ritz eine Spitze vom Kleider: da, nähe du sie wieder an! Immer ist Zappagrillo hilfsbereit. Ist, ja guck hin — jenem Straßenjungen näht der Zappagrillo einen langen Riß in der Hose zu — vom Purzel-

baum her — Isot? Ma niente. Für die Kinder und Armen arbeitet Zappagrillo umsonst.

Ist aber Samstag, da steht ihr Zappagrillo nicht — sitzt er im Tempio Israelitico, in der Synagoge? Nein, schon gesagt: Zappagrillo ist Freigeist — und doch feiert er seinen Sabbat auf seine Art: er sitzt tief gebeugt über alten Büchern — in der Biblioteca Labronica, er ist mit fleißig oder achtzig Jahren noch Student.

Livorno. Der Hafen. Das Monument der vier Seeräuber. Zappagrillo — der Schneider, der Greis mit der roten Krawatte und mit dem kühnen Antlitz. Zappagrillo, ehrwürdiger Vater, du hast uns ein Stück von Livornos Geschichte gebietet, seine Freistadt erklärt — hier, Alter, hast du eine Silberkire. — Er nimmt sie, er hält sie in seiner magern Hand — leichte Kote fliegt über sein gelbes Antlitz — er winkt: einem Wuben — da: Junge, steh ein, laufe dir Kapitaneufuchen dafür. — Grazie, Zappagrillo. — Der Junge trotzelt davon. Stolz und würdevoll aber hebt Zappagrillo seine alten Kleiderbündel wieder auf. — er nimmt nichts geschenkt, sein Wissen verkauft er nicht um Geld. Zappagrillo geht zu den Fischern — im Winde flattert seine rote Krawatte. Livorno! Livorno! May Dortu.

Man ist nur so alt, wie man aussieht,

deshalb benutze man das weltberühmte „E g l e p a n g“. Gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. Führt nach und nach. Vollständig ungeschädlich. Seit 30 Jahren Welttruf. Von tausenden Ärzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. Preis 7 Mark. Für schwarze Haare „Extra stark“ 12 Mark. Erhältlich in Parfümerien, Friseurgeschäften, Drogerien usw., wo nicht zu haben: „Parfümeriefabrik „Egelpang“, nur Berlin SO 55, Muskauer Straße 9.

In den ersten zehn Jahren

wolle jede Mutter ihr Kind ausschließlich mit der reinen, milden

NIVEA-KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überliefert und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Sonnengebräunte, gesunde Haut

wollen Sie doch haben. Drum reiben Sie Ihren Körper mit

NIVEA-CREME

ein. Und dann hinaus ins Freie, in Luft und Sonne. Nivea-Creme verstärkt die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen, sie vermindert die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Aber trocken muß Ihr Körper sein. Sie dürfen ihn niemals naß den Sonnenstrahlen aussetzen. Und immer vorher einreiben!

Nur Nivea-Creme enthält das hautpflegende Eucerin, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Monika Eder

Erzählung von Hermann Sendelbach

(18. Fortsetzung) (Schluß des ersten Teils)

Da hörte er hell seinen Namen rufen, blieb beinahe erschrocken stehen und sah die beiden ersackernd an.

„Warum gehst du denn so früh nachher?“ fragte Clara. „Sonnig doch ein wenig her zu uns!“

Als sie ihn so herbeikommen sah mit frischem und behohlenen Gesicht, war ihr plötzlich und unwillkürlich der Gedanke zum Herzen gekommen, daß sie ihn etwas freundlicher sagen, etwas an ihm gemühter würde.

„Guter Tag, immer noch hübscher Blick, trat er langsam ein paar Schritte näher.“

Albert sagte an seinen Lippen, blühte verlegen und trotzig zur Seite.

„Sei mir nicht böse“, sagte Clara, „wegen der dummen Sache von Samstag. Ich weiß, du kümmerst ja nichts dafür.“

„Eduard blühte beinahe zu Boden.“

„Es ist ja gar nicht — der Rede wert.“

„Es hat mir nachher so leid getan. — Und nicht wahr, Albert, daß du mir es leid.“

Er murmelte ein paar unverständliche, zögernde Töne. Dann schwiegen sie alle und fanden kein Wort.

Da sagte Clara empör zum Räume, nicht noch ein Zweiglein ab und reichte es Eduard.

„Er nahm es mit unbeholfener Hand.“

Schließlich brachte er doch einen Dank und „Guten Abend“ von den Lippen.

Dann ging er wieder die Straße weiter. Er steckte das Zweiglein an seine Brust.

Und es sang in ihm, sein Auge glänzte und er trug seinen Kopf so stolz und frei.

★

Eduard war zum erstenmal froh, seitdem er auf dem Hofe weilt. All das Dumme war fortgeweht. Jede Arbeit brachte ihm Freude, er war allen Menschen von Herzen gut.

Auch äußerlich war er wie umgewandelt. Nicht mehr senkte er seine Blide, froh und aufrecht schritt er einher.

Doch Albert, noch viel zu unerfahren, um diese Zeichen richtig zu deuten, in törichter Furcht auf der Lauer liegend, glaubte in Eduards höheren Blicken, in seinem freien, aufrechten Gange nichts als den Stolz seines Sieges zu erkennen, als triumphierendes Selbstbewußtsein, Jubel und Ueberlegenheit.

Sieh nur, wie er einhergeht! — Mühte ich mich beschämen lassen um dieses trotzig Menschen willen? Dreimal bin ich gelacht worden, — einmal sogar vor all den Mädchen.

— Als sei ich nur so ein dummer Junge, der noch nicht weiß, was er jagen darf. — Ist mir nicht größeres Unrecht geschehn?

So konnte es nicht lange währen, bis Eduard aus Alberts Gesicht erkannte, wie dieser noch immer gekümmert war, und bis aus seinem eignen langsam das neue, fremde Licht erlosch und wieder die alte Finsternis herrschte.

Und als jäh... als Leibe der besseren Regelung, des freundlichen, hellen Zwischenspiels, als trachteten sie, begierig weiter-eifernd, verbrannte Bosheit nachzuholen, brach jetzt bei hundert Gelegenheiten der Kampf zwischen ihnen noch wütender aus. Es waren die unbedeutendsten Dinge, kaum nennenswerte kleine Vergehen, ein hingemorzenes, rasches Wort, und schon sprangen Born und Haß empor, und böser Streit flammte auf zwischen ihnen.

Es war nur gut, daß die wachsende Arbeit die beiden jetzt härter in Anspruch nahm und Stunden- und halbe tagelang trennte.

Eduard hatte während der Woche nicht Zeit gefunden, nach Steinbrunn zu eilen. Er hatte zuversichtlich gehofft, seine Mutter sei inzwischen gesundet.

Aber er fand sie zu seinem Erschrecken noch immer im Bett, unfähig, sich emporzurichten. Traurig und wie um Verzeihung bittend, blühte sie ihrem Sohn entgegen.

Die Woche war trüb für Alfa gewesen. Die Leute waren auf den Feldern, beim Pflügen, Düngen, Kartoffellegen, auch Schweffer Lene mit ihren Kindern.

Sie aber, wie von allen verlassen, lag die vielen Stunden allein, sah die feurige Sonne im Fenster und konnte nichts tun, als den Schritt des Tages am Spiele des Lichtes und der Schatten verfolgen. Das Haus war so still und all die verhaltenen Laute des Lebens, ein Hundebellen, ein Kinderweinen, der Zuruf eines pflügenden Bauern, drangen wie von ferne herüber aus einer andern, verlorenen Welt.

Und in der Dämmerstille des Abends kamen die Schatten vergangener Jahre, traten hervor aus den Winkeln des Zimmers, zogen vorüber in schweigendem Zuge.

Ganna war zwar täglich gekommen, freilich meist nur für kurze Zeit. Sie durfte nicht länger weg von der Arbeit.

Eduard erklärte besorgt und bekümmert, er wolle sogleich den Arzt rufen. Doch Alfa geriet so sehr in Erregung und verzweifelte, lieber aufzustehen, so daß er nichts mehr zu sagen mochte.

Es werde schon von selber vergehen, meinte die Mutter.

Eduard kehrt mit Sorgen zurück. Nun reizten ihn Alberts Worte noch mehr, kränkten ihn noch tiefer als sonst.

Drüben in der ärmlichen Kammer liegt seine Mutter verlassen im Bett. Ihr Leben lang hat sie sich plagen müssen, für andre hat sie sich krank gekümmert, — wer dankt es ihr nun?

Und Kummer und Born schrieben böse Schrift in sein finsternes Gesicht.

Besorgt sah Monika all diese Dinge, sah die Feindschaft im Auge der beiden und wußte nicht, wie sie's begreifen sollte.

Mehrmals sprach sie mit ihrem Sohn, ermahnte ihn, doch gerecht zu sein und alles zu tun, um den Streit zu vermeiden, dem Anarchie nicht zu nahe zu treten.

Wenn er es auch zögernd versprach, nachdem er sich trotzig verteidigt hatte, — es nützte im Grunde doch alles nichts. Die Feindschaft blieb und schwelte und wuchs und brach wie verheerendes Feuer aus.

17.

Es war an einem Abend im Stall. Eduard hatte zu füttern begonnen, die Tiere hatten Heu in der Raufe und lauten eifrig mit dumpfem Behagen. Sie stießen manchmal einander neidisch, ohne im Fressen ungenüßig zu halten, suchten aus dem Bereich der Raufbarn gierig ein paar Wispel zu holen. Ketten klirren, ein eigenartliches Rauschen erfüllte den warmen Raum.

Kürzlich hatte eine der Kühe ein schönes, kräftiges Kalb geworfen. Es stand, mit zwei größeren Kalbern zusammen, angebunden in einem Winkel vor einer kleinen Krippe und Raufe. Das jüngste aber trank noch am Euter. Da jetzt die gewohnte Stunde der Mahlzeit gekommen war, schrie es mit heller, kräftiger Stimme nach seinem Recht. Und die Mutter wandte den Kopf zurück und rief voller Sehnsucht nach ihrem Kinde.

Eduard trat zu dem Kalbe hin, löste die Kette vom Krippenring, indes er es mit der Linken traukte.

Dann ließ er ihm die Kette locker und es stürzte voll Gier und Hebermut in tollen Springen der Mutter entgegen, so daß er es kaum zu halten vermochte. Es schmatzte und trank mit dem rosigen Raule, stieß voller Ungebuld die Mutter, die liebend den Kopf nach rückwärts wandte, um es gütlich zu ledern.

Albert, der eben vom Felde kam, trat in dem Augenblick herein, als Eduard das gefällige Kalbchen zu seinem Platze zurückführen wollte.

Voll Hebermut in sattem Behagen stürzte es unberechenbar vorwärts in tollen, ausgelassenen Sprüngen, ungebärdig in seiner Kraft und jungen, herrlichen Lebenslust.

Doch plötzlich kniete es in die Knie, versuchte vergeblich sich aufzurichten. Eine Hand stand an die Wand gelehnt, mit vorgeschobenen scharfen Fingern. In diese war das Kalbchen gestürzt.

Eduard hob es erschrocken auf. Es blutete am rechten Knie, aber die Wunde schien nicht gefährlich. Es stand schon wieder fest auf den Beinen und versuchte aufs neue mit gleichem Eifer seine tänzerische Lust zu entfalten.

Albert war hinzugesprungen und schrie mit gerötetem Born-gesicht: „Warum gibst du denn nicht Obacht, du Dummkopf!“

(Fortsetzung folgt.)

§ Vorbericht

Das Bettlaken war es nicht

Der Schweizer Otto S. stand wegen eines Diebstahls unter Anklage vor dem Schöffengericht in Magdeburg. Er sollte vor 6 Jahren einer Frau S. in Magdeburg ein Bettlaken gestohlen haben. Aber dennoch war das Bettlaken nicht schuld daran, daß S. aus Neubrandenburg, wo er gegenwärtig eine Gefängnisstrafe verbüßt, nach hier geholt werden mußte. Die Ursache dafür lag vielmehr in einer Enttäuschung, die S. dieser durchaus nicht mehr jungen Frau einst bereitet hatte. Im „Brellbock“ hatten sie sich kennengelernt, und — na nach Liebe sieht das heute nicht recht aus und wird es damals nicht ausgefallen haben. Immerhin nahm Frau S., damals Witwe, den S., der sich auf der Wanderschaft befand, in ihrem Heim auf und entwickelte mit ihm ein intimes vertrauliches Verhältnis, das schließlich zu der gegenseitigen Hebereimkunft führte, sich später einmal zu heiraten. In einer Unüberlegtheit, die jungen verliebten Leuten alle Ehre machen würde, verkaufte sie schließlich einen Teil ihrer Möbel, um dem S. dafür einen schönen blauen Anzug zu kaufen, damit er sich auf irgendeinem Gut in der Nähe Magdeburgs als Schweizer bemerkbar konnte. Statt auf das Gut ging S. mit seinem blauen Anzug in den „Brellbock“ und amüsierte sich dort die ganze Nacht, wie die zweite Zeugin berichtet. Dieser Zeugin hat er dann seinen Schwindel eingestanden und um Stillschweigen gebeten.

Wenn S. schon einmal seinen Schwindel mit der Schweizerstelle eingestand, die Witve um Stillschweigen hätte er sich ersparen können, denn Frau S. erfährt ohnehin die reine Wahrheit und bald darauf auch das noch größere Unglück, daß S. seine Wanderschaft fortgesetzt hatte mit dem schönen blauen Anzug, und Frau S. um eine Erfahrung reicher zurückließ. Wie gesagt, das war im Jahre 1923. Inzwischen sind der Angeklagte S. und die Zeugin längst verheiratet. S. in Neubrandenburg und Frau S. in Magdeburg. Dem S. ist die Sache recht peinlich, weil er seine Strafe, die er gegenwärtig absitzt, nicht verlängert haben möchte; er hat mit seinem alten Leben längst gebrochen, ist verheiratet und, allem Anschein nach, auch inzwischen ruhig und vernünftig geworden. Dieses neubegonnene Leben fortzusetzen wünschte er, und das Gericht, das ohnehin auf Diebstahl wegen des Bettlakens, das er ebenfalls bei seinem Fortgang mitgenommen haben sollte, nicht erkennen konnte, bestrafte ihn nur für sein betrugsähnliches Verhalten mit 3 Monaten Gefängnis. Diese Strafe soll allerdings ausgeföhrt werden, wenn auch die Auskunft der Strafanstalt nichts Nachteiliges für S. ergibt.

S. erklärte sich mit dem Urteil einverstanden und verzichtete sogleich auf Berufung. Frau S. schien mit dem Ergebnis dieses Verfahrens nicht zufrieden. Sie warf böse Blicke zu dem Angeklagten hinüber und bekam nahezu einen Herzkrampf. Der Richter meinte zwar, Frau S. habe keinen Grund, sich aufzuregen; aber — das muß man verstehen. Und wie hatte der Staatsanwalt gesagt: Einen Teil Schuld tragen Sie selbst. Ihr Entgegenkommen und Ihre Vertrauensseligkeit sind allzu groß gewesen. Jedenfalls war es nicht das Bettlaken. Auch nicht der blaue Anzug. Sicher nur die Beziehungen. —

Inflationsfolgen

Der Invalide und ehemalige Kaufmann H. sollte eine Weinfirma um 855 Mark geschädigt haben. Im Jahre 1922 hatte er (damals war er noch Schuhmacher) mit seinem Sohn einen Spirituosen-Großhandel begonnen, den er dann nach Beendigung der Inflation langsam weitererschlepte und im Jahre 1926 mit ungünstigem Abschluß aufgeben mußte. Einer Weinfirma schuldete er noch 855 Mark. Er hat die ihm in Kommission gegebene Ware restlos verkauft und kann nun den mitverkauften Betrag — den zu erstatten der Sohn inzwischen beurteilt ist — nicht mehr aufbringen.

Er machte geltend, daß eine bestimmte Abmachung über die Abwicklung des Kommissionsgeschäfts mit der Weinfirma nicht getroffen sei, wegen der damals allgemein herrschenden lockeren Verhältnisse. Das Geschäft schließe eben mit diesem Minus ab und da an eine Weiterführung wegen der Krankheit des Angeklagten nicht gedacht werden könne, eine Verdienstquelle nicht bestünde, müsse die Firma sich mit der langsamen Begleichung der Schuld durch den Sohn zufrieden geben.

Der als Zeuge geladene Generalvertreter der Firma erklärte, daß die Angaben des H. der Wahrheit entsprächen. Der Staatsanwalt beantragte, wegen Untreue dem Angeklagten eine Geldstrafe von 60 Mark aufzuerlegen.

Das Gericht erkannte jedoch auf Freispruch. Da keine bestimmten Abmachungen getroffen seien, könne weder Unterschlagung noch Untreue angenommen werden. —

Fahrlässige Tötung

Der Maurer H. baute mit einigen Bauarbeitern in der Morgenstraße ein Gerüst auf. Ein Haus sollte verputzt werden. Die freistehende Rüstung war bereits aufgerichtet, die erste Bretterlage sollte eben aufgelegt werden. Da stürzte plötzlich das Gerüst, sich vom Hause abwendend, quer über die etwa 10 Meter breite Straße. Das alles wäre nun halb so schlimm, hätten nicht auf der andern Straßenseite Kinder gespielt, von denen eins durch einen herabstürzenden Balken erschlagen wurde.

Der 67 Jahre alte Maurer H., der bei dieser Arbeit die Aufsicht führte, war nun wegen fahrlässiger Tötung vor das Schöffengericht gestellt worden. Wohl 200 Rüstungen hat er schon errichtet, genau wie dies, er kann sich den Einsturz nicht erklären. Genau erklärte die als Zeugen vernommenen Mitarbeiter des H., daß die Arbeit allen Vorschriften entsprechend ausgeführt sei. Der Sachverständige behauptet allerdings, daß das Unglück nicht hätte geschehen können, wenn das Gerüst nach allgemeinen fachlichen Grundregeln errichtet worden wäre. Wenn Verstöße des Gerüsts richtig angebracht gewesen seien und das Gerüst mit dem Gebäude früh genug verankert worden wäre, hätte man kein Menschenleben zu beklagen.

Der Verteidiger hob alle Momente, die für den Angeklagten sprachen, noch einmal deutlich hervor und beantragte Freisprechung, zumindest aber für den Fall, daß auf fahrlässige Tötung erkannt würde, Bewährungsstrafe zu bewilligen. Das Gericht beurteilte den Angeklagten dann zu 3 Monaten Gefängnis, für die aber mit Rücksicht auf die frühere Unbescholtenheit des H. Bewährungsstrafe gemährt wurde.

Das Kind bleibt allerdings tot. Der Verurteilte war sehr niedergeschlagen. Wenn er wieder Gerüste aufzubauen hat, wird er vorsichtiger sein. Aber seine zahlreichen Kollegen werden es machen wie bisher. Dies Ereignis wird nur wenig eine Mahnung sein. Eine größere Sicherheit ist erst dann garantiert, wenn eine bessere öffentliche Kontrolle zur Unfallverhütung gegeben ist. —

Bücher

Nationalismus. Von Carlton J. Hayes. Aus dem Englischen überföhrt von S. F. Friedländer. Gebestet 8,50 Mark, gebunden 10 Mark. Neue-Geist-Verlag Leipzig, Saimonstraße 7. Der amerikanische Professor wendet sich gegen den „Glauben“, daß die eigne Nationalität oder der eigne Staat erhaben sei über andre Völker und Staaten. Der Nationalismus, sagt er, ist entweder dumm und voreingenommen, oder brutal und eifersüchtig. Er zeigt Symptome der Selbstsucht, der Intoleranz, kenntlich an dem Größenwahn, an dem er leidet. Der Nationalismus ist nie zu vereiteln, er ist patriotisches Gedemüt. Wahrer Patriotismus dagegen schließt Demüt ein. Wir werden ausschließlich darauf bedacht sein, unser Land geistig und seelisch zu bessern und es zu einer geeigneten Wohnstätte für unsre Mitmenschen zu machen, daß wir weder Zeit noch Neigung haben werden, andre Länder oder andre Völker in Gedanken, Worten oder Taten anzugreifen. Die Intoleranz innerhalb der Staaten selbst, die Gruppen gegen Andersdenkende ausüben, führt zu Bürgerkrieg und Krieg mit andern Nationen. Ihr ist die internationale Gesinnung der bessern, vorgeführten Geister entgegenzusetzen, die, wenn sie erst vollständig geworden ist, Nationalitäten politisch einigen kann, in höherem Sinne zu einem wirklichen Völkerverbund. —

Unsre Politik. Von Ramsay MacDonald. E. Kaufsche Verlagshandlung G. m. b. H., Berlin W 30, Gleditschstraße 6. Umfang 184 Seiten. Preis kartoniert 2,50 Mark. Leinen 3,50 Mark. Ramsay MacDonald sagt in diesem Buche im Schlußwort: „Auf eine richtige Art und Weise angesehen und verstanden, nimmt die Arbeiterbewegung die Gesellschaft so wie sie ist, mit ihrem Guten und ihrem Bösen, ihren Triumpfen und ihren Fehlschlägen. . . Sie kommt nach dem Kriege nicht nur um zu heilen, sondern zu stählen — nicht um Frieden als sentimentale Lehre zu predigen, sondern Fortschritt als männliche Doktrin. Die Geschichte ist ihr Ratgeber, die Wissenschaft ihr Führer, die Politik ihr Mittel. Die Gesellschaft hat der Labour Party die Ideenklarheit und die Politik verliehen. . .“ —

Wir von der Infanterie. Von Ernst Johannsen. Fadelreiterverlag Hamburg-Bergedorf. Gebunden 2,80 Mark. Wieder ein Beitrag zur Nachkriegsliteratur, und sicher keiner von den schlechtesten. Wie in Remarques Buch: „Nichts Neues im Westen“ wird hier das Schützengrabenleben in seiner grauenhaften „Alltäglichkeit“ geschildert. Johannsen läßt den Krieg so in der Erinnerung wieder aufleben, wie er wirklich war. Keine Ablenkung von seiner Furchtbarkeit durch abschwächendes oder beschönigendes Beiwerk, keine verlockend wirkende Ausschmückung höllischer Geschehens durch Einschaltung erdichteter Abenteuer, keine romantische Vernebelung abschreckender Tatsachen, sondern Spiegel der brutalen Wirklichkeit. — Wir werden demnächst das Buch in der „Vollstimme“ zum Abdruck bringen. —

Ungewöhnliche Menschen und Schicksale. Von Franz Blei. Preis gebestet 8 Mark, gebunden 12 Mark. Mit 14 Kupfertiefdrucken auf Tafeln. Ernst-Mowohl-Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Straße 123b. In diesem Buche erprobt Franz Blei seine Darstellungsfähigkeit an abenteuerlichen und vom Schicksal gezeichneten Menschen. Ob er vom Blaubart Gilles de Rais erzählt oder von einem irischen Dandy des 18. Jahrhunderts, der um einer Wette willen nach Jerusalem fährt, oder von einem Mörder wie dem Herzog von Präslin oder von einem absonderlichen englischen Schneiderlein, das durch die Welt glibetrotet, an allem Vergernis nimmt und die Anlässe seines Vergers mit pedantischer Treue verzeichnet, überall gibt uns Blei mit dem Lebenslauf eines ungewöhnlichen Menschen das Ungewöhnliche einer Zeit. Hat der Dichter in seinen früheren Büchern Glanz und Glend bequemer und verdammter Frauen vor die Seele gezaubert, so schafft er in dem neuen Buch eine Galerie von Männerporträten, in deren Zügen zu lesen oder zu rätseln ein hoher Genuß ist. —

Praktischer Sozialismus. Von Christophor Addison. Uebersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Kranold-Steinhilber. Preis 2 Mark. Verlag Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Neue Graupenstraße 5. Addison war in wichtigen englischen Kabinetten während des Krieges und unter der Herrschaft der Arbeiterpartei Minister: erst für Munitionsbeschaffung, dann für Wiederaufbau, schließlich für Gesundheitswesen. Sein Buch schildert die Verwaltungswirtschaft in England während des Krieges und der Demobilisierung. Die durchgreifende Beschränkung der Kriegsgewinne der Munitionsindustrie in England durch Einziehung staatlicher Fabriken als preisregulierender Wettbewerber in den Markt des Kriegsbedarfes; die dadurch herbeigeführte weitgehende Nationalisierung der Erzeugung von Kriegsgerät aller Art; die Organisation der Lebensmittelzufuhr während des U-Boot-Krieges. Anschließend werden dann

für die wichtigsten Nachkriegsprobleme der englischen Gesellschaft die Folgerungen aus diesen Erfahrungen gezogen, und zwar in Gestalt greifbarer Pläne zur Wiederherstellung der Lebensfähigkeit der englischen Landwirtschaft, zur Beseitigung der Wohnungsnot und der Dauerkrise im Kohlenbergbau. Der Uebersetzer hat eine orientierende Einleitung und ausführliche Anmerkungen hinzugefügt. —

Die Roman-Rundschau. Als zweites Heft dieser Zeitschrift ist Stephan Zweigs Novelle Der Zwang erschienen. Sie ist mit zehn blattgroßen Original-Holzschritten von Franz Majereel illustriert, gut gedruckt — und kostet nur 1 Mark! — Das Heft enthält noch eine zweite Novelle von Zweig, Die phantastische Nacht, mit fünf ganzseitigen Holzschritten von Eckart illustriert. — Außerdem eine knappe Zweig-Bibliographie und eine interessante Bücherrundschau. —

Die deutschen Farben. Von Professor Dr. V. Valentin und O. Neubeder. 252 Seiten mit 12 farbigen Tafeln. Gebestet 9 Mark, in Leinwand 12 Mark. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Hier wird auf Grund rein sachlicher Bearbeitung des umfangreichen Quellenmaterials eine vorurteilsfreie Geschichte der deutschen Farben gegeben. Diese Geschichte ist sowohl ein historisches wie ein heraldisches Problem. Deshalb hat sich der Historiker Professor Valentin mit dem Heraldiker O. Neubeder vereinigt und so ist ein Werk entstanden, das alle in Betracht kommenden Fragen gründlich klärt. Das vorbildlich ausgestattete Werk umfaßt vier Abschnitte. Der erste Abschnitt vermittelt die Kenntnis von Adlerwappen und Blutfahne des alten Deutschen Reiches und zeigt die Entwicklung von Schwarzrotgold und Schwarzweißrot bis zur Gegenwart. Der zweite Abschnitt bringt eine Zusammenstellung der wichtigsten Dokumente zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Farben, darunter eine große Zahl bisher völlig unbekannter Schriftstücke von hohem historischen Wert. Im dritten Teile des Buches wird die Literatur über die Farbenfrage zusammengestellt. Der letzte Abschnitt bringt eine lückenlose Wiedergabe aller deutscher Wappen, Kolofane, Fahnen und Flaggen seit der alten Kaiserzeit, die in 14 künstlerisch und heraldisch einwandfreien Tafeln zur Darstellung kommen. Das Buch ist mit einer interessanten Einleitung vom Reichsfunktionär Dr. Neubösl versehen, die das Farbenschema einfügt in das große Problem der Kunstpolitik und Staatsrepräsentation. —

Das Jenseits im Glauben der Völker. Von Professor Dr. J. Witte. 126 Seiten. Gebunden 1,80 Mark. Verlag Quelle u. Meyer in Leipzig. Tausend Stimmen tönen aus dem kleinen Büchlein Ost und West, Christentum und Islam, Gegenwart und Vergangenheit ein tausendfältiges Antworten auf eine einzige Frage: Jenseits im Glauben der Völker, Gegenwart und doch ewig ungelöst bleibt. Besonders ausführlich behandelt der Verfasser die Vorstellungen über das Leben im Jenseits in den heute lebenden großen Weltreligionen, in den Religionen der Chinesen, der Indier, im Buddhismus, im Islam, im Judentum und im Christentum. Das Buch vermittelt in dieser Ueberschau über die Jenseitsvorstellungen aller Kulturen der Erde zugleich ein anschauliches Bild von der besonderen Art und dem Wesen dieser Kulturen selbst. —

Kriegsbriefe gefallener Studenten. Groß-Oktav. In Ganzleinen gebunden 6 Mk. Herausgegeben von Professor Philipp Wittkop (Freiburg). Verlag Georg Müller (München). Neue, große, durch Briefe aus dem Jahre 1918 ergänzte Auflage. Ueber 20 000 Originalbriefe gefallener Studenten sind durch Vermittlung der deutschen Unterrichtsministerien und Universitäten dem Herausgeber von Eltern und Freunden zur Auswahl zur Verfügung gestellt worden. Die Briefe selbst sind ohne jeden Gedanken an eine spätere Veröffentlichung geschrieben, also unmittelbar aus der Stunde und Stimmung, aus Kämpfen, Siegen, Leiden und Gefahren. —

Schülertragödien und Volkswahl. Von Rektor Bruno Clemenz (Siegen). Neuzzeitlicher Buchverlag (Berlin-Charlottenburg, Ebelstraße 46). Mit Titelbild. 1,20 Mk. Die Schülertragödien sind eine einzig dastehende Zeitercheinung. Zu diesen höchst tragischen Vorgängen nimmt in dieser Schrift ein Fachmann Stellung und führt die verbesserungswürdigen Stellen aller Schulgattungen vor Augen. Beide Schularten, die Höhere wie die Volksschule, bedürfen des zeitgemäßen Ausbaues bzw. einiger lebenswichtiger Umgestaltungen, um dem Volkswahl angemessener zu sein. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkstimme zu beziehen.

Verene und Versammlungen

Mieterverein Altstadt Süd.

In einer stark besuchten Versammlung sprach Stadterordneter Emil Becker über die neue Loderungsverordnung. Während bereits in der zweiten Loderungsverordnung die Gemeindeväter unter 4000 Einwohner aus der Wohnungs-Zwangsbewirtschaftung herausgenommen würden, wird die Einwohnerzahl in der dritten Verordnung auf 8000 Einwohner erhöht, ohne Rücksicht darauf, ob noch in den betreffenden Gemeinden Wohnungsmangel besteht. Die Folge wird sein, daß die Familien, welche in den betreffenden Gemeinden keine Wohnung bekommen, nach den Großstädten ziehen und dort die Wohnungsnot zunimmt. Die Herausnahme der größeren Wohnungen aus der Zwangsverwaltung wird zur Folge haben, daß Mietzinswucher durch die Vermieter eintritt. Die Versammelten nahmen mit Entzühnung von den Ausführungen Kenntnis. Sie beschloffen einstimmig eine Resolution, die fordert, daß die Neubaumieten gesenkt werden und daß die Verabschiedung des Wohnheimtätengesetzes dafür erforderlich ist. Ein Protest wendet sich gegen die vierte Loderungsverordnung des preußischen Wohlfahrtsministers.

Zur Frage der Bürgerrettungsaufst 1 wurde eine Entschließung angenommen, die den Magistrat ersucht, den Antrag zu unterstützen, der die Regierung auffordert, die Loderungsverordnung wieder aufzuheben. —

Kleine und große Märkte

Berliner Produktennotierungen vom 3. Juli
Weizen, märk. 244—245, Juli 256—259, September 261—262—262,50—262, Roggen märk. 216—219, Juli 231—233, September 233—233, Futter- und Industriegetreide 180—187, Dajer, märk. 188—198, Juli 207—210, September 212,50—215, Weizenmehl (100 Kilogr.) 29,00—29,00, Roggenmehl (100 Kilogr.) 29,25—29,00, Weizenmehl 12,25—12,50, Roggenmehl 12,25—12,50, Weizen-Erbsen 40,00—43,00, kleine Weizen-Erbsen 28,00—34,00, Futter-Erbsen 21,00 bis 23,00, Weizen-Erbsen 25,00—26,50, Ackerbohnen 21,00—23,00, Widen 27,00 bis 30,00, Lupinen, blaue 18,50—19,50, Lupinen, gelbe 27,50—28,50, Marktschoten 19,00, Feinlinsen 23,00—23,30, Erbsen-Erbsen 10,60, Soja-Extrakt-Schrot 19,80—20,50, Kartoffelflocken 17,00—17,40.

Magdeburger Zuderbörse vom 3. Juli
Der Preis für Weizenzuder (einschließlich End und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladehalle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung Juli 29,50 Mark, per August 29,05 Mark und per September 28,20 Mark für gemahlene Melis Tendenz fest

Lachende Kinder sind der Ehrgeiz aller Eltern. Ernähren Sie Ihr Kind mit „Kufete“! Sie werden bald sehen, wie es aufblüht. Malt bis und aufgedunsen, sondern kerngesund und fröhlich wird Ihr Kind bei **Kufete** und frischer **Milch**.

Keine Reise ohne **SALAMANDER** Schuhe und Strümpfe

Magdeburg **Breiter Weg 48**



Stadt Magdeburg Sonnenaufgang über Dächern

Fünf Treppen oder gar sechs hinauf aufs flache Dach. In aller Herrgottsfrühe muß es sein, wenn die Dämmerung eben durch das garte Blau des Himmels schimmert. Erstlichendes Schweigen liegt dann noch über den Dächern. Nur hin und wieder bringt rüchrichtsboll gedämpft das langsam erwachende, lärmende Großstadtleben herauf. Köstlich exquisitend ist noch die Luft, gewürzt von Wiese, Wald und Wasser der Umgebung.

Gespensfisch ragen alte spitzgiebelige Dächer in die Dämmerung hinaus. Flachdächer unterbrechen das zerrissene Bild. Die noch von nächtlichen Schatten umgaulelten Kirchendächer und Türme ragen über alles hinweg.

Da leuchtet es plötzlich im Osten auf. Ein roter Schein, erst gart, dann kräftiger taucht hinter dem Waldstreifen in der Ferne hervor und wächst. Die Sonne melbet sich an. Bald streicheln die ersten Strahlen schwach und schüchtern die Spitzen der Kirchtürme. Sofort beginnt dort das Leben. Dohlen flattern ab und an. Kleine Vögel scheuchen sie auf. Schlaftrunken taumeln, schwimmen sie durcheinander, verfolgt von den Blicken eines Turmfalken, der in der obersten Nische seinen Horst gebaut hat. Auch in untrer Nähe wird es lebendig. Sperlinge beginnen zu schilpen, stürzen auf die noch menschenleeren Straßen hinab, wo sie ihren Frühstückstisch gedeckt finden und sich um die größten Brocken balgen. Von der Dachtaube her ertönt leises Gezwitscher und gleich darauf schießen Schwalben im eleganten Flug aus ihrem Neste, steigen hoch empor, gleiten tief hinab in enge Gosschächle und saugen dann wieder dicht über unsern Köpfen hin und her auf der Jagd nach Nahrung.

Derweile breitet die Sonne schon kräftiger ihre Strahlenarme über die Stadt, über die Dächer. Egoistisch werden sie von herrschaftlichen Häuserfronten abgefangen. Beinahe prozig liegt die breite Straße im ersten Sonnenschein. Dicke Stores und Bouleaus verhindern den Blick durch die Scheiben der breiten Fenster. Hier weiß die Sonne niemand zu schätzen. Oft sind die Leute, die hinter den Vorhängen wohnen, nicht daheim. Sie führen in den sonnengefegneten Süden, ans frische Meer, in die Berge.

Aber die Sonne geht auch ins Hinterhaus. Ihre Strahlen brechen sich an den Dachfenstern, und der armselige Schein fällt hinunter in den schmalen Gosschacht und lugt schüchtern durch vorhanglose Fenster. Er hüpfet hinein, über armselige Möbel zum Bett hin und streichelt abgearbeitete und bleiche Gesichter. Ein heftiges Klingeln jagt ihn wieder hinaus. In tiefer Dämmerung liegt die Stube, als eine Frau sich schlaftrunken vom Lager erhebt, den Wecker abstellt und zur Kirche eilt.

Und damit war es auch schon aus mit der Poesie an einem Sommermorgen. Das Leben und Lärmen der Großstadt beginnt und bringt auch zu den Dächern herauf. Staub und Rauch verjagt die frische Luft. Auf dem Nachbardach flattert frische Wäsche, der leise Wind trägt Seifen- und Chlorgeruch herüber. Vorbei ist die Herrlichkeit eines Sommermorgens über den Dächern. —

Im Kinderparadies

Nicht in jelligen Gefilden liegt es heimlich verborgen, auch nicht irgendwo in Wolkenkuckuckheim haben wir es entdeckt, sondern mitten im brandenden und hastenden Großstadtleben, nur ein klein wenig abseits gelegen, haben wir es gefunden, das Paradies der Kinder: das Planjbeden.

Wenn der Himmel mit recht viel blauer Farbe angestrichen ist und die Mutter Sonne mit blickendem Gesicht zur Erde herniederblutet, dann weiß der Wärter des Planjbedens Bescheid: Es gibt wieder Massenbesuch! Darum wird schnell in aller Frühe das alte Wasser aus dem Beden herausgelassen, dann wird tüchtig geschrubbt und gebürstet, und bald sprudelt in mächtigem Strahle frisches Wasser in das Planjbeden.

Die ersten Gäste, die erschienen sind, ein Trupp Jungen, haben sich schnell ihrer Kleidung entledigt. Mit lautem Lachen und Geschrei springen sie in das köstliche nasse Element. Eltern erscheinen mit ihren Kindern, Mädel kommen, dann wieder Jungen, und bald ist der ganze „Strand“ belebt. Im Planjbeden herrscht fröhliches Treiben. Prachtvolle braune Kindergestalten, weit besser als wie wir sie jemals in Kunstmappen abgebildet oder im Museum gesehen haben, tummeln sich in kindlicher Ungebundenheit und in stolzer Lebensfreude. Die Sonne legt um die nassen blanken Körper einen wunderbar glänzenden Schmelz. Der das Planjbeden umschließende große Spielplatz bietet dem Spieltrieb der Kinder ungehemmte Beschäftigung. Aus Sand entziehen Burgen, Berge, Mauern, Flugbette, Gärten, kurz alles, was kindliche Phantasie nur erdenken kann.

Die Stadtväter haben eine große Kulturtat vollbracht, als sie die Errichtung mehrerer Planjbeden beschloßen. Die feinen bürgerlichen Leute rümpften zuerst zwar etwas die Nase, als sie die vielen nackten Kinderkörper im Wasser umherplanschen sahen, aber das eigne Kind mußte mit ihrem Weibchen nichts ansufangen, es verlangte auch nach dem köstlichen Planjbeden.

Die Gedanken der zusehenden Eltern sind ganz ihren Kindern gewidmet. Die Sorgen des Alltags verschwindet das befreiende glückliche Lachen des Kindes, das, noch unbewußt von kapitalistischen Fesseln, sich ganz der ungebundenen Lebensfreude widmen kann. Die Menschen haben die Arbeit, das Leben zur Sklaverei herabgedrückt und jeder Kultur- und Lebensgenuß muß erst mit der Münze bezahlt werden. Wie gut, daß die mächtigen Elemente Licht, Luft und Sonne nicht in den Kreis kapitalistischer Profitinteressen hineingezogen sind. Sie würden es tun, wenn es nicht ein gar unmögliches Unterfangen wäre! Statt Müd und Frieden bringt der Kapitalismus Hunger, Elend, Unterdrückung. Er würde auch keine Planjbeden für unsere Kinder schaffen, würde sich nicht darum kümmern, ob Arbeiterkinder sich recht viel in Luft und Sonne aufhalten, ob ihr Wohlgehen ein gutes ist. Die Sozialisten in der Stadtverwaltung haben, als sie die Planjbeden schufen, an die Kinder gedacht. Viele andre kulturelle Taten haben sie in ihrer Tätigkeit für die Arbeiterkinder vollbracht. Dafür gebührt ihnen Dank, und ein fröhlicher Lebensglaube der Arbeiterkinder soll ihnen gelten.

Wie Kinder über den Schularzt denken

Eine interessante Umfrage unter Schülern

Hygiene ist eine der wichtigsten Forderungen unsrer Zeit. Dennoch findet die Hygiene im Schulunterricht heute noch nicht die genügende Beachtung. Der planmäßige Gesundheitsunterricht fehlt ganz und die Behandlung hygienischer Fragen im Gesamtunterricht spielt heute nur hin und wieder eine Rolle. Da ist die Arbeit des Schularztes vielen Kindern nicht das, was sie wirklich bedeutet. Das zeigt uns eine interessante Umfrage, die Berliner Schularzte in den vier Volksschulen eines ausgesprochen proletarischen Bezirks veranstaltet haben.

„Beim Schularzt“ und „Meine Gedanken über die letzte ärztliche Untersuchung“ war das Thema, das den Kindern der 1., 2. und 4. Klasse gestellt wurde. Es handelte sich also um 14, 11 bis 13 und 10 bis 12 Jahre alte Kinder.

Daß die Kinder ungefähr wußten, was das Messen, Wägen, das Untersuchen der Zähne, Ohren und Augen bedeutet, nimmt nicht wunder. Aber schon das Aushorchen mit dem Hörrohr wurde nicht recht verstanden. Allerdings kam man auf Herz und Lunge, aber auch die Leber und sogar die Nieren wurden nach der Ansicht von Kindern durch das Hörrohr geprüft.

Doch warum die ganze Untersuchung und ihre Wiederholung? Ein Kind bringt diese so wichtige Angelegenheit in Verbindung mit der Erziehung zu Sauberkeit. Ein andres Kind vermutet, daß die Untersuchung prüfen solle, „ob wir uns jeden Tag mit einer eignen Zahnbürste reinigen“. „Es ist manchmal in der Klasse ein Junge, der, ohne es zu wissen, eine ansteckende Krankheit hat.“

Die Zahl der Kinder, die die allgemein vorbeugende Bedeutung der Untersuchung erkennen, ist sehr gering. Ein Kind schreibt klar und deutlich allerdings: „Außerdem wird eine Krankheitsanlage frühzeitig unterdrückt, welche in reiferen Jahren schlimmer werden kann. Und ein andres Kind schreibt: „Der Ueberwachungsdienst ist dazu da, daß die Eltern auf den körperlichen Zustand ihrer Kinder aufmerksam gemacht werden, damit sie sie rechtzeitig behandeln lassen können. Die meisten Leute gehen nämlich erst zum Arzt, wenn sie schon halb tot sind.“ Sonst bleibt es bei allgemeinen Ausdrücken, wie z. B., daß „die Regierung weiß, wie die Jugend sich entwickelt“.

Stadtschularzt Dr. Benjamin kommt in seinen Ausführungen in der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege zu dem Ergebnis, daß die Äußerungen die Kinder die Notwendigkeit Lehren, an die Reihenuntersuchungen hygienische und physiologische Belehrungen zu knüpfen. Der Schularzt hat mit seiner Ueberwachung von mehreren tausend Kindern allerdings gerade genug zu tun. Ein hygienischer Unterricht ist eben erforderlich.

Man hängte zwar Plakate auf, die die Gesundheit betreffen, aber die Umfrage bewies, daß diese Plakate fast keine Beachtung finden. Sie wurden von den Kindern nur zweimal erwähnt, obwohl es große bunte und auffallende Plakate waren, die da im Wartezimmer hingen.

Plakate sind darum ohne hygienischen Unterricht, ohne mündliche Erläuterungen nichts. Es geht nicht ohne hygienische Erziehung und Aufklärung. Die öffentliche Hygiene kann ihren Sinn nur dann erfüllen, wenn diese Hygiene von hygienisch unterrichteten, verantwortlichen Menschen getragen wird.

Das Obst in der Ernährung

Die Chemiker und Mediziner sagen: Der Nährwert des Obstes ist nicht sonderlich groß, es besteht in der Hauptsache aus Wasser, Eiweiß ist nur in geringer Menge vorhanden, Fett überhaupt nicht. Andererseits enthält das Obst sehr viele Mineralstoffe, die für den Aufbau unsrer Körper wichtig sind, vor allem Kalzium und Phosphorverbindungen, daneben auch Natrium, Kalzium, Magnesia, Eisen, Kieselsäure. Die verschiedenen Obstsorten enthalten verschiedene Mengen der einzelnen Mineralien, so daß man, wenn man bei der Ernährung eines Menschen einen bestimmten Zweck verfolgt, die Obstsorten auf ganz bestimmte Weise zusammenstellen muß. Erdbeeren zum Beispiel sind besonders reich an Eisen und Kalzium, Weintrauben enthalten wenig Kalzium, dagegen viel Eisen, ebenso Heidelbeeren, Apfelsinen und Himbeeren haben einen starken Kalziumgehalt. Das wichtigste aber dürfte der große Gehalt an Vitaminen sein, dieser wunderbaren Stoffe, über die wir verhältnismäßig noch so wenig wissen.

Doch nicht nur für den Aufbau des Körpers ist der reichliche Genuß von Obst wichtig, sondern auch für die Zähne hat er sich als günstig erwiesen, denn die Frucht säuren wirken ausgesprochen desinfizierend. Das Rauhen eines Apfels ist das Beste, was man den Zähnen antun kann, weil sein festes Fleisch die Zähne tatsächlich abreibt und alle Fäulniskeime entfernt.

Daß die Verdauung durch Obst günstig beeinflusst wird, ist bekannt. Vor dem Schlafengehen Obst zu essen, empfiehlt sich daher außerordentlich, ebenso wie es gut ist, morgens auf nüchternen Magen Obst zu essen. Bei Darmkrankungen muß man natürlich auf den Obstgenuß verzichten.

Durch Obst an sich kann man sich schwerlich den Magen verderben, wohl aber, wenn man nicht vollkommen einwandfreies Obst zu sich nimmt oder unreife Früchte isst, wie Kinder das sehr häufig tun. Auch kann es empfindlichen Personen schaden, wenn zu rohem Obst gleichzeitig kaltes Wasser getrunken wird. Manche Menschen sind von einer Bazillenanangst behaftet und scheuen deshalb überhaupt rohes Obst zu essen, da sie fürchten, daß durch den Transport und durch das Von-Hand-zu-Hand-Gehen allerlei Krankheitskeime an die Schale gekommen sein könnten. Das ist lange nicht so gefährlich, wie man sich einbildet, denn die Magen- und Darmsäfte töten die dem Obst anhaftenden Keime schnell ab, so daß sie keine schädliche Wirkung ausüben können. Anders liegt der Fall natürlich in Epidemiezeiten. Wenn Cholera und Typhus in einer Gegend herrschen, darf man natürlich überhaupt kein rohes Obst essen, sondern muß sich, so schwer es einem fallen mag, auf den Genuß von gekochtem Obst beschränken. Äpfel und Birnen zu schälen, sollte man vermeiden, da gerade dicht unter der Schale die wichtigsten Stoffe liegen, die man sich durch das Schälen entzieht. Bei manchen Apfel- und Birnenforten ist allerdings die Schale grob und bitter, so daß man sie wohl oder übel entfernen muß, wenn man überhaupt Genuß von der Frucht haben will.

Dr. Benjamin regt an, diesen Versuch, eine unbefleckte Äußerung der Schulkinder über die schulärztlichen Untersuchungen zu gewinnen, anderswo zu wiederholen. Es könnten so für die schulärztliche Tätigkeit und für die Technik der hygienischen Volkserziehung wertvolle Hinweise gewonnen werden und Anhaltspunkte dafür, wo der bisher ja noch kaum vorhandene Gesundheitsunterricht in der Schule ansetzen müßte. Vielleicht macht man auch bei uns einmal in den Schulen solch einen für die Ausgestaltung des Unterrichts so wertvollen Versuch.

Gesundheitliche Belehrung in Berufsschulen

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Handelsminister den Berufs- und Fachschulen Richtlinien über gesundheitliche Belehrung in den Schulen zugeleitet, die vom Reichsgesundheitsamt ausgearbeitet worden sind.

Ihre Gegenstände sind für die Lehrer und Lehrerinnen an den Berufsschulen die Grundbegriffe der Biologie sowie die Kenntnis vom Bau und den Lebensäußerungen des menschlichen Körpers. Sehr eingehend werden die Gegenstände der persönlichen und allgemeinen Gesundheitslehre behandelt, nämlich Licht, Luft, Wasser, Körperpflege einschließlich Zahnpflege, Kleidung, zweckmäßige Ernährung, Nahrungsmittel und ihr Nährwert, Nährstoffe und Ergänzungsstoffe, Genußmittel und Genußgifte, Leibesübungen, Ermüdung und Erholung.

Uebertragbare Krankheiten, insbesondere des Kindesalters, einschließlich Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Schmarotzer und Ungeziefer sowie deren Verhütung und Bekämpfung. Gefahren verletzlicher und unsachgemäßer Behandlung. Wohnung, das Schulgebäude und seine Einrichtung, Heizung und Lüftung, Wasser- und Abwasserbeseitigung, Hygiene des Säuglings- und Kleinkindesalters, des Schul- und des Uebergangsalters (unter anderem Nachmittags- und deren Verhütung und Bekämpfung, Störungen des Sinnesorgane, Psychopathie und Schwachsin, Segalhygiene, gesundheitliche Einwirkung des Unterrichts), Berufsschäden, Berufsberatung.

Weiter sollen die Lehrkräfte mit Gesundheitsfürsorge und -gesetzgebung, insoweit sie das Schularzt betreffen, und mit dem Schularztwesen vertraut sein. Sie müssen theoretisch und praktisch in der ersten Hilfeleistung ausgebildet sein und die Grundbegriffe von Psychotechnik, Gewerbehgiene, Unfallverhütung, Berufskrankheiten und deren Verhütung, Arbeiterschutz und Sozialversicherung kennen. Für Lehrer ist außerdem die Kenntnis der Krankenpflege, für Lehrerinnen die der Kranken-, Säuglings- und Kleinkinderpflege vorgeschrieben. Die Richtlinien für die Frauenschulen nennen: Bau und Einrichtungen des kindlichen Körpers. Natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings. Verhütung und Bekämpfung der Rachitis sowie ansteckender Krankheiten. Hygiene des Hausfrauenberufs. Dazu praktische Arbeit in Säuglings- und Kleinkinderpflege. Einfachste Übungen auf dem Gebiete der Krankenpflege in der Familie.

Die Richtlinien für Fach- und Berufsschulen betreffen: Gesundheitliche Lebensführung der Arbeitenden unter Berücksichtigung des Alters und der Berufstätigkeit. Berufsschädigungen und deren Verhütung (Hygiene des Arbeitsraums, des Arbeitsvorgangs und der Arbeitsmaterialien) sowie staatliche Maßnahmen zum Schutze von Leben und Gesundheit der gewerblichen Arbeiter. —

Für Fieberkranke ist Obst in rohem oder gekochtem Zustand ein Laßal, das man ihnen ohne Besorgnis gönnen darf. Obst kann — immer, sofern es sich nicht um Darmkrankheiten handelt — bei Krankheiten nur mäßig wirken.

Wenn Kinder im allgemeinen Obst leidenschaftlich gern essen, ist es ein Beweis dafür, daß ihr Körper die Stoffe, die sie durch das Obst bekommen, dringend braucht. Natürlich sind auch Obstspeisen aller Art ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil der Ernährung, zumal im Sommer, wenn andre, schwere Speisen schlecht vertragen werden. Leichte Kost im Sommer ist das oberste Gebot. Allerdings sind die hohen Obstpreise ein schweres Hindernis eines größeren Obstverbrauchs. Wenn man jedoch bedenkt, daß während der heißen Zeit durch Obst viel Fleisch und Fett gespart werden kann, wird sich gewiß ein Ausgleich im Wirtschaftsgeld herstellen lassen. —

Warum sich Kinder fürchten

Wenn es donnert und blitzt, dann haben oft Erwachsene Furcht, noch mehr aber die Kinder. Diese Furcht aber ist oft nur ein Erziehungsprodukt. Die Kinder werden auf den Ernst des Gewitters in ganz falscher Weise aufmerksam gemacht. Da im Donner schilt ein „lieber Gott“ gar furchtbar. Oder irgendein Wesen aus der Kindeswelt zeigt sich im Donner in graufiger Art.

Bei dem erhabenen Ernst einer solch großartigen Naturerscheinung, wie sie ein Gewitter ist, bleibt es nicht aus, daß solche gruseligen Erklärungen im Kinde tief haften und sein Gefühlleben auf lange Jahre schädlich beeinflussen. Das hat eine schriftliche Umfrage, die die Furcht des Kindes experimentell prüfen sollte, festgestellt. Es wurde in dieser Untersuchung gefunden, daß die Furcht der Kinder vor Donner und Blitz von Jahr zu Jahr zunimmt, statt abzunehmen. Bei Knaben wuchs die Furcht bis zum 15. Lebensjahr und bei Mädchen vermehrte sich diese Furcht gar bis zum 18. Lebensjahr. Dann erst trat an die Stelle der Furcht das natürliche Gefühl gegenüber dem Donner und dem Blitze.

Kinder sollen nichts fürchten! Sie sollen verstehen und wissen und bei gewaltigen Naturerscheinungen Ehrfurcht haben vor dem Großartigen. So nur wachsen die Kinder zu freien und stolzen Menschen.

Die Erziehung zur Furcht, das Gewitter als Abschreckungsmittel, ist ein Stück der Jahrhundertalten Menschenverleumdung. Mit Furcht und Strafe wurden Menschen klein gemacht. So wurden sie flegel. Erziehung und Schule waren ganz auf den alten Staat eingestellt, mit dessen Ueberwindung wir auch seine Erziehungsmethode überwunden haben sollten.

Wie soll der Mensch klein denken und furchtsam sein, und auch der Donner des Gewitters soll das Kind niemals beeinflussen zum Schüchternen und zum Angstlichen hin. „Allen Gewalten dem Trutz sich erhalten! Immer den Mädeln steif und den Bild gerade vorwärts! Und immer in allen das Erhabene suchen, statt zu mißbilligen zu kleinem! Wie groß ist der Mensch, daß er das Gewitter in seiner Naturherrlichkeit erleben kann. —

Die Schulden der Städte

Vom Deutschen Städteverband wird heute Heft 2 des Jahrgangs der „Statistischen Vierteljahrsberichte“ veröffentlicht. Darin liegen nunmehr für die in den Vierteljahrsberichten laufend durchgeführten statistischen Erhebungen auf dem Gebiete der gemeindlichen Fürsorge, der Steuern und Abgaben, der Erträge für das ganze Rechnungsjahr 1928/29 vor. Sie verdienen angesichts der Bedeutung der Erhebungen für die aktuellen Fragen der Kommunalpolitik besonderes Interesse.

Einer eingehenden Betrachtung wird die Bewegung der städtischen Schulden unterzogen, die in den Heften für die Deutschen Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern laufend verfolgt wird. Der Kapitalmarkt, der die Schuldenbewegung maßgeblich beeinflusst, zeigte im Vierteljahr Januar-März 1929 ein unverändert unfreudliches Gesicht. Die Diskontierung, der allgemeine Anstieg an fremden Kapitalzufüssen hatte am Anlagemarkt eine Lage geschaffen, welche die Gemeinden zu äußerster Zurückhaltung zwang. Da auch die kurzfristigen Kredite eine Steigerung in neuem Umfang nicht mehr zuließen, mußten wiederum erhebliche Anleihevorhaben zurückgestellt werden.

Die Neuaufnahme an langfristigen Schulden betrug im Berichtsjahr 447,8 Millionen Mark, darunter aus dem Ausland 381,9 Millionen Mark, aus dem Inland 65,9 Millionen Mark. Unter dem verhältnismäßig hohen Inlandbetrag befindet sich ein Posten von 102,5 Mark Berliner Inhaberschuldverschreibungen, die bei der Übernahme der Berliner Verkehrsunternehmungen durch die Stadt Verwendung fanden.

Infolge dessen zeigen die Verwendungszwecke der herangezogenen Kreditmittel ein durchaus anomales Bild, indem die Verkehrsunternehmungen mit einem Anteil von 33,5 Prozent des inländischen Schuldengangs den Wohnungsbau von seiner sonst eingenommenen ersten Stelle verdrängen. Der Wohnungsbau nimmt diesmal nur 24,9 Prozent des Inlandganges in Anspruch, obgleich sich die absoluten Aufwendungen für diesen Verwendungszweck (95 Millionen Mark) gegenüber den vorhergehenden Vierteljahren vermehrt haben. Für den Grundwerb der Städte waren 6,7 Prozent vorgesehen.

Die kurzfristige Verschuldung der berichtenden Städte erhöhte sich um 55,4 Millionen Mark netto, das heißt unter Berücksichtigung der Rückzahlungen und Konsozidierungen. Da den Städten bei der derzeitigen anhaltend günstigen Lage des Kapitalmarktes die Herannahme langfristiger Kreditmittel äußerst erwünscht ist, können Konsozidierungen der — sehr kostspieligen — kurzfristigen Schulden in renanzwertem Maße zunächst nicht in Frage kommen, so erwünscht sie sein müßten.

Im ganzen Rechnungsjahr 1928/29 erreichte die Neuaufnahme langfristiger Schulden eine Höhe von 1329,7 Millionen Mark, wovon das Ausland mit 1042,4 Millionen Mark, das heißt 78,4 Prozent und das Inland mit 287,3 Millionen Mark, das heißt 21,6 Prozent beisteigt ist. — Am 31. März 1929 beträgt die gesamte langfristige Verschuldung der Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern 8291 Millionen Mark. Davon nehmen die Verpflichtungen an das Ausland 2410,1 Millionen Mark, die an das Inland 5880,9 Millionen Mark ein. — Die kurzfristigen Kredite belaufen sich auf 823,3 Millionen Mark; die Anzahl auf 681,2 Millionen Mark.

Die Verhandlungskollektive bitten zu beachten, daß heute das Protokoll des Magdeburger Parteitag zur Ausgabe gelangt. Alle Parteien und Ausprägungen zum Wahlsystem und zur Koalitionspolitik, der Gang der Verhandlung mit großer Interesse verfolgten Verhandlungen sind hier in Wort und Bild nachzulesen. Außerdem enthält das Buch das Programm der Partei, das Organisationsstatut, das Agrarprogramm und die Richtlinien zur Sozialpolitik. Die Anknüpfung des Protokolls ist deshalb besonders wichtig für jeden Parteigenossen, für jeden Kandidaten und für alle politisch Interessierten. Für 4 Mark ist es in Leinen gebunden und für 2,90 Mark broschüriert erhältlich. — Ferner gelangen heute die neuen Bände des Bucherzeigers zur Ausgabe. Die Mitglieder werden um Angabe gebeten, welcher Band von den drei erschienenen geliefert werden soll. Es folgen: „Das Biermännerbuch“, enthalten Erlebnisabenteuer von Barchel, Jung, Scharrer und Köpcke. Ein aus dem Hallenschen überarbeiteter Roman von U. R. de Jung „Herabsteige Sehe“, 1. Band, und ferner ein reich illustriertes Buch in Großformat von Fritz Silbana „Arbeiter-Sport“, diese drei Bücher stehen zur Wahl. Es werden noch jederzeit Mitgliederbestellungen entgegengenommen. Der Beitrag zum Bucherzeiger beträgt monatlich 1 Mark, wofür vierteljährlich ein Buch nach Wahl und alle 4 Bände eine Zeitschrift entnommen werden kann. — Für die große republikanisch-sozialistische Zeitschrift „Der Arbeiter Jacob“, sind jetzt die Werke der Buchhandlung unterwegs, die alle Abonnenten betreffen und deren Verteilung entgegenzunehmen. Der „Arbeiter Jacob“ erscheint monatlich 16 Seiten lang mit sehr vielen, zum Teil farbigen Illustrationen für nur 40 Pfennig. Die Werke nehmen auch alle sonstigen Aufträge an.

Ein Vortrag im Strombad Peterhof. In der ältesten Magdeburger Strombadanlage auf dem Berber wurde heute durch den Ausbau der bisher offenen Terrasse ein schöner neuer Gesellschaftsraum geschaffen, der in dieser Art als höchstmodernes Lokal seiner eigenartig und selten ist. Solches breite Fenster gewährt einen Ausblick auf die Wasserfläche. Verteilung des Saals auf sechs Speisepartien gibt dem Namen einen geschmackvollen und angenehmen Eindruck. Über 150 Personen können hier Platz finden, so daß den Gästen der Badepark bei jeder Gelegenheit eine gute Unterhaltung geboten werden kann. Die Kuchenschnecke Badepark hat seit dem vorigen Jahre auch ein Stück des gegenüberliegenden Friedrichsbergs überhand genommen und ist heute durch Errichtung von Gebäuden für zahlungsfähige Badegäste hergerichtet. Die Abgrenzung der Freizeitanlagen von diesem Stück des Ufers hat nicht viel Freude gefunden bei den weniger zahlungsfähigen. Die Badegelände wurde dabei doch zu ein gutes Stück geschmälert. Es kommt hinzu, daß auch noch unterhalb des Herrenwegs bis nach Schenkenstraße das Baden verboten werden mußte, wegen der Einleitung der städtischen Abwässer in die Elbe. Das Festland der Magdeburger ist also beständig eingeschränkt worden. Die Entlohnung der Arbeiterinnen bedarf nicht jedoch auch darauf zurückzuführen zu sein, daß sich das Bedenken wieder mehr in die Badeparkanlagen zurückzieht, wo es eben allerlei Annehmlichkeiten vorfindet. Trotzdem muß darauf gesehen werden, daß für die große Menge das bleibt, was jetzt noch frei ist.

Kollareisebüro in Bremen. Anfang dieses Jahres ist in Bremen von den freien Gewerkschaften ein Kollareisebüro mit Nebenagentur gegründet worden. Es wird Auskunft erteilt in sämtlichen Angelegenheiten, wie Passagen, Fahrzeiten der Dampfer, Bahn- und Konjunkturbestimmungen usw. Jedem Anreisenden ist dringend anzuraten, die Dienste des Büros nicht nur wegen Auskunft, sondern auch wegen Platzbelegung und Unterbringung in Anspruch zu nehmen. Das Kollareisebüro veranstaltet auch billige Ferienfahrten und Ferienaufenthalte, und zwar vom 15. bis 21. Juli nach Paris für 140 Mark und zum Rhein vom 4. bis 10. August für 140 Mark.

Spezialfahrten mit freigewerkschaftlichen Fahrleuten. Die freigewerkschaftlich organisierten Fahrleute im Spreewald, die im Ortsausgang des DVGW in Lübbenau vertreten sind, bitten bei geplanten Spezialfahrten sich vorher an sie zu wenden und sie bei Fahrten in Anspruch zu nehmen. Sie geben kostenlos gern Auskunft in allen Angelegenheiten, wie amtlichen Fahrpreisen, Zuweisung von zuverlässigen Fahrleuten, Uebernahmen, Ausarbeitung von ein- und mehrtägigen Touren usw. Zweckmäßig sind Aufträge an den Ortsausgang des DVGW, zu Lübbenau, bei den Vorstehenden H. W. W. W. W., Lübbenau, Neue Kellnerstraße 4, zu richten.

Günstige Nachtverbindung Magdeburg—Galle—München. Die Vorteile der in den Zügen D 151/160

Hamburg — Leipzig verkehrenden Kurswagen Hamburg — Magdeburg — Nürnberg — München sind, wie der Bund deutscher Verkehrsvereine mitteilt, noch immer wenig bekannt. Diese Kurswagen bieten nämlich günstige Anschlüsse nach Oberbayern, Tirol und Italien. Die Wagen werden in Halle auf bzw. von D 50/49 umgeleitet. Ein Zugwechsel ist nicht nötig. Die Abfahrt des D 151 ist ab Magdeburg 21.18 Uhr. Man trifft in Halle 22.37 Uhr ein und fährt mit D 50 um 22.57 Uhr weiter. Man trifft 4.57 Uhr in Nürnberg ein, 7.26 in Augsburg, in München früh 8.27 Uhr, so daß dort alle Züge nach Garmisch-Partenkirchen am 10.29 Uhr, Berchtesgaden, Reichenhall, Salzburg Kufstein — Innsbruck — Italien und dem Allgäu erreicht werden. In Nürnberg besteht sofort Anschluß nach Straßburg — Stuttgart — Schaffhausen — Zürich. Man ist in Ulm 9.29 Uhr, in Friedrichshafen 11.16 Uhr, in Stuttgart 9.08 Uhr. In Augsburg wird der Weitergang auf D 92, der vom 30. Juni bis 9. September verkehrt, erreicht, mit dem man 10.08 in Memmen, 10.32 in Immenstadt, 11.48 in Oberdorf, 11.44 Uhr in Lindau ist. Ab Augsburg können die Wagen Berlin — Thür benutzt werden, an 14.50 Uhr, Nürnberg 17.25 Uhr. In München sind Anschlüsse nach allen Richtungen ins Gebirge. Man fährt ab München 8.45 Uhr, an Garmisch-Partenkirchen 10.28 Uhr, an Innsbruck 12.42 Uhr, ab München 9.40 Uhr, an Reichenhall 12.28 Uhr, an Berchtesgaden 13.20 Uhr, ab München 8.50 Uhr, an Salzburg 11.05 Uhr. In der Gegenrichtung fährt man mit D 49 um 21.55 Uhr ab München, 23.02 Uhr von Augsburg, 1.11 Uhr von Nürnberg ab und trifft in Halle 6.57 Uhr ein, um mit D 160 um 7.24 Uhr nach Magdeburg zu fahren, wo man 8.40 Uhr ankommt.

Sozialdemokratische Partei

Am kommenden Sonntag Dampfboot nach Riegrupp. Abfahrt 10 Uhr Weitzgerberstraße. Teilnehmerkarten vorher lösen. Gut Wetter ist bestellt, eine graue Wolke am Himmel bedeutet kein schlechtes Wetter. Ob heiß oder kühl, Mantel mitbringen, Deden oder Zepeline. Am Abend ist es immer etwas kühl auf dem Wasser. Nur Teilnehmer, die Humor mitbringen, bekommen Fahrkarten an folgenden Stellen:

- Bezirk Weitzgerber, Saale und Fernverkehrs in den dortigen Konjunkturtagern.
 - Bezirk Sudau im Konjunkturtagern Dorotheenstraße.
 - Bezirk Eudenburg im Konjunkturtagern Kurfürstenstraße und Wolfenbüttel Straße.
 - Bezirk Neue Neustadt im Konjunkturtagern Friedrichsplatz.
 - Bezirk Alte Neustadt im Konjunkturtagern Dittenbergstr.
 - Altstadt Nord im Konjunkturtagern Waisenstraße.
 - Altstadt Süd im Konjunkturtagern Otto-von-Guericke-Str.
 - Bezirk Diesdorf, Lemsdorf, Reform, Gracau, Friedrichsstadt, Werber, Deffauer Straße und Rothensee in den dortigen Konjunkturtagern.
 - Bezirk Wilhelmstadt im Konjunkturtagern Annastraße.
- Im Sekretariat, Regierungstraße 1, und in der Buchhandlung Volkstimme.
- Zur Verfügung stehen uns nur 1200 Teilnehmerkarten. Unsere Mitglieder wollen sich frühzeitig genug mit Fahrkarten versehen. Der Preis beträgt für Ein- und Rückfahrt nur 75 Pfennig, Kinder 50 Pfennig.

Beitritt der Mitteldeutschen Landesbank zum Verband öffentlicher-rechtlicher Kreditanstalten. Die Mitteldeutsche Landesbank in Magdeburg ist in den Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten E. V., Berlin, dem sämtliche Staatsbanken, Landesbanken und eine Reihe anderer öffentlich-rechtlicher Geld- und Kreditanstalten angehören, anlässlich seiner am 24. und 25. Juni d. J. in Baden-Baden stattgefundenen Hauptversammlung aufgenommen worden. Entsprechend ihrer Doppelseigenschaft als Landesbank und als Genossenschaft ist die Mitteldeutsche Landesbank nunmehr Mitglied der beiden großen Spitzenverbände des öffentlichen deutschen Bankwesens, und zwar des obengenannten Verbandes einerseits und des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, der Spitzenorganisation sämtlicher Genossenschaftsbanken und Sparkassen auf der andern Seite.

Richtlinien für die Zahnabpflege. Auf Grund langjähriger Erfahrungen hat das Deutsche Zentralkomitee für Zahnabpflege in den Schulen in Berlin Richtlinien für die praktische Durchführung der Zahnabpflege herausgegeben. Diese Richtlinien geben den an der Zahnabpflege interessierten Stellen, insbesondere den Gemeindeverwaltungen, wertvolle Anregungen und sind geeignet, die für die Gesundheit unserer Völker so wichtige Zahnabpflege der Schuljugend wirksam zu fördern. Das Zentralkomitee Sachverständigen für Zahnabpflege in Magdeburg, Walter-Rathenau-Straße 16, II, ist gern bereit, Druckexemplare der Richtlinien an Interessenten auf Wunsch abzugeben.

Eine erschütternde und packende Schilderung des großen Völkermordens

finden Sie in dem Kriegsbuch des Arbeiter-Dichters **Karl Brüger:**

BUNKER 17

Die Geschichte einer Kameradschaft. Erhältlich für nur 2.80 Mark kartoniert in der

Buchhandlung Volkstimme

Das Fahrrad auf der Eisenbahn. Wenn der Sommer in das Land zieht, wird auch das Fahrrad mehr dazu benutzt, seinen Eigentümer in die freie Natur zu bringen. Vielfach werden diese Ausflüge so weit ausgedehnt, daß man zur Rückkehr die Eisenbahn in Anspruch nehmen muß. Mancher Radfahrer glaubt nun, wenn er sein Rad auf eine Radfahrkarte in den Radwagen abgeliefert hat, damit alles Nötige getan zu haben, und in dem Besitz des Kartenabschnitts eine Garantie für die Rückgabe des Rades beziehungsweise Ersatzleistung der Bahn zu besitzen. Dem ist jedoch nicht so, wie einige Prozesse der jüngsten Zeit gezeigt haben, in denen Verlustträger von Radfahrern als Kläger gegen die Bahnverwaltung auftraten. Die Bahnverwaltung wurde freigesprochen, weil sich herausstellte, daß die Radkartenabschnitte nicht, wie es die Vorschriften verlangen, vom Personal des Radwagens unterzeichnet waren. Die Haftung der Bahn tritt erst dann ein, wenn der Empfang des Rades vom Radwagenpersonal auf dem Abschnitt, den der Besitzer erhält, quittiert ist. Wer sich also vor Schaden bewahren will, achte darauf, daß er in den Besitz eines unterschriebenen Abschnitts kommt.

Unfälle. Der Tischler Otto Wilde, wohnhaft Braunschweigstraße 11, fiel von der Otte und zog sich einen Schlüsselbeinbruch links zu. — Auf seiner Arbeitsstätte fiel der Zimmermann Franz Blüchke, wohnhaft Neustädter Straße 15, von einem Gerüst. Er erlitt innere Verletzungen.

X. Fahrerabstöße. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 2. Juli vom Hausflur des Grundstücks Bittoriastraße 6 ein Damenfahrrad (Ezzelior) Nr. 1088005; am 2. Juli aus dem Grundstück Tischlerstraße 6 ein Herrenfahrrad (Welfrad); am 2. Juli aus dem Hausflur des Grundstücks Fürstentumstraße 13 ein Herrenfahrrad (Sonus) Nr. 14897; am 2. Juli vom Schlachthof ein Herrenfahrrad (Triumph) Nr. 338771. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 219/262.

X. Vermißt werden seit 30. Juni die Ehefrau Anna Schröder geborne Hoff verwitwete Griebach, am 2. Februar 1890 zu Zeitz geboren, zuletzt Hermannstraße 19 wohnhaft gewesen. Sie ist groß und schlank, hat schwarzes Haar, graue Augen, künstliches Gebiß und am Unterleib Operationsnarbe. Bekleidung: schwarzer Mantel, Rad-Halbschuhe, helle Strümpfe, blauer Schläpper und weiße Wäsche; ferner Hausangestellte Gertrud Griebach, am 2. Februar 1912 zu Zeitz geboren und ebenfalls zuletzt Hermannstraße 19 wohnhaft gewesen. Sie ist mittelgroß, schlank, dunkelblond (Wubia Kopf), hat blaue Augen, dicke Nase, im Oberleib eine Zahnfülle, an der rechten Wade ein Muttermal. Bekleidung: helles Kleid mit Rosenmuster, helle Halbschuhe, helle Strümpfe, weißer Unterrock und weiße Wäsche. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt. Am Sonnabend den 6. Juli, 20 Uhr, veranstaltet der 2. Zug (5., 6., 7. und 8. Kameradschaft) im Restaurant Bekeders, Rüstentwall, einen Gesellschaftsabend. Die Kameraden mit ihren Angehörigen werden erlustigt, recht zahlreich zu erscheinen. Zur Deckung der Kosten werden 20 Pf. erhoben.

Abteilung Altstadt, Radfahrers-Kameradschaft. Sonnabend den 6. Juli, 20 Uhr, Kollareise zum Lokal E. Matthis, Tischlerstraße 22. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Kameraden zur Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

Jungbanner Altstadt. Am Sonnabend den 6. Juli, 19 Uhr, findet das Radspiel im Handball zwischen Remsdorf-Reform I und Altstadt I auf Sport 3, Endstation Eudenburg, statt. Die aktiven Kameraden werden gebeten, im Interesse der Jugendbewegung als Gast zu erscheinen.

Spielleute Sudau und Fernverkehrs heute in der „Thalia“.

Abteilung Ager. Am Sonnabend den 6. b. M., 20 Uhr, bei Grafemanns Filmvorführung über die Volkserziehung. Alle Republikaner sind eingeladen. Eintritt frei!

Abteilung Fernverkehrs. Sonnabend den 13. Juli ab 20 Uhr Sommer-nachspiel im Stillers Gesellschaftsraum. Eintritt einschließlich Tanz 60 Pf. Gäste willkommen.

Jungbanner Wilhelmstadt. Unsere Versammlung findet Freitag 20 Uhr im „Wilhelmspark“ statt. Zahlreiche und pünktliche Erscheinen ist Pflicht.

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Am Sonnabend den 6. Juli, 20 Uhr, findet im „Wilhelmspark“ im oberen kleinen Saal eine Versammlung der 4. und 5. Hundertschaft statt. Beide Versammlungen sind notwendig, um die Anzahl der Kameraden, die gewillt sind, die Verabschiedung in Berlin zu besuchen, festzustellen, da bis zum 20. Juli Meldung erachtet werden muß.

Abteilung Rothensee. Heute Freitag den 5. Juli, 20 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Erscheinen ist notwendig.

Abteilung Südost. Die Einjährigung des Kameraden Karl Rutter findet am Sonnabend den 6. Juli, 14 Uhr, in der Kapelle des Bekeders Hofes statt. Die Kameraden treffen sich um 13.45 Uhr vor der Kapelle.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Sehr warm. Nach den kleinen Luftdruckwellen, die in den letzten Tagen schnell am Südwesten nach Nordosten zogen, erscheint am Donnerstag früh ein Gebiet stark steigenden Luftdrucks über dem Südwesten Europas. Die Folge dieser Luftdruckänderung ist, daß das Hochgebiet gegen Mitteleuropa vorrückt. Auf der Vorderseite einer kleinen Depression, die wiederum in den Morgenstunden über Holland liegt, ist es in Deutschland mehrfach zu Regenfällen gekommen, die an einzelnen Orten auch von Gewittern begleitet waren. Die Temperaturen der Bergstationen sind in den letzten 24 Stunden um etwa 3 Grad gestiegen. In der Ebene liegen die Temperaturen im allgemeinen bei 20 Grad. Breslau meldet am Donnerstag früh bei leichtem Föhn schon 25 Grad. Am Freitag werden auf der Rückseite der Depression noch einzelne gewitterartige Niederschläge auftreten. Am Sonnabend wird das Wetter trocken sein und die Temperatur sehr hoch liegen.

Aussichten: Einzelne Gewitterbildungen. Sehr warm, mäßiger Südwestwind.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.	
Ort	Stunde
Hamburg	4.7. — 0,25
Brandenburg	— 0,25
Reinick	+ 0,23
Reinick	+ 0,58
Reinick	+ 0,30
Reinick	— 1,73
Reinick	4.7. — 0,02
Reinick	+ 1,20
Reinick	+ 0,44
Reinick	+ 0,54
Reinick	+ 0,40
Reinick	+ 1,17
Reinick	+ 0,97
Reinick	—
Reinick	+ 0,46
Reinick	+ 0,41
Reinick	4.7. + 0,08

Ort	Stunde
Brandenburg	4.7. + 0,68
Brandenburg	+ 1,56
Brandenburg	+ 0,56
Brandenburg	+ 1,44
Brandenburg	+ 0,14
Brandenburg	+ 0,28

Ort	Stunde
Brandenburg	4.7. + 1,99
Brandenburg	+ 0,78
Brandenburg	+ 1,42
Brandenburg	+ 0,20
Brandenburg	+ 1,39

Ort	Stunde
Brandenburg	4.7. + 0,14
Brandenburg	+ 0,80
Brandenburg	— 0,85

Bereinstalender

Baugewerkschaft Magdeburg, Fachgruppe Köpfer und Fliesenleger. Am Sonnabend den 6. Juli, 5 Uhr, bei Holz Rast, Tischlerstraße, Versammlung. Ausgabe der Tarifverträge.

Magdeburger Sängerverein. Freitag den 5. Juli, 20 Uhr, Übungsstunde Männer- und Frauenabteilung. Erscheinen ist Pflicht. Abrechnung der Programme.

Jebermanns Legikon. Das neue große Volkslegikon wurde gestern irtümlich nochmal zum Subskriptionspreis angezeigt, der aber bereits am 15. Mai abgelassen ist. Dieses neue Nachschlagewerk ist unsern gesamten Wissensbestand vollständig in zehn Bänden jetzt 67,50 Mark, also pro Band 6,75 Mark. Der erste Band ist schon bereits und der zweite kommt voraussichtlich Mitte dieses Monats zur Ausgabe. Bestellungen können noch bei der Buchhandlung Volkstimme abgegeben werden.

Nachrichten aus der Provinz

Proletenlied

Ich bin ein Prolet und du ein Prolet,
wir lieben das Leben, sonst haben wir nichts
als um uns die Erde, die ewig sich dreht,
täglich voll Schatten und Sonnenlichts,
und unsern Weg, der einträglich steht.
Wir schaffen und sorgen und haben sonst nichts.
Die Woche geht um, der Sonntag vertreibt,
da suchen wir was und finden doch nichts.

Die Jahre vergehn wie die Jugend vergeht,
wir haben gedurft und haben doch nichts.
Ich bin ein Prolet und du ein Prolet,
wir bauen die Zukunft, sonst haben wir nichts.

Julius Kersch.

Entsetzlicher Tod eines alten Mannes

Der 84 Jahre alte frühere Schäfer Benide aus Jhleburg war an den Gildensee bei Jhleburg gegangen, um einige Weiden zu schneiden. Als er nicht zurückkehrte, suchte man ihn vergeblich. Erst am nächsten Tage fand man den alten Mann. Er war beim Schneiden der Weiden ausgerutscht und so unglücklich gefallen, daß er mit dem Kopf ins Wasser kam. Infolge seiner körperlichen Schwäche konnte er sich nicht selbst aus seiner verzweifelten Lage befreien und mußte ertrinken. Das Messer, mit dem er geschnitten hatte, lag noch neben der Leiche. —

Kreis Wangleben

Osterweddingen

Volksfest auf dem Lieberg.

In würdiger Weise beging die Arbeiterchaft unter den Farben Rot und Schwarz-Gold an 3 Tagen ihr diesjähriges Volksfest auf dem Lieberg. Der Wettergott zeigte am Sonnabend ein freundliches Gesicht, so daß auch frohe Stimmung bei den Teilnehmern herrschte. Mit einem stattlichen Umzug wurde die Veranstaltung eingeleitet; voran wehten die Vereinsfähnen der Turner, Sänger und des Reichsbanners. In freundlicher Weise hatte sich die Kapelle der Turner, Fichte Budau, zur Verfügung gestellt, die guten Anklang fand. Anschließend fand der Kommerz statt, dem die hiesigen Arbeiter-Sänger mit dem Lied „Empor zum Licht“ die Einleitung gaben. Genosse Wasserthal sprach Begrüßungsworte und bot den Auswärtigen, besonders der Bezirkschule der Turner und dem Verein Fichte Budau, ein herzlich willkommen. Die Vorführungen der Schüler der hiesigen Turner folgten. Besondere Beifall ernteten die Budauer Turner und die Bezirkschule. Auch die Volkstänze gefielen sehr gut. Die Musik sorgte für eine gute Stimmung, die bis gegen Morgen anhält. Der Kommerz zeigte ein gutes Programm, so daß jung und alt voll auf ihre Rechnung kamen. Ränge hatten die Arbeiterchaft so etwas Gutes nicht gesehen. Auch der Sonntag verlief günstig. Der Umzug, an dem auch Landarbeiter mit dem Banner teilnahmen, zeigte eine außerordentliche Beteiligung.

Am Montag, gegen 8 Uhr morgens, sah man die Arbeiterchaft wieder auf den Weiden; sie marschierte vom Parteilokal zum Festplatz. Ein gemeinsames Frühstück fand anschließend statt; auch die Musik sorgte für entsprechende Unterhaltung. Die Schulfinder wurden gegen 1 Uhr abgeholt; jedes Kind war mit einer Schärpe geschmückt. Die Kinder bildeten die Spitze des Festzuges. Nachdem Rektor Gimbe durch ein Lied von Löns die Einleitung gegeben hatte, richtete er sehr eindrucksvolle Worte an die Festteilnehmer, die Elternschaft und die Schulführer, die auch lebhaften Beifall fanden. Es folgten Spiele der Schüler, ebenfalls gut eingeeübte Volkstänze. Sie gaben auch Beweis, daß die Lehrerschaft sich in den Dienst der Sache gestellt hatte, was wir sehr begrüßen. Dem Rektor sowie den Lehrern Tappe und Weder sei für diese Gabe gedankt. Der dann einsetzende Regen störte ein wenig, aber auch der Montag fiel gut aus. Die Arbeiterchaft am Orte hat durch die ganze Veranstaltung gezeigt, daß sie in der Lage ist, würdige Feste zu veranstalten. Allen, die beigetragen haben zur Verschönerung, soll gedankt sein, besonders den lieben Turngenossen von der Abteilung Fichte Budau, und den Turnerinnen der Bezirkschule! —

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Frauengruppe. Am Montag fand eine gut besuchte Versammlung der Frauengruppe statt. Man hörte einen interessanten Vortrag über neuzeitliche Einfachen von Kreisfrauen treffen und zur Bannerweihe am 7. Juli getroffen. Das Treffen findet in der „Weintraube“ statt. Kaffee wird aufgebracht. Um 3 Uhr beginnt der Festzug. Die Genossinnen des Kreises werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Auch die Genossinnen von Groß-Magdeburg sind herzlich eingeladen.

Gübs

Eine gemeine Tat berübten Diebe in der Nacht zum Mittwoch auf dem hiesigen Friedhof. Sie schnitten den gesamten blühenden Kistenbestand des Gemeindedieners Genossen Paul Fischbeck ab. Anscheinend sind die gestohlenen Kisten auf dem Wochenmarkt in Magdeburg verkauft worden. Auf die Ermittlung der Täter hat der Bestohlene eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt. Mitteilungen an Genossen Fischbeck. —

Barthau

Wohnhausbau der Gemeinde. In einer früheren Sitzung der Gemeindevertreter war einstimmig beschlossen worden, aus Mitteln der Hauszinssteuer ein Wohnhaus als Anbau am Gemeindehaus aufzuführen. Darin sollten zwei Unterwohnungen mit je zwei Stuben, Kammer und Küche, und eine Oberwohnung mit Stube, Kammer und Küche vorhanden sein. Waschküche, Räucherstube und Stallung sollten ebenfalls mitgebaut werden. Geräumige Zeit verging, ehe die Gemeinde dazu aus der Hauszinssteuer die Summe von 8000 Mark bereitgestellt bekam. Der sofortigen Inangriffnahme des Baues stellten sich aber Schwierigkeiten entgegen, die die Verwirklichung des ganzen Planes gefährdeten. Der niedrigste Kostenanschlag allein für die Maurerarbeiten belief sich auf etwa 8000 Mark. Dazu mußten auch die Ausgaben für die andern Arbeiten festgesetzt werden. Noch nach der zweiten Beratung war man im Zweifel, ob es überhaupt möglich sein werde, diesen Bau

Die Wassernot in Wolmirstedt

Neuer Anschlag der Reichsbahn — Eine Lebensfrage der Stadt

Vor einer Schabenerfahllage

Mit der Anlage der Tiefbrunnen am Wasserwerk an der Eisenbahnkreide Wolmirstedt-Kothensee und durch die Entnahme des Wassers durch Tiefbrunnen durch die Eisenbahn, wurde die Stadt Wolmirstedt bereits vor Jahren geschädigt, weil dadurch der Wasserstand aller artesischen Brunnen und Quellen im Stadtgebiet um ein Beträchtliches gesenkt wurde. Im Jahre 1925 errichtete die Eisenbahnverwaltung weitere Tiefbrunnen in dem Gelände zwischen Rüdchenhornschauke und Eisenbahnkreide. Als diese Brunnen in Betrieb genommen wurden, trat eine weitere Senkung des Wasserpiegels ein. Ständige Messungen der Brunnen haben ergeben, daß sich der Wasserpiegel der städtischen Brunnen

bis zu 32 Zentimeter gesenkt hat.

Sicher ist, daß der Wasserstand der Brunnen um etwa einen weitem Meter fallen wird, wenn die Eisenbahn Wasser aus den Brunnen entnimmt, die der Stadt am nächsten liegen. Einige Brunnen von Besitzern sind schon versiegt oder aber in ihrer Ergiebigkeit so beschränkt worden, daß sie bedeutungslos sind. Ja, selbst artesische Quellen laufen während der Zeit der Wasserentnahme der Eisenbahn überhaupt nicht und spenden auch sonst nur noch sehr wenig Wasser. Obwohl die Stadtgemeinde wiederholt die Eisenbahndirektion um Abhilfe ersucht hat, ist nichts geschehen.

Noch vor wenigen Jahren war in der Stadt stets genügend und gutes Wasser vorhanden. Durch Flachbrunnen wurde der Bedarf voll auf gestillt. Selbst in trocknen Jahren genügt die vorhandenen Wassermengen zur Dedung des Haus- und Wirtschaftsbedarfs, und reichen nebenbei auch für Feuerlöschzwecke vollkommen aus. Jetzt aber ist eingetreten, was

bereits im Jahre 1909

der Landesgeologe Professor Dr. Reilhad in einem Gutachten aus sprach: Durch die Anlage und Inbetriebnahme des Wasserwerks der Eisenbahn in der Nähe des „Rüdchenhorns“ ist die Ergiebigkeit der Brunnen unserer Stadt gefährdet.

Um der größten Wassernot vorzubeugen und um gegen Feuergefahr geschützt zu sein, ging die Stadt über, Tiefbrunnen anzulegen. Aber auch diese Tiefbrunnen haben in ihrer Ergiebigkeit bereits bedeutend nachgelassen. Im Vorjahr stellte sich sogar, und zwar

anlässlich einer Feuersbrunst

heraus, daß ein Tiefbrunnen versagte, weil sich infolge des Pumpens des Eisenbahnwasserwerks der Wasserpiegel zu sehr gesenkt hatte. Auch private Brunnenbesitzer sind zu größeren Aufwendungen gezwungen worden, wenn sie nicht auf gutes und reichliches Wasser verzichten wollten. Der Apotheker-Tiefbrunnen ist 3 B. innerhalb der letzten 15 Jahre dreimal vertieft worden und gibt jetzt doch noch ein Viertel weniger Wasser als früher.

zu finanzieren. Wir müssen wohl dringend bauen, aber es müssen solche Wohnungen werden, die von Arbeitern bezahlt werden können!

Die Sitzung am Dienstag brachte nun die nötige Klarheit. Der Gemeindevorsteher, Genosse Schmidt, verlas die eingegangenen Kostenanschläge. Es wurde den Mindestfordernden die Ausführung zugesprochen. Die Forderungen betragen nach den neuen Anschlägen für Maurerarbeiten 8867 Mark, Zimmerarbeiten 3175 Mark, Dachdeckerarbeiten 704 Mark, Malerarbeiten 361 Mark, Töpferarbeiten 840 Mark, Tischlerarbeiten 1273 Mark. Dazu kommen noch Lichtanlage und etliche Kleinigkeiten, so daß mit einer Bau summe von 16 000 Mark gerechnet werden muß. Der Beschaffung des noch nötigen Darlehens von 8000 Mark dürften keine größeren Schwierigkeiten mehr im Wege stehen. Der Gemeindevorstand wurde von der Vertretung beauftragt, nochmals die einzelnen Positionen der Anschläge durchzugehen. — Die Gemeinde ist also endlich der Ausführung des Baues näher gekommen. Werden auch die aufzubringenden Mieten höher sein als die in älteren Häusern, so ist doch anzunehmen, daß sie zu erzhwingen sein werden. Wir glauben sogar, daß für die drei Wohnungen mehr Sucher da sein werden, als sie beziehen können.

Kreis Wolmirstedt

Ebendorf

Gemeindevertreter-Sitzung.

Die Abschnahme der Gemeindevorrechnung für das Rechnungsjahr 1928/29 wurde nach längerer Aussprache bis zur nächsten Gemeindevertreter-Sitzung zurückgestellt. Zur Verlegung des Gemeinde-Geschäftszimmers wurde beschlossen, die Reinhold Lübbemansche Wohnung in dem Gemeindehaus Neuhaldensleber Straße zu verwenden, nachdem der Bewohner seinen Siedlungsraum fertiggestellt hat. Das jetzige Gemeinde-Geschäftszimmer in der Schule muß geräumt werden, da in der zweiten Schulklasse die Kinder nicht untergebracht werden können und die Gemeinde für das Geschäftszimmer an die Kirchengemeinde Miete zu zahlen hat. Der Antrag des Gastwirts Karl Dankworth auf Uebernahme der Pflasterkosten vor dem Grundstück Neuhaldensleber Straße 17 wurde zurückgestellt. Der Gemeindevorsteher ist beauftragt, bei der Provinzialbauverwaltung und beim Grundbuchamt vorzusprechen.

Einstimmig wurde einem Antrag der Mitteldeutschen Heimstätte auf Uebernahme einer Bürgerschaft von 20 000 Mark für den Siedlungsbau Ost-Seuer der hiesigen Gartendorf-Siedlung zur Errichtung eines Vierfamilienhauses stattgegeben. Auf einen Antrag des Flurhüters Ernst Jacobs auf eine Zuschußleistung für Uebernahme seines Fahrtrabs wurden dem Antragsteller dafür 30 Mark bewilligt. Auf Veranlassung des Landratsamts soll eine Wohnungsprüfungskommission eingesetzt werden. Die Wahl wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Hierbei wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß endlich einmal einige Befitzer daran gehindert werden müssen, andauernd auswärtige Landarbeiter hereinzuholen und dann die Gemeinde mit deren Wohnungsnot zu „beglücken“. Nicht alle Befitzer sind so eingestellt. Darum muß den so Handelnden ganz deutlich gesagt werden, daß die Gemeinde für solchen „Zuwachs“ dankt. Die hiesigen Einwohner haben dadurch das Nachsehen, können keine Wohnung bekommen. Weiter wurde auch geklagt über säumige Steuerzahlung. Die Verzugszinsen, die die Gemeinde bei späterer Steuerzahlung an den Kreis zahlen muß, hat selbst-

war die Reichsbahn bisher sicher, denn die Stadtgemeinde scheute die hohen Kosten einer solchen Lage. Den größten Geldbeutel hat die Reichsbahn, die deshalb auch langwierigsten und kostspieligsten Klagen ruhig entgegensehen kann.

Daß allein die übergroße Wasserentnahme der Reichsbahn den Wassermangel in Wolmirstedt verschuldet, ist dadurch bewiesen, daß Brunnen und freilaufende Quellen zu den Zeiten, wenn die Bahn nicht pumpt, Wasser geben, während sie in der Zeit der Tätigkeit des Pumpwerks der Bahn versiegen. Auch benachbarte Gemeinden klagen über beständiges Sinken des Grundwasserstandes. Zweifelsfrei werden auch die Uecker — a. B. Demotratenkreite — durch den Wassermangel in Mitleidenschaft gezogen. Die Wasserfrage ist für Wolmirstedt eine Lebensfrage. Eine Lebensfrage auch deshalb, weil die Stadt, wenn sie zur Anlage einer Wasserleitung kommen will, kein Wasser hierzu hat, denn das gute Grundwasser nimmt ihr die Reichsbahn.

Es soll aber noch schlimmer kommen! Die Reichsbahn-Gesellschaft hat jetzt

einen Antrag beim Bezirksauschuß

gestellt, daß ihr das Recht in das Wasserbuch eingetragen werde, noch mehr Wasser als bisher vom Wasserwerk bei Wolmirstedt entnehmen zu dürfen. Bisher hat die Eisenbahn aus den Brunnen bei Wolmirstedt das Lokomotivspeisewasser für die Ausbesserungswerke Budau und Salbke entnommen. Jetzt will sie noch das Wasser

zum Betrieb der Bahnhöfe

Magdeburg-Kothensee, Magdeburg-Neustadt, Magdeburg-Hauptbahnhof, Magdeburg-Budau den Brunnen bei Wolmirstedt entnehmen und außerdem noch das Wirtschaftswasser für die Diensträume und Dienstwohnungen und für sechs Badeanstalten! Es soll das Eineinhalbfache der bisherigen Wassermenge den Brunnen zum Schaden der Stadt und ihrer Einwohner entnommen werden!

Jetzt ist es höchste Zeit, sich dagegen zu wehren! Zurzeit liegt der Plan für die Eintragung des Wasserrechts im Landratsamt öffentlich aus. Interessierte,

erhebt euern Widerspruch sofort!

Um die Lebensinteressen der Stadt nicht weiter zu gefährden und auch aus gesundheits- und feuerpolizeilichen Gründen sollte es sich die Reichsbahndirektion zur Aufgabe machen, für ihren erhöhten Wasserbedarf eine Gegend ausfindig zu machen, die gern vom Wasser befreit wäre. Die Wassernot der Stadt Wolmirstedt zwingt zur Gegenwehr. Wie wäre es, wenn die Stadt die Eisenbahnverwaltung haftbar für entstandenen und entstehenden Schaden macht und die Bahn zur Wasserabgabe zu zwingen sucht? Der § 59 des Wassergesetzes bietet die Möglichkeit, Schadenersatzansprüche durchzusetzen. —

verständlich der säumige Steuerzahler zu iragen. Der Arbeiter und der Gehaltsempfänger werden ja auch nicht gefragt, ob es ihnen paßt, wenn ihnen der Arbeitgeber die Steuern bei jeder Lohnzahlung gleich abzieht! —

Drackstedt

Gemeindevertreter-Sitzung.

Die Rechnungslage ergab 29 189,70 Mark Einnahme, 27 748,94 Mark Ausgabe, Bestand 1449,85 Mark. Die Kostenanschläge der beiden Unternnehmer für die Pflasterung waren vom Gemeindevorsteher Voigtländer geprüft worden. In den einzelnen Positionen ist Wienert billiger als Hermes. Falls Hermes die Arbeiter bis zum 1. August 1929 fertigstellen kann, sollen sie ihm übertragen werden. Eine spätere Fertigstellung bewirkt 100 Mark Abzug. Bei der „Börde“ soll die Verlegung eines auf dem Fußweg stehenden Marktes beantragt werden. Der Antrag auf Instandsetzung der schadhaften Dachrinne am Stall der zweiten Schule sowie die Vornahme von Ausbesserungen in der Waschküche wurden genehmigt. Die Verlegung der Zuschläge zur Grundbesitzsteuer ergab folgendes Resultat: 130 (120) Prozent für bebauten und 180 (190) Prozent für unbebauten Grundbesitz. —

Niederndodeleben

Vergrabene Infanteriemunition.

Für etwa 300 Schuß Infanteriemunition wurden hier auf einem Ackerstück hinter dem Kirchhof vergraben aufgefunden. Der Besitzer des Ackerstücks machte sofort der Polizei Mitteilung, die die Munition beschlagnahmte. Hoffentlich wird die Untersuchung ergeben, aus welchen Kreisen der gefährliche Fund stammt. —

Kreis Neuhaldensleben

Hötensleben

Die Leichenteile in der Gabel. Seit einiger Zeit läuft in Hötensleben das Gerücht um, daß es sich bei den in der Gabel gefundenen Leichenteilen um eine Frau aus Hötensleben namens Jankowiski handele. Wie die maßgebende Stelle nunmehr verlauten läßt, ist die J., die vor längerer Zeit aus der Fürsorge-Erziehung entwichen ist, mit dem Leichensfund nicht in Zusammenhang zu bringen. Die J. gilt nach wie vor als vermisst. —

Motorradunfall. Ein von Ochersleben kommender Motorradfahrer mit Sozius stürzte in der Kurve vor der Siedlung Kanzeleben dadurch, daß die Vereiner des Vorderrades aus der Felge sprang. Beide Fahrer überschlugen sich, ohne jedoch größeren Schaden zu erleiden. Nach Uebernahme von Motorbänden und Instandsetzung des Rades konnten sie die Weiterfahrt antreten. —

Anfall bei der Arbeit. Am Montag, kurz nach 6 Uhr früh, verunglückte auf der Zuckfabrik der Maurer S. Durch eine herabfallende Winde wurde ihm der kleine Finger der rechten Hand abgeschlagen. —

Wefensleben-Weißdorf

Unser Frauennabend war wieder gut besucht. Genosse Weile gab die Einladungen von Eilsleben und Duxberge bekannt. Dann wurde beschlossen, an die Gemeinden Anträge zu stellen auf Bewilligung eines Zuschusses zu unserer Kinderpeisung. Wie in den letzten Jahren, wird auch dieses Jahr 40 Kinder durch Milch und Brötchen das Schulfrühstück verbessert werden. Der

Sie sparen viel Geld!

Unsere fabelhaft billigen
Sonder-Angebote - Anzüge und Mäntel
für Herren und Knaben
müssen Sie gesehen haben

ab Freitag den 5. Juli

Waul & Co

Kommandit-Gesellschaft
Herren- u. Knaben-Modung
Magdeburg, Breitenweg 15, Ecke Bäckerstr.

Stadtparlament Bad Salzungen

Annahme des Haushaltplans — Herabsetzung der Steuerlast

Bei sehr schwacher Besetzung des Zuhörerraums nahmen die Stadtverordneten Stellung zu den einzelnen Etats und zum Haushaltplan der Kammereikasse. Bei den endlosen Zahlenreihen verstand auch die wenigen Zuhörer, so daß das Parlament unter freiwillem Ausschluß der Öffentlichkeit tagte. Die Einwohner scheinen sehr davon überzeugt zu sein, daß die Stadtväter es schon richtig machen werden. Nur wenn Eingemeindungsfragen zur Debatte stehen, scheint man ein Aufpassen für notwendig zu halten.

Die Haushaltpläne weisen in Einnahme und Ausgabe folgende Zahlen auf: Unterfützungskasse 76500 M. (im Jahre 1926 55000 M.), Wegebaukasse 17400 M. (13500 M.), Krankenhauskasse 4200 M. (4000 M.), Mittelschulkasse 198000 M. (194000 M.), Berufsschulkasse 6100 M. (5179 M.), Friedhofskasse 10000 M. (10000 M.), Kurhauskasse 119500 M. (119500 M.), Wasserwerkskasse 82510 M., Gaskasse 103600 M., Elektrizitätskasse 116000 M., Kammereikasse 1187000 M.

(1072000 M.), Außerordentliche Kammereikasse 366000 M. (416834 M.).

Bei dem Etat der Mittelschule wurden von den Stadtverordneten Focke und Bischoff (sozialdemokratische Fraktion) verschiedene Mitzüge gerügt. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß bei den andern am Orte befindlichen Schulen nicht solcher Aufwand getrieben wird. Wenn da nicht Abhilfe geschaffen wird, müssen die Sozialdemokraten für Abbau der Mittelschule sein.

Der Etat zur Wasserwerkskasse gab den Sozialdemokraten Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß dort vieles im argen liegt. Verschiedene Erneuerungen müssen gemacht werden, damit nicht eines Tages eine Wasserkrise da ist. Es muß auch jemand bestimmt werden, der auf dem Wasserwert etwas zu jagen hat. Heute ist es so, daß mehrere Herren glauben, drauflos bestimmen zu können.

Aus dem Kammereikat in besonders hervorzuheben, daß für Schulzwecke 234645 M. (1926: 225584 M.) verwendet werden. Für soziale Fürsorge sind 309215 M. (1926: 217090 M.) eingelegt. Das in ein Zeichen, daß auch in unserer Gemeinde die sozialen Lasten von Jahr zu Jahr steigen.

Folgende Steuerlasten

sind notwendig, um den Etat ins Gleichgewicht zu bringen: Gewerbesteuer vom Kapital 1600 Prozent (1926: 1650 Prozent), Gewerbesteuer vom Ertrag 640 Prozent (650 Prozent), Grundvermögen bebaut 200 Prozent (200 Prozent), Grundvermögen ungebaut 225 Prozent (250 Prozent). Das Gewerbesteuererlöse vom Ertrage hat sich von 44000 M. auf 66000 M. erhöht. Die Anteile der Stadt von der Einkommen- und Körperschaftsteuer betragen 190000 M. Da in den Kommissionsgrundsätze Vorarbeiten geleistet worden waren, wurde der Vorschlag des Magistrats und der Haushaltskommission angenommen.

Für die im Jahre 1926 beschlossene Anleihe von 670000 M., die in Teilbeträgen für Kanalisation und Pflanz-

arbeiten verwendet werden soll, ist, um das diesjährige Projekt von über 270000 M. zur Ausführung zu bringen, notwendig, noch 100000 M. aufzunehmen. Dem wurde zugestimmt.

Ferner wurde die Zustimmung erteilt, daß der Magistrat schon jetzt verbilligte Darlehen für den Wohnungsbau gibt, obwohl es bis heute noch nicht gelungen ist, einen Gelddarlehner zu finden. Es besteht aber die Hoffnung, daß die Verhandlungen zum Abschluß kommen. Dann hat die Stadt auf Anregung der Sozialdemokraten

100 000 M. dem Wohnungsbau

auch in diesem Jahre zur Verfügung gestellt. Dem Rechnungsabluß der Kammereikasse für 1927 wurde zugestimmt. Die Einnahme betrug 2 886 232 M., die Ausgabe 2 578 743 M., der Ueberschuß 107 489 M.

In den Sozial- und Kleinentrentenausschuß wurden die Sozialdemokraten Focke und Pinke neu gewählt. Die bisherigen Vertreter werden, wie von den Organisationen vorgeschlagen, auf die Dauer von sechs Jahren gewählt.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung war beschlossen worden, die Anliegerbeiträge in dem nicht ausgebauten Teile der Kufirostraße auf 10 M. für das laufende Meter festzusetzen. Von den Sozialdemokraten war ausdrücklich gefragt worden, ob diese Summe auch stimmt. Da vom stellvertretenden Bürgermeister Widerspruch nicht erhoben worden war, hatten wir uns über das Entgegenkommen derselben im Interesse der dort geplanten Wohnungsbauten schon gefreut. In dieser Sitzung stellte es sich heraus, daß dem Referenten ein Irrtum untergefallen war. Es sollte 100 M. für das laufende Meter heißen. Wir ließen bei unremt Beschluß. Die bürgerliche Fraktion schlug 50 M. vor. Nach ausgiebiger Debatte und einem Vertagungsantrag der Bürgerlichen wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen, 50 M. festzusetzen. 10 M. sollen sofort bezahlt werden, der Rest, wenn die Straße ausgebaut wird. Man muß die Frage aufwerfen, wie es möglich ist, daß dem Vertreter des Bürgermeisters

folgt ein Irrtum unterläuft.

An den Obstpächter Walter Schäfer wurde die Nutzung der Straße Schönebeck-Welshaus für 100 M. und die Nutzung des Gariens Leipziger Straße, Ecke Kirchstraße, für 30 M. auf ein Jahr verpachtet. — Für die Ankrüstung von Automaten-Gasanlagen wurden 1200 M. bewilligt.

Bei der Heimstättenfiedlung ist der Anschluß an die städtische Wasserleitung notwendig. Kosten entstehen 11000 M. Sie wurden übernommen. Zur Verlängerung der Wasserleitung in der Gartenstadt Reform werden 702 M. benötigt. Auch hier wurde zugestimmt.

In der nicht öffentlichen Sitzung wurde außer einigen persönlichen Sachen die Anstellung eines Obersekretärs für die Sparkasse behandelt und beschlossen. Der außerordentlich starke Ausschuss der Sparkasse macht die Anstellung notwendig. —

Drausschuß für Arbeiterwohlfahrt wird sich mit den Einzelheiten beschäftigen. Genosse Weile gab dann noch Aufklärung über die Bestrebungen der Rektionäre in der Kriegsschuldfrage. Er kritisierte auch das Verhalten von sogenannten „unpolitischen“ Organisationen wie Kirche und Männergesangsvereine die durch einen Gedankengottesdienst am 28. Juni die Rektionäre in ihrer Sache gegen die „Erfüllungspolitik“ treibenden Parteien unterstützen. —

Neuhaldensleben

Stadtpart-Konzert. Die Konzerte im Stadtpark erfreuen sich immer sehr großer Beliebtheit. Am Donnerstag den 4. Juli findet wiederum ein solches Konzert statt. Der Stadtdirector und die Stadtpflicht werden mitwirken. Unsere Notiz über die Fahräder beim letzten Konzert hat gefruchtet. Fahrräder dürfen diesmal nicht mitgebracht werden. —

Kreis Salze

Etat angenommen.

Endlich scheinen die bürgerlichen Stadtverordneten vernünftig geworden zu sein. In der Sitzung am Montag wurde der Etat angenommen. Nur die Kommunisten stimmten dagegen, wie sie es ja bei allen Angelegenheiten machen. Die bürgerliche Fraktion hatte sich gemäß die Worte unserer Fraktionsvorsitzenden Ede zu Herzen genommen, der bei Ablehnung des Haushaltplans auf die nachmalige Einführung des „fünften Steuerbiertels“ durch die Regierung hinwies, denn schon einmal, und zwar vor nicht langer Zeit, sind die Worte des Genossen Ede Wahrheit geworden. Er wurde er verachtet und nachher kam die Beförderung: das „fünfte Steuerbierteljahr“.

Schützenfest war wieder einmal dort draußen auf dem Geidensplatz. Beim „großen Zapfenstechen“, wie er genannt wird, fehlte die Akerer Bürgerwehr, die zu allen Veranstaltungen eingeladen war. Der Ueberschuß zum Schießstand war ebenfalls recht mäßig. 13 Schützen und eine aus 20 Mann bestehende Musikkapelle. —

Vom Arbeitsamt. In der letzten Woche kamen Unterfützungen zur Auszahlung an 157 männliche und 6 weibliche Personen. —

Von der Bauwesenenschaft werden jetzt bei der Siedlung Neu-Tornau wieder einige Häuser errichtet, um dadurch der immer noch herrschenden Wohnungsnot entgegenzutreten. Damit ist auch einer Anzahl Akerer Arbeiter Erwerbsgelegenheit gegeben. —

25 Jahre Arbeiter-Radfahrerverein. Am letzten Sonntag konnte die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrerbundes Gaskasse auf ein höchst interessantes und reichhaltiges Programm dieses Ereignisses setzen. Am Morgen um 10 Uhr, 15 Uhr und viele andere mit ihren Familien erschienen. Auf dem Radplatz sprach Genosse Hermann Bändermann (Halle). Er überreichte den vier Jubilären Selbsterläuter, Göbe, Fröhlich und Warkies die Bundesnadel. Die Frauen trugen drei Bannerstreifen, während die Jugendgenossen einen Fahnenzug überreichten. Nach der Ansprache des Generalsekretärs fand eine Radfahrt durch die Stadt statt, an der sich circa 200 Radfahrer mit 15 Bannern beteiligten. Im „Elbspazier“ wurde anschließend ein Kunst- und Reizparade veranstaltet, das großen Beifall bei den vielen Zuschauern fand. Am Abend fanden im „Elbspazier“ und im „Schwarzen Tor“ Festspiele statt, die harmonisch verliefen. —

Genossin eines Kadaver. Ein der Firma Wandel (Schönebeck) gehöriger und mit 500 Zentner Kohlen beladener Kahn ließ an der Döberitz auf dem Wasser liegendes Hindernis und wurde so beschädigt, daß eine Weiterfahrt unmöglich wurde. Die Ladung wurde einem anderen Kahn anvertraut. —

Ans der Altmart

Salzweid

Gebirgs-Abendrot. Als das Ehepaar M. beim Abendrot in der Küche war, brach plötzlich der Fußboden und mit Schreien und Schreien stürzte auch die Frau in den Keller. Bei dem Sturz erlitt sie einen Beinbruch. —

Autofahrerunfall. In der Ecke der Großen Sielmann- und der Hauptstraße stießen zwei Kraftwagen in voller Fahrt aufeinander. Die Wagen wurden fast vollständig zerstört, während die Insassen mit Ausnahme eines, der durch Glassplitter verletzt wurde, mit dem Schrecken davonkamen. —

Dietzberg

Im Kanalar gestürzt und schwer verletzt hat sich die Frau des Arbeiterführers A. Sie war anscheinend beim und schlug so unglücklich auf, daß sie sich einen Arm brach. —

Eeshausen

Genossin Erziehung der Kirchenrentner. Die kirchlichen Erziehungsberechtigten des Ortes für 1926. In der Sitzung nach auch ein Vertreter des Konvikts teil. Zur Bilanzierung des Etats wurde gut Rechnung der Festbeträge aus früheren Jahren gemacht, die infolge der besonderen Verhältnisse die Erziehung der Kirchenrentner auf 15 Prozent von der Einkommen- und 20 Prozent von der Grundsteuer erforderlich. Die Fragen, welche sind die besonderen Verhältnisse, die eine derartige Steuerbelastung einer am Grundbesitz reicheren Kirchengemeinde erforderlich machen? Liegen sie in unzureichender Pflichtenübertragung früherer Jahre, wie die Straßen von den Dörfern fließen, oder warum sonst? Die Straße hat die Pflicht, zeitliche öffentliche Aufklärung zu geben. Ihre herausgehenden Mitglieder haben ein Recht darauf, zu erfahren, was mit ihren Geldern geschieht, oder sie werden der Kirche den Rücken kehren. —

Ein Ergänzungszufluß für die Volksschule in Höhe von 200 M. ist der Stadt von der Regierung überwiesen worden. —

Auto und Motorrad. Ein Deutscher beantragte in der Landratskammer einen Patentschutz zwischen Auto und Motorrad. Das Auto sollte dem Deutscher überlassen. In diesem Moment kam ein Motorrad mit Deutscher und wollte den Deutscher überholen. Der Fahrer sah das ankommende Auto nicht, und der Zusammenstoß war da. Während der Motorradfahrer mit dem Schrecken davonkam, erlitten die Motorradfahrer im Schwagen leichtere Verletzungen. Sie setzen ihre Fahrt mit der Frau fort. —

Ziemendorf

Der Fuchs kommt. Ein gefährlicher Feind der Hühner, und besonders ihrer Küken, ist der Fuchs. In der Nähe des Ortes, im Walde, hat er seine Wohnung in der Erde, und man spricht davon, daß sich dort bereits eine Familie entwickelt hat. Nun hat der Fuchs schon mehrere Küken weggeholt, und selbstverständlich auch die Küken. Jeder Vespiger paßt nun auf und sucht den Fuchs zu jagen. —

Stadtkreis Stendal

Kleberfall in der Arneburger Straße. Die Frau des Arbeiters M. aus der Roonstraße wollte am Mittwoch morgen mit ihrem Kinde zur Arbeit fahren. Am Bahnübergang in der Arneburger Straße wurde sie eines Autos wegen unfähig und sprang in voller Fahrt vom Kinde. Hierbei erlitt sie eine schwere Verletzung und mußte in das Johanniter-Krankenhaus geschafft werden. —

Starke Burtschen. In der Langermünder Straße machten sich nachts starke Burtschen daran, die Umzäunung eines Gartens zu zerstören. Pfeiler aus Mauerwerk wurden umgelegt und der zwischen diesen befindliche Eisenzaun verbogen. Verdächtig sind bestimmte Personen. —

It er der Dieb? Ein Former steht in dem dringenden Verdacht, einem Arneburger Arbeiter das Fahrrad entwendet zu haben. Mit diesem Fahrrad begab sich der als Dieb Bezichtigte

nach Arneburg. Dort will jener das Rad als seines wieder-erkannt haben, obwohl es mancherlei Veränderungen aufwies, die, wie angenommen wird, eine Wiedererkennung ausschließen sollten. Die Polizei nahm den Stendaler Former wegen Veruntreuung in Haft und brachte ihn ins Gerichtsgefängnis ein. Der Zeigegenannte will das Rad von einem Fremden gekauft haben. War die Unterjuchungshaft wirklich notwendig? —

Mitteldeutsche Chronik

Eine Windhose über Nieder

Am Mittwoch nachmittag zog während eines Gewitters durch die Gegend von Nieder ein Nordweststurm nach Südosten eine Windhose, die wie ein kegelförmiger Sad aus dem Wolken herabsank. Es war interessant zu sehen, wie durch den Wirbel eine große Menge Erde in Bewegung gesetzt und triichterförmig emporgezogen wurde, bis sich die beiden Regellippen berührten. Es hatte von weitem den Anschein, als ob ein mächtig flackerndes Feuer den Vulkan aufsteige, dessen Landente, die auf dem Felde arbeiteten,

warfen sich auf die Erde

wah tsauten aus nächster Nähe beobachten, wie durch den Wettersturm Feige, Rübenjamentengel und Kartoffelstangen abgedreht und in die Höhe gerissen wurden. Selbst größere Steine machten eine unheimliche Luftfahrt und fielen flatternd zu Boden, so daß die Landente flüchten mußten.

Mit dieser wunderbaren Naturerscheinung kam auch der lang ersehnte Regen. Nieder, das im Regenstatten des Jahres liegt, hat verhältnismäßig wenig Niederschläge. Der Juni brachte kaum mehr als 10 Millimeter. Das Gewitter holte das mit 25 Millimeter Regenhöhe gränzlich nach. —

Spaziergang auf den Bahngleisen

In der Nacht zum Mittwoch bemerkten mehrere junge Leute in der Nähe der Bahnhöfe einen Zustand des Bahndammes der Strecke Halle-Kassel in der Nähe des Ortes Großmerrher als furchig. Sie verließen die Gleise auch nicht, als der Nachtzug D-3 Zug Frankfurt-Berlin heranbraute. Glücklicherweise wurden sie von dem Lokomotivführer noch rechtzeitig genug bemerkt, so daß dieser den Zug vor ihnen zum Halten bringen konnte. Als die Jungen sahen, was sie angerichtet hatten, ergrieffen sie die Flucht. Es gelang jedoch, ihre Namen festzustellen, so daß gegen sie ein Verfahren wegen leichtsinniger Gefährdung von Menschenleben anhängig gemacht werden wird. —

Drei Kinder durch Starkstrom verbrannt

Nach einem Gewitter riefen in Köplich im Kreis Merseburg die Drähte der Hochspannungsleitung und fielen in eine Föhre. Kinder, die später in der Wasserlache herumwaelten, erlitten die Drähte mit den Händen und erlitten dadurch ernste Verletzungen. Bei drei von ihnen sind die Verbrennungen an Händen und am Kopf schwerer Natur. Alle drei wurden in das Krankenhaus gebracht. Einer der Jungen liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder. —

Im Regenfaß ertrunken. In Ammern im Kreis Mühlhausen fiel ein kleiner Junge von 3 Jahren beim Spiel auf dem Hofe des väterlichen Grundstücks in ein Regenfaß. Die Mutter, die zufällig herumkam, sah die Beine des Kindes herausragen. Als man es herauszog, war es tot. —

Vier Arbeiter vom Blitz getroffen. Vier Feldarbeiter aus Göttnitz im Kreis Bitterfeld wurden während eines schweren Gewitters Schutz unter einer hohen Pappel, als plötzlich der Blitz in den Baum schlug. Sämtliche vier Männer wurden von dem Schläge heiligt. Zwei konnten sich bald wieder erholen, während die andern zwei Männer erhebliche Verbrennungen erlitten. Mehrere Frauen, die in der Nähe der Einschlagstelle standen, kamen mit dem Schrecken davon. —

Seidenraupenzucht durch Ameisen vernichtet. In Merseburg wurde die einem Einwohner gehörige Seidenraupenzucht mit etwa einer Million Seidenraupen von einem Ameisenhaufen ausgefressen und vollständig vernichtet. —

Kindermord mit dem Rasiermesser. In Halberstadt durchschnitt der 49jährige Handschuhmacher Fritz Behrend mit

einem Rasiermesser seinen beiden unehelichen Enkelkindern, Zwillingen im Alter von 5 Wochen, den Hals. Behrend selbst beging nach der Tat Selbstmord. In einem Abschiedsbrief an seine uneheliche Stiefmutter erklärte er, er habe das Leben in diesem Jammerland satt und wolle wenigstens die Kinder in ein besseres Jenseits mitnehmen. Vor der Tat hatte Behrend eine zweiseitige Bierreise durch die Stadt unternommen. Er dürfte die Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen haben. —

Die Pflicht ruft

Kreis Jerichow I.

Am Freitag in Stadt und Land! Am 14. Juli veranstaltet die Organisation der Radfahrer in Jerichow ein Kreisfest. Das Fest soll eine gewaltige Kundgebung der auf dem Lande wohnenden werktätigen Arbeiterklasse werden mit der Parole: „Mehr Recht und Freiheit allen Werktätigen auf dem Lande!“ Das Programm ist folgendes: Ab 10 Uhr Empfang der Gäste, 11 Uhr großer Demonstrationsumzug (Kadaver sind mitzubringen), anschließend Kundgebung und Gefangenenkonzert der freien Sänger. In den Abendstunden Tanz im „Deutschen Haus“. Genossen und Kameraden, in den Abendstunden Tanz, die jeder auf und billig nach Leipzig kommen wir haben Vorfrage getroffen, daß jeder auf und billig nach Leipzig kommen kann! Es fährt mittags 12 Uhr ein Expresszug von Groß-Görsch über Sauburg und beträgt der Preis pro Person von Groß-Görsch für Hin- und Rückfahrt 1,10 Mark und von Sauburg hin und zurück 70 Pf. Kommt alle zu diesem Feste! —

Kreis Wolmirstedt.

Reichsbanner. An der Propagandafahrt am Sonntag müssen sich die Ortsgruppen Odenstedt, Schnarsleben und Dreileben beteiligen. Teilnehmer aus andern Orten müssen sich dort treffen. Die Fahrt kostet 1 Mark. —

Altenweddingen.

Sozialdemokratische Partei. Am Sonntag den 7. Juli, 18 Uhr, treten alle Parteigenossen und Reichsbannerkameraden geschlossen zum Amarsch nach Bahrendorf an. Sammelplatz bei Köhlen. Morgen Freitag den 5. Juli, 20 Uhr, Parteiverammlung bei Köhlen. Gäste sind willkommen. —

Barth.

Achtung, Schachspieler! Nachdem sich zu der Besprechung über die Gründung eines Arbeiter-Schachklubs mehrere Genossen eingeladen hatten, ergeht nun an alle Schachspieler und alle, die das „königliche Spiel“ lernen wollen, die Bitte, sich am Montag den 8. Juli, 20 Uhr, im „Rantenkranz“ zur Gründungsversammlung einzufinden. Partei- und Gemeindefreigeistgenossen, treten dem Verein bei! Das Schachspiel hat großen Nutzen und Wert! —

Burg.

Auf zum Frauentreffen in Biederitz! Auch die Frau hat sich von aller geistigen Anschließung freigegeben und sich in die Reihen der kämpfenden Männer gestellt. Um ein Zeichen der Stärke der sozialdemokratischen Frauenbewegung in Kreise zu geben, findet am Sonntag in Biederitz ein Frauentreffen statt. Die Ortsgruppe Burg veranlaßt sich um 12.45 Uhr auf dem Bahnhof. Genossen und Genossinnen, auf nach Biederitz! Sozialistische Arbeiterjugend. Am Freitag den 5. Juli findet die Generalprobe zum Kreis-Frauentreffen in Biederitz am 7. Juli statt. Jedes Mitglied muß an diesem Heimabend teilnehmen! — Am Sonntag fährt nach Biederitz zum Kreis-Frauentreffen der Sozialdemokratischen Partei des Kreises Jerichow I. Näheres wird auf dem Heimabend bekanntgegeben. — Wir kommen jeden Mittwoch und Freitag 20 Uhr in der Dietzwegschule, Scheunenstraße, zusammen. —

Reichsbanner, Spielkorps. Sonntag den 19.30 Uhr, nicht Freitag, Uebungsstunde. Der Bundespräsident, Kamerad Gädde, kommt. —

Dreileben.

Reichsbanner. Am Freitag abend Besprechung über die Propaganda-fahrt. Der Kreisjugendführer kommt. —

Reichsbanner. Morgen Freitag 20 Uhr wichtige Führerversammlung im „Schwan“. —

Freie Turner. Alle Rübnerbergfahrer versammeln sich morgen Freitag 20 Uhr im Sportheim zum Materialempfang. —

Herband für Freidenker und Freerbestattung. Am Sonnabend den 6. Juli, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. —

Dietzberg.

Abmarsch nach Mammern am Sonnabend pünktlich 20 Uhr. Treffen bei Pannide. —

Schnarsleben.

Reichsbanner. Alle Kameraden, die an der Propagandafahrt am Sonntag teilnehmen, müssen spätestens 8 Uhr morgens bei Treue sein. —

Schönebeck.

Freie Turnerschaft (Turn- und Sportabteilung). Freitag 20 Uhr im Stadtparkrestaurant Versammlung. —

Freie Sturm. Sonnabend den 6. Juli, 20 Uhr, Versammlung im „Stadtpark“. —

Jungsozialistengruppe. Heute Donnerstag Abendwanderung mit dem Ziele Bürgerpark. Um 20 Uhr treffen sich alle am Menglinger Tor. Bei ungünstigem Wetter Unterjuchungsabend im Gemeindefreizeithaus. —

Ummendorf.

Parteiversammlung am Sonnabend den 6. Juli, 20 Uhr, im Parteilookal. —

Beileisten

An unrechtmäßige Verhältnisse! Infolge außerordentlich großen Stoffandrangs bliesen in den letzten Tagen viele nicht an den Tag gebundene Beileisten aller Art zurück. Wir bitten um Geduld. —

Kleine Chronik

Berlin oder Abflug

Chicago, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Mittwoch um 3.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit startete in Chicago das Flugzeug Antin Bowler zum Flug nach Berlin. In Bord befinden sich die Piloten Bob Galt und Parker Cramer sowie der Flugredakteur der „Chicago Tribune“ Robert Wood. Das originale Motto der Transoceanfahrt lautet: „Berlin oder Abflug.“ Die Piloten wollen in zahlreichen europäischen Staaten Briefe an die betreffenden Präsidenten und Könige persönlich abgeben. —

Zeppelin Weltflug

Vor Pressevertretern sprach Dr. Eckener in Berlin über den bevorstehenden Zeppelinflug um die Welt.

Die gesamte Strecke, die zu durchfliegen ist, schätzt Eckener auf 32.000 Kilometer. Der längste Flug ohne Zwischenlandung wurde über eine Strecke von 10.400 Kilometer gehen, nämlich von Friedrichshafen nach Tokio, wo ein Aufenthalt von drei Tagen vorgesehen ist. Von Tokio aus soll „Graf Zeppelin“ nach Kalifornien, nach San Diego oder möglicherweise auch nach Los Angeles oder nach San Francisco fliegen, von dort nach Lakehurst und dann zurück nach Friedrichshafen. Beim Fluge über den Pazifischen Ozean würde ein Kurs nördlich von Hawaii eingeschlagen werden. Dr. Eckener glaubt, unter Berücksichtigung der vorherrschenden Windströmungen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 105 Stundenkilometer erzielen zu können.

Die Motoren dürften keine Schwierigkeiten mehr ergeben. Durch Einbau verbesserter Kupplungen rechnet man nicht mehr mit folgenschweren Störungen. —

Endlich Anklage im Jannowitzer Fall

Die gerichtliche Voruntersuchung im Falle des Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode in Jannowitz ist nahezu abgeschlossen. Es wird jetzt noch der Schießachverständige Professor Schulze in Göttingen sein Gutachten erstatten, und dann soll die Anklage erhoben werden. Ob sie auf Mord, Totschlag oder fahrlässige Tötung lauten wird, ist noch nicht klargestellt. Der Verhandlungstermin dürfte auf Ende September anberaumt werden. Graf Christian befindet sich zurzeit in einem Sanatorium. Das Jannowitzer Schloss ist von seinen Bewohnern verlassen worden. —

Familientragödie — Vier Tote

Wb. Dresden, 4. Juli. Als der Schuhmachergehilfe Tschösch in Dresden-Trachau gestern von der Arbeit heimkehrte, fand er seine 24 Jahre alte Ehefrau und drei Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe im Alter von 1 bis 5 Jahren, in der Küche liegend durch Gas vergiftet auf. Die sofort angeordneten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist unbekannt. —

„Trinkt Allheiltee“

Von einem Potsdamer Einzelrichter wurde ein 70-jähriger Rentempfänger wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte ohne die Erlaubnis zur Feilhaltung von Arzneien, einen „Allheiltee“, der angeblich die verschiedensten Leiden kurieren sollte, für 1,75 bis 2,75 Mark pro Packchen verkauft. Im Verlauf der Verhandlung entstand folgende humorvolle Kontraverse: Vorsitzender: Sagen Sie mal, Angeklagter, was verstehen Sie denn unter diesem Allheiltee? — Angeklagter: Das ist ein diätetisches Genußmittel. Das ist keine Arznei. Lassen Sie mich bloß, Herr Direktor, mit Arznei zufrieden. Meine Tees, da sind Birkenblätter, Erdbeerblätter, Stiefmütterchenblätter und Granienblätter drin. Denn Krankheiten verhüten ist wichtiger als Krankheiten heilen. Wenn jemand Kaffee nicht vertragen kann, dann kauft er sich gebrannte Gerste. Na, meine Herren, ist diese Gerste etwa Arznei? (Laute Bravorufe im Zuschauerraum.) — Vorsitzender: Herr Angeklagter, halten Sie hier keine Rede in den Zuschauerraum. — Angeklagter (laut): Gilt Frisch und ihr werdet schlank, trinkt Allheiltee und ihr bleibt vor Krankheit bewahrt, und ihr behaltet eure Jugendfrische. Vorsitzender: Zum Donnerwetter, jetzt reißt mir die Geduld. Hier handelt es sich nicht um schlank und dick; hier handelt es sich darum, daß Sie Tees als Heilmittel angeboten haben für die verschiedensten Krankheiten.

Angeklagter: Was heißt verschiedene Krankheiten? Ich kann doch nicht von jedem Bauern das Wein hochheben lassen, ob er Siedt oder Mauck oder sonst was hat. Meine Tees verhüten eben jede Krankheit, und verhüten, verhüten, meine Herren Richter, darin liegt das Geheimnis. —

Wechselfälschungs-Skandal Helou

In der Angelegenheit des ägyptischen Wechselwindlers Helou hat die Berliner Kriminalpolizei inzwischen den Ägypter Munka, einen von den internationalen Kriminalbehörden gesuchten Mann, verhaftet. Munka hat Helou Beihilfe geleistet.

Der Ägypter hat es in den letzten Wochen in Berlin verstanden, ganz große Schwindeleien zu verüben, durch die Berliner Kaufleute um rund eine Million Mark geschädigt worden sind. Ali Ben Helou hat seine Schwindeleien auf eine Art verübt, die in Berlin in den letzten Jahren noch nicht dagewesen ist. Er hat Wechsel in Zahlung gegeben, die deshalb anstandslos für gelieferte Waren angenommen wurden, weil das Bankhaus den Ägypter

mittelte, daß der Ägypter ein so großes Guthaben in amerikanischen Dollars unterhalte. Als die Wechsel am Verfalltag aber trotzdem zu Protest gingen, wurde Anzeige erstattet, und die Polizei erkannte nach der Personalbeschreibung, daß es sich bei dem Betrüger um einen lange gesuchten internationalen Verbrechen handelte. Wie die Bank dazu kam, die Wechsel des Schwindlers als gut zu bezeichnen, ist noch Gegenstand der polizeilichen Untersuchung.

In den eleganten Geschäften des Berliner Westens, in Schneiderateliers, Autohandlungen und Geschäften jeglicher Branchen erschien in den letzten Wochen ein Mann, der sich mit einem Paß auf den Namen Ali Ben Helou auswies, und der Waren für hohe Beträge bestellte oder gleich mitnahm. Als Zahlung gab er Wechsel, die bei einer kleinen Bank in der Potsdamer Straße domilisiert waren. Wenn die Kaufleute Einspruch gegen diese Art der Bezahlung erhoben, stellte der Ägypter anheim, bei dem Bankhaus anzufragen, ob die Wechsel „gut“ seien.

Regelmäßig erhielten dann diejenigen Firmen, die eine be-

artige Auskunft einholten, von der Bank den schriftlichen Bescheid, daß der Aussteller der Wechsel über ein Guthaben verfüge, das die Einlösung der Umschnitte garantiere. Darauf erhielt der Schwindler überall die bestellten Waren ausgeliefert, und es gelang ihm sogar, einige der Wechsel an den verschiedensten Stellen zu barem Gelde zu machen.

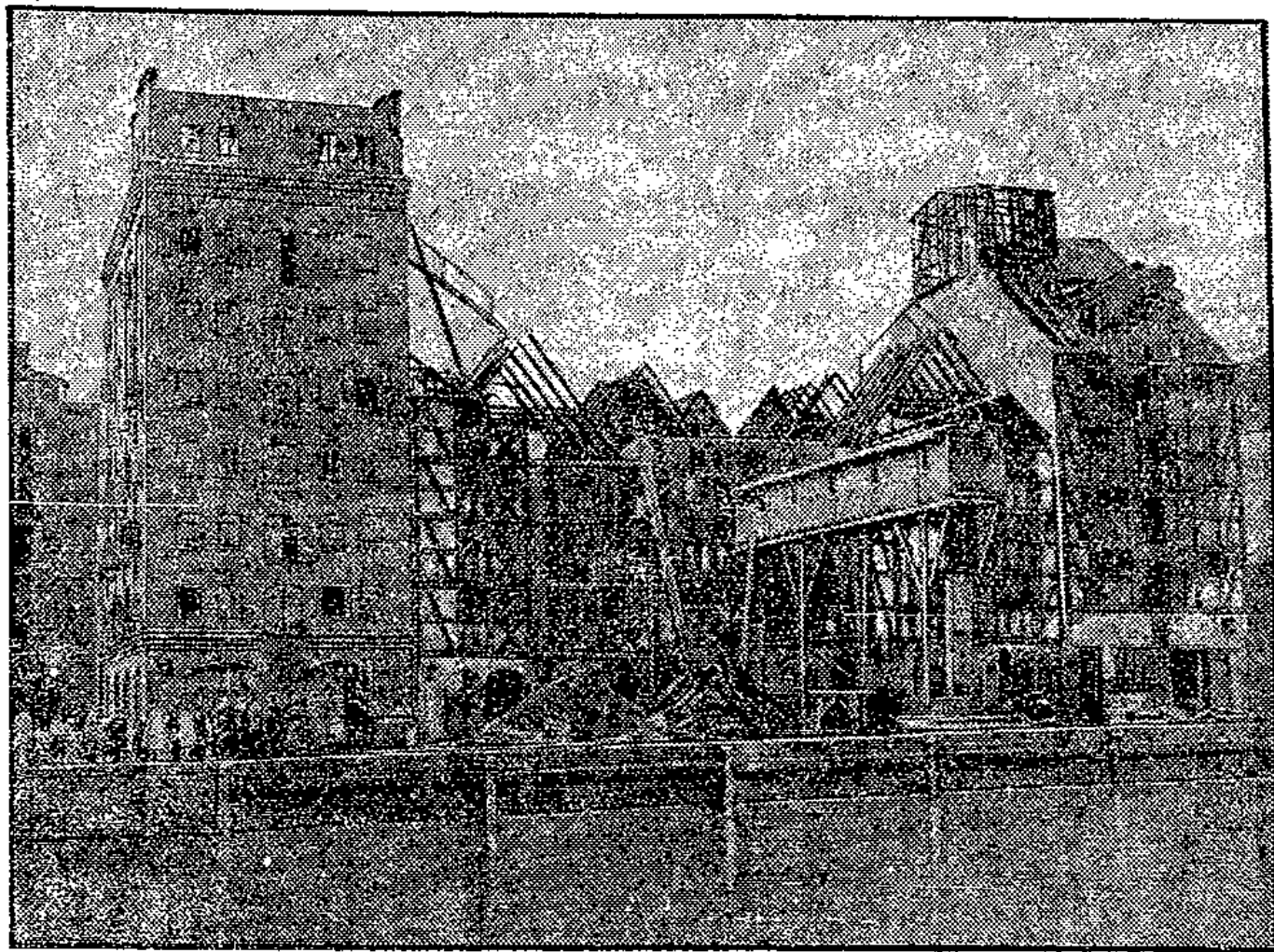
Die Inhaber dieser Firmen erfuhren, als auch ihre Wechsel zu Protest gegangen waren, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren, und die Kriminalbeamten zeigten den Chefs und den Angestellten den Scheckbrief.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Angestellten eines kleinen Bankhauses in der Potsdamer Straße — insgesamt zwölf Personen — Haftbefehle erlassen. Die Angestellten werden beschuldigt, mit den ägyptischen Schwindlern in Zusammenhang gestanden zu haben. Es sollen die Firmen, die sich bei dem Bankhaus nach der Kreditwürdigkeit Helous erkundigten, raffiniert getäuscht haben. Das betreffende Bankhaus ist geschlossen, die verdächtigsten Personen sind zum größten Teile flüchtig. —

Riesen-Speicherbrand in Königsberg

Die ausgebrannten Speicher im Hafen von Königsberg.

In Königsberg (Preußen) gerieten mehrere der größten Speicherhäuser aus ungeklärter Ursache in Brand. Die Flammen fanden in den lagernden Warenmengen so reiche Nahrung, daß die Speicherhallen fast vollständig ausbrannten. —



Eisenbahnunglück in Wolen

Wb. Warschau, 4. Juli. Gestern Abend ereignete sich auf dem Bahnhof Pajzow bei Krakau ein schweres Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive fuhr in voller Geschwindigkeit auf einen Personenzug von hinten auf und zerstückerte den letzten Wagen vollständig. 40 Reisende erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. In drei Automobilen wurden die Verunglückten in die Krankenhäuser Krakaus gebracht. —

Riefendiebstahl im Reisebüro. In Berlin wurde am Mittwoch nachmittag das Mitteleuropäische Reisebüro unter den Linden von einem Diebe heimgesucht, der durch einen unbemerkten Griff in die Wechselkassette 30.000 Mark Bargeld und für 20.000 Mark Traveller-Schecke entwendete. Die Schätze wurden telegraphisch gesperrt. —

Literaturbedürftige Diebe. In der städtischen Volksbücherei Berlin entwendeten Diebe nachts ungefähr 500 wertvolle, fast ausschließlich neue Bücher. Die Diebe hatten schon in der Nacht zuvor einen erfolglos verlaufenen Einbruchversuch unternommen. Es dürfte sich um dieselben Täter handeln, die auch an sechs aufeinander folgenden Tagen der letzten Woche Einbrüche in die Volksschule in der Strahmannstraße verübt haben. Durch den Diebstahl ist die Arbeiter-Lehrerschaft des Berliner Vereins um wertvolle Bücher gebracht worden. —

Raubüberfall. In Hamburg wurde am Mittwoch in der Süderstraße ein gemeiner Raubüberfall ausgeführt. Als die 32-jährige Ehefrau Lehnig das von ihr betriebene Konfektionsgeschäft betrat, folgten ihr zwei Männer und verlangten die Vorlage von Mänteln. Mächtig griffen sie die Inhaberin an, warfen sie zu Boden, fesselten ihr Hände und Füße und steckten ihr ein Taschentuch in den Mund. Nachdem sie mehrere Kleidungsstücke und die Sachen in einem Coupéofficer verpackt hatten, flüchteten die Täter. —

Selbstmord auf den Sejenen. Bei dem Orte Salber im Freistaat Braunschweig warf sich die 21-jährige Tochter eines Arbeiters vor einen Zug der Landesbahn. Der Körper des Mädchens wurde in zwei Stücke zerteilt. Das Motiv der Tat ist unbekannt. —

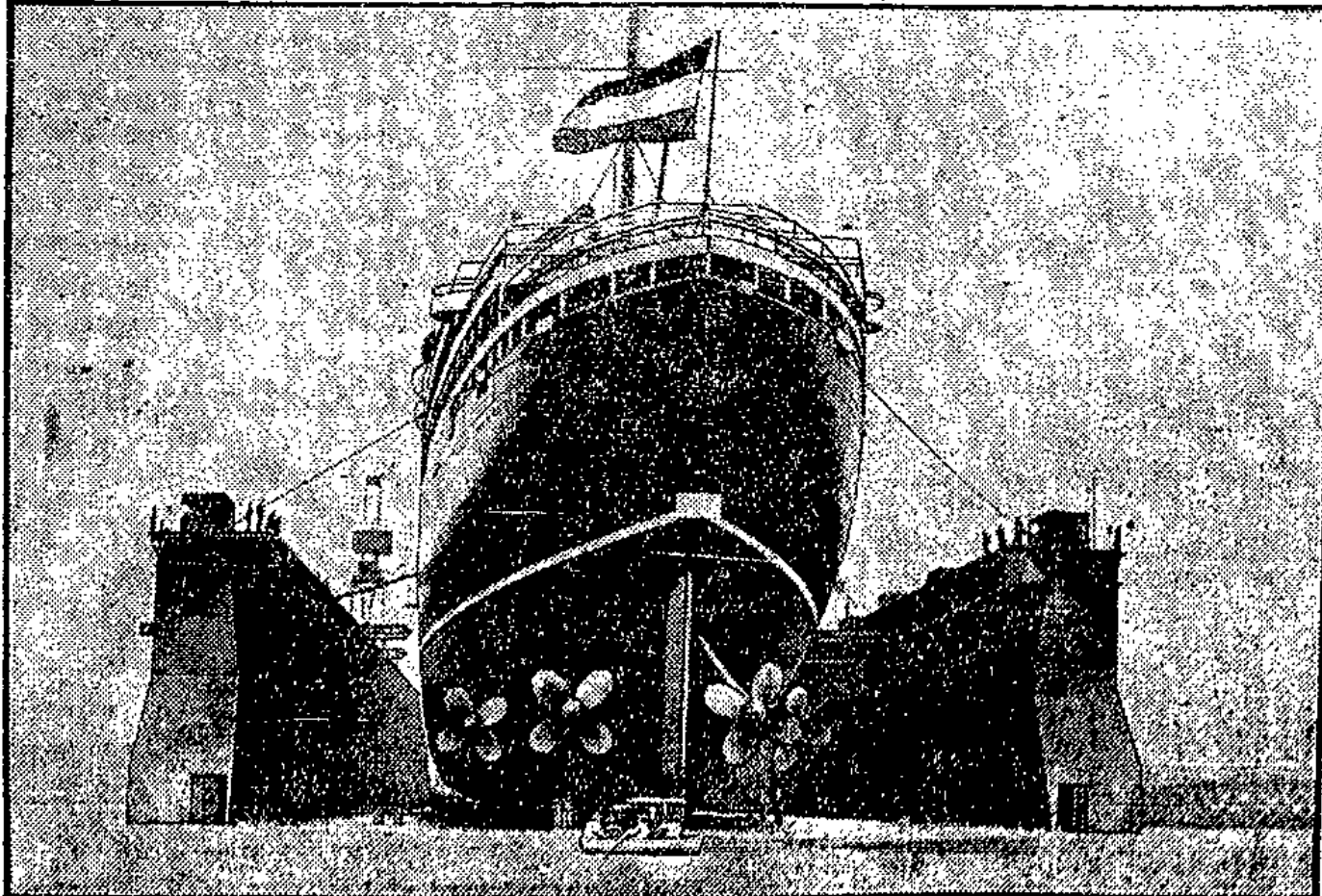
Die Bluttat von Weihensee. Der 18-jährige Kaufmann Alfons Senger, der unter dem Verdacht des Mordes an seiner Schwester Johanna Senger in Berlin-Weihensee verhaftet worden ist, wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. —

Folgen des Bonner Prozesses. Der Giftmordprozess Dr. Richter in Bonn hat schwere Nachwirkungen gehabt. Die Brüder des in Gleez in der Eifel heimatisierten Angeklagten, kleine Landwirte, sind schwer geschädigt, weil sie bei den Verteidigern des zum Tode Verurteilten 12.000 Mark hinterlegen mußten. Als das Todesurteil im Heimatort bekannt wurde, befam die Schwester des Verurteilten Schreckkämpfe. Sie wurde irrsinnig und mußte in eine Heil- und Pflegeanstalt gebracht werden.

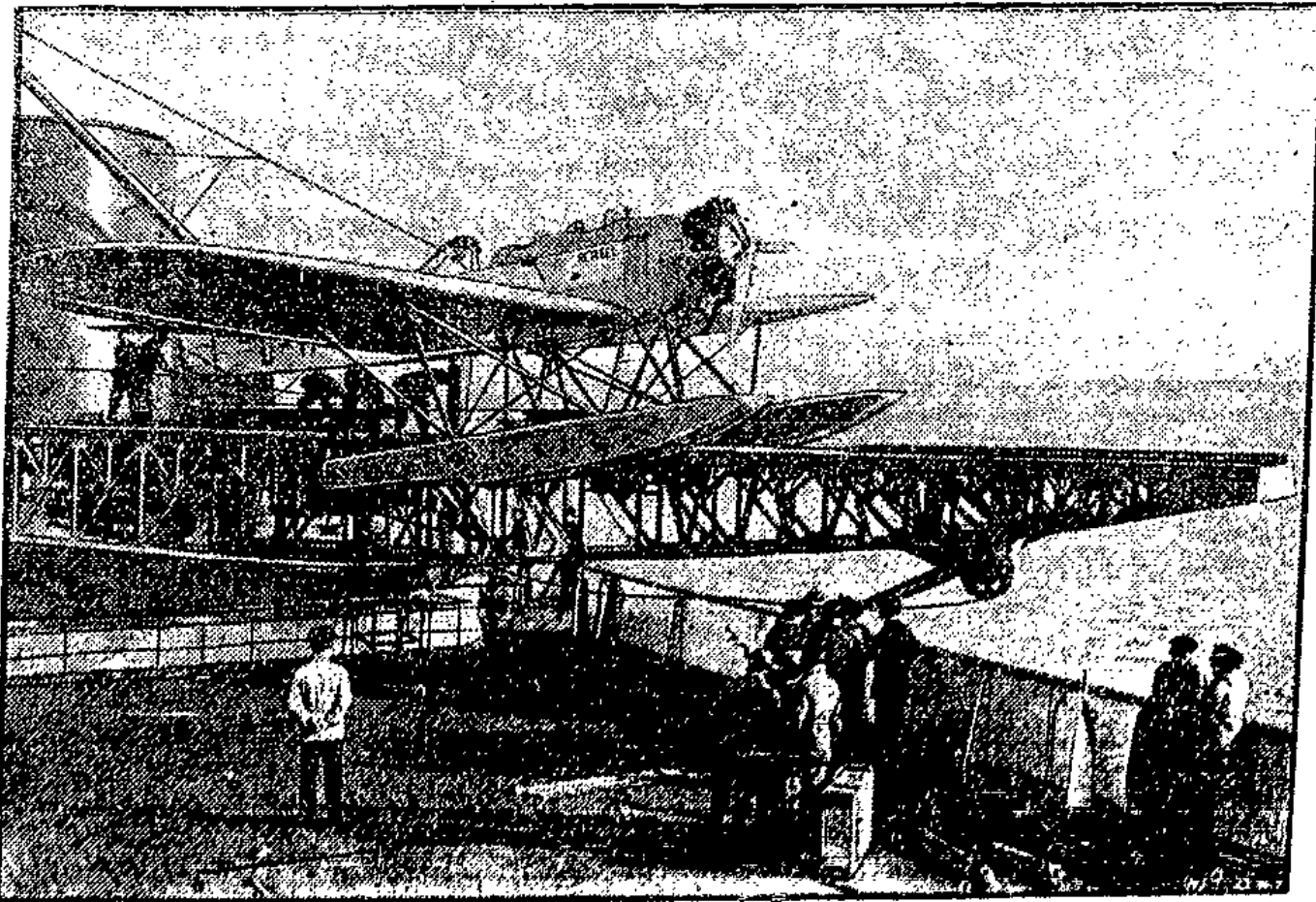
Zwanzig Opfer einer Orkan-Katastrophe. In der Gegend von Sajoc (Südslowenien) wurde durch einen mit Hagelschlag verbundenen Orkan der weitaus größte Teil der Ernte vernichtet. Durch die hochgehenden Wellen des Flusses Wosna wurden elf Personen mitgerissen, die sämtlich ertranken. Durch einen Blitzschlag wurden in Podgoriza zwei Personen getötet und neun verletzt. Auf einem Seitenarm der Donau, der Borca, kenterte ein Boot; sieben von den elf Insassen ertranken. —

22 Personen ermordet? Die Polizei von Havana glaubt einer Reihe von Verbrechen an Bord des Motorbootes Del Rio auf die Spur gekommen zu sein. Blutspuren, auf dem Schiffe vorgefundene Kleidungsstücke und gewisse Aussagen der Besatzung deuten an, daß 22 Personen, die unter Umgehung der amerikanischen Einwanderungsvorschriften nach den Vereinigten Staaten gelangen wollten, an Bord des Schiffes nach Bezahlung ihrer Passage ermordet wurden. Der Kapitän soll bereits gestanden haben, daß er den Einwanderungsschmuggel nach Florida im großen Maßstab betreibt und die vermischte Gruppe Auswanderer bei La Herradura bei Key West in Florida landete. Im Widerspruch dazu stehen die Aussagen der Mannschaft, die behauptet, daß die Auswanderer 30 Meilen westlich von Havana gelandet wurden. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein Polizeispitzel, der sich bei dem Kapitän als Auswanderer einführte und ihm 400 Pfund Sterling in gezeichneten Gelbscheinen für die Einschmuggelung in die Vereinigten Staaten gab. Sämtliche Beteiligten wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt. —

Deutschlands größter Ozeandampfer im Dock von Southampton



Die „Bremen“ erhält im Dock den letzten Anstrich.



Die Katapult-Startvorrichtung für Flugzeuge auf dem Deck der „Bremen“.

Deutschlands neuester Ozeanrieser, der 48.000-Tonnen-Dampfer „Bremen“, ist vor seiner ersten Ozeanreise nach Southampton gebracht worden, um dort in dem Riesenschwimmbad den letzten Bodenanstrich zu erhalten. Neben andern modernsten Einrichtungen ist das Schiff auch mit einem Begleitflugzeug versehen, das vom Deck aus durch Katapultabstoß starten kann.

So sollen Strümpfe sein:

Der Faden nauchzart und eisenerf, die Masche gleichmässig und klar, das Gewebe weich und schmiegsam, die Länge reichlich, der Sitz faltentoe Spitze, Sohle, Ferse, Hand extra stark, die Farbe modisch korrekt und echt

Und der Preis? Natürlich billig!

So und nicht anders sind unsere Strümpfe!

Damen-Strümpfe

Künstl. Waschseide mit Naht, fehlerfrei, in modernen Farben Paar 1.65 95 Pf. **65 Pf.**
 Seidenflor feines Gewebe, in vielen Farben Paar 2.10 1.45 **95 Pf.**
 Echt ägyptisch Mako solide und haltbar, in schwarz und farbig Paar 1.90 1.45 **95 Pf.**
 Künstl. Waschseide weiches, schmiegsames Gewebe, in den Modifarben Paar 2.90 **1.95**
 Bemberg-Adler-Seide in fein. Farben, Goldstempel Paar . 3.75 **2.90**

Kinder-Strümpfe

Söckchen mit gemustertem Woltrand, farbig, Größe 2 Paar **50 Pf.**
 Jede weitere Größe 5 Pf. mehr
 Baumwolle, in grau und mode, Größe 1 Paar **50 Pf.**
 Jede weitere Größe 5 Pf. mehr
 Strümpfe echt ägyptisch Mako, farbig, Größe 1 Paar **65 Pf.**
 Jede weitere Größe 10 Pf. mehr

Herren-Sportstrümpfe

Seidenflor mit Kunstseide plattiert, in modernen Mustern Paar 3.95 **2.75**
 Baumwolle kräftiges Gewebe, farbig gemustert Paar 3.90 **3.45**
 Wolle plattiert, feine Qualitäten, in eleganten Mustern Paar 5.75 **4.95**

Herren-Socken

Feine Baumwolle in modernen Karos Paar 90 Pf. **45 Pf.**
 Kunstseide plattiert, in neuen Jacquardmustern Paar 1.45 **95 Pf.**
 Seidenflor mit künstl. Waschseide plattiert, in neuen Mustern Paar 2.45 **2.10**

Langge & Münzer

DEULIG Panorama

PALAST

Die führende Filmbühne!

Ab Freitag 4.30:
Ein ausserordentlicher Genuß — — —

**Emil Jannings
Florence Vidor**
in einem prachtvollen Doppelprogramm vereinigt!

EMIL JANNINGS



DER KÖNIG VON SOHO

Ein Film aus den Tiefen der Großstadt.
Regie: Mauritz Stiller.

In den Hauptrollen:
**Emil Jannings
Olga Baclanova
Fay Wray**

Außerdem zeigen wir die entzückende Komödie

Ihr großer Flirt


In der Hauptrolle:
Die unvergleichliche
Florence Vidor
die Mensch gewordene Grazie, in einer ihrer Glanzrollen.

**Kulturschau
Wochenschau**

Das Theater der Sensationen

In dieser Woche ein aufsehenerregendes **Doppelprogramm**

Ken Maynard
im **Schrecken von Colorado**



Erlebnisse eines Abenteurers im wilden Westen.

Paul Wegener, Margarete Schoen, Hanni Reinwald, Karl Huen, Alf. Paufig, Robert Garrison, Paul Morgan, Ludwig Neg, Heni Ebn Sing in

Die Welt ohne Waffen

Eine Geschichte irgendwann u. irgendwo.
Regie: Gernot Bod-Stieber.

Fliegerische Leistung und Luftkämpfe Ulrich Ridel und Baron von Dazur.

Wochenschau

Beginn wochent. 5, Sonntags 3 Uhr

KAMMER

LICHTSPIELE

Unser Programm —
das Tagesgespräch dieser Woche

Camilla Korn — John Barrymore
in
Der König der Bernina

Ein Film von Liebe und Haß aus dem Engadin.
Nach dem berühmten Roman von J. G. Her.

Regie: Ernst Lubitsch.

Jubel und Beifallstürme wie am Tage seiner ersten Aufführung:
Charlie Chaplin
in
Zirkus

Der Film des Lachens unter Tränen.
Die neueste Wochenschau.
Beginn: Wochentags 1/5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

FÜLI

Das Theater der internat. Großfilme

Das schönste Programm der Woche!
— 2 deutsche Großfilme! —

Mady Christians
in



Eine Frau von Format

Ein verliebtes Spiel von Diplomatie und gebrochenem Herzen
nach der Operette von Schanzer und Wehlisch.

Eine amüsante Handlung, schöne Menschen in der schönen Landschaft der dalmatischen Küste, das Ganze umschmeichelt von zärtlicher, prickelnder Musik — dieser Ausflug in ein duftiges Land der Phantasie erfreut die vom Alltag enttäuschte Seele!

Hauptrollen:
Mady Christians
Diana Karenne — Hedwig Wangel
Hans Thimig — Robert Garrison.

Ferner:
Der große Romanfilm
Unfug
der Liebe

Eine hochinteressante Zeitgeschichte, die von hervorragenden Darstellern zu einem spannenden, sensationellen Erlebnis gestaltet wird.

Hauptrollen:
Maria Jacobini / Jack Trevor
Angelo Ferrari — Betty Astor.

Ab Freitag 1/2 5 Uhr

Korbmöbel

Beständig, solide, aus 7.50 bis 10.00
in Hochpreiszahl von 10.00 bis zu
Bestpreiszahl, 30 cm Durchmesser
von 6.00 bis zu 12.00
Korbstuhl in Seide u. Hochpreiszahl
Behrens Kinderwagenhaus
Hinter Markt 13 2115

Spezialwagen für den Förderpreis nimmt
an Sachverständigen Selbstnahme.

Wilhelmspark

Heute Freitag ab 8 Uhr
im großen Saal
TANZ
Original Jazzband
Die neuesten Schlager!

Auto-Fahrschule Zentral
Sachbesitzer G. Tel. Norden 22941/42
Prosekt frei. 685

Das Zeitungs-
Inserat
wirkt
und
wirbt

Walhalla-Lichtspiele

Der Riesenerfolg
des Films der Liebe, der Sehnsucht und
des Glücks

Der Zarewitsch

nach der weltberühmten Operette
von Franz Lehár

In den Hauptrollen:
**Ivan Petrovich
Marietta Milinar †
Albert Steinrück †**

Geigenjubiläum, schönste Frauen,
romantische, verträumte Abenteuer,
Schicksalsstimmen und Liebeskämpfe.

Ferner zeigen wir:
Rivalen der Wildnis
Ein Abenteuer-Großfilm aus
dem dunkeln Westen.
Kasseneröffnung 4.30 Uhr

Reichsbanner-Einheitsanzüge

vorschriftsmässig
Gebr. Sklarek, Berlin

Generalvertreter **C. Lecker, Tischlerbrücke 33**
Ortsgruppen werden auf Wunsch besucht und gleich beliefert

Stoffe in allen Farben und Preislagen zu haben

ROTBÜCHER einfachen Haushalts
von 2.00 Mark
Bücherei Polstermöbel

HOFFJAGER

Täglich 8 Uhr
Seit 1903 **Dresdner** Seit 1903

Victoria - Sänger
Der lustigste Spielplan Magdeburgs

Eintrittspreise einschließlich Steuer:
60 Pf., 1.00 Mk., nummeriert 1.20 Mk.

Freilicht-Theater

Rotes Horn
Seute u. folgende Tage
bis einschl. Sonnabend

Was ihr wollt

Preise der Plätze:
1. bis 4. Reihe 2.50 Mk.
5. bis 8. Reihe 2.00 Mk.
9. u. 12. Reihe 1.50 Mk.
folgende 1.00 Mk.

Tageskarten erhältlich
an der Tageskasse und
in den bekannten Vor-
verkaufsstellen. 2120

Albert Badelt
Magdeburg
4 Drottenbrezelstraße 4

Die letzten billigen Ausnahme-Tage
für Reise-, Ferlen- u. Badezeit

Der Andrang war gewaltig, die gebotenen Vorteile sind sehr groß!

Knaben-Sporthemden Zephir, gestreift, gute Qualität, Größe 50-100, sehr billig	Größe 50 nur	135
Panama-Sporthemd weiß, Größe 50-100	Größe 50 nur	195
Knaben-Hemden Ia. Qualität, gutes Hemdentuch, Größe 45-90	Größe 45 nur	85
Blaue Satinhosen für Knaben, gute Qualität, Gr. 3-10	Gr. 3 nur	225
Sepphosen Ia. Strapazier-Qualität, Imit. Wildleder, Mode, Größe 2-12	Größe 2 nur	350
Holzhammerjacken blaue Tiroler, mit Hirschhornknöpfen, Größe 3-12	Größe 3 nur	350
Einsatzhemden einzelne, etwas angestaubt, zum Aussuchen	nur	150
Einsatzhemden weiß Trkot, gute Qualität, mit schönen Rippeinsätzen	nur	195
Makohemden Ia. Qualität	nur	350
Makohosen nur 2.40		
Herren-Netzjacken gelb, die angenehme Unterkleidung	nur	95
Herren-Nachthemden Geisha-Form, mit reizendem farbigem Börtchen, gute Qualität	nur	350
Herren-Schlafanzug einfarbig Zephir, mit weißem Schalkragen	nur	775
Herren-Garnituren (Jacke und Beinkleid) einzelne, etwas angestaubt	nur	295
Männer-Socken grau, Schweißwolle, gute Qualität	Paar nur	60
Kavalier-Socken bunt, schöne Muster	Paar nur	1.25 95
Kind.-Söckchen m. farb. Wollrand, sehr gute Qualität Gr. 1-4	Gr. 5-7 nur	50 75
Kinder-Strümpfe Ia. Mako, beige u. grau Größe 1-10, Größe 1 nur		55
Damen-Strümpfe farbig, gute Baumwolle, in Mako	Paar nur	1.25 90 75
Damen-Strümpfe Waschseide, Ia. Qualität	nur	2.25
Damen-Prinzeßbröcke Kunstseide, farbig	nur	195
Mädchen-Hemden aus feinstem Hemdentuch, mit Stickerei Gr. 40-95 Gr. 40 nur		65
Damen-Hemden aus gut. Wäschestoff, mit Stick, u. Träg. (a. Makobatist nur 2.75) nur		1.40
Damen-Nachthemd mit viereckigem Ausschnitt, mit hübscher Stickerei	nur	195
Damen-Nachthemd farbig Batist mit weißem Kragen und Einsatz	nur	395
Damen-Hemd hose guter Stoff, Stickerei-Träger und -Ansatz	nur	2.50
Damen-Hemd hose farbig Batist, mit ekri Spitze reich garniert	nur	425
Damen-Schlafanzug aus farbigem Batist, weiß besetzt	nur	4.75
Damen-Schlafanzug aus einf. Zephir nur		7.75
Linon-Kissen 80x80, fertig genäht gute Qualität	nur	115
Linon-Bezüge 130x200, fertig, gute Qualität	nur	450
Dowlas-Betttücher 150x210, gute Qualität	nur	275
Paradekissen fertig, reich bestickt	nur	145
Korbdecken 80x80 cm, weiß mit farb. kariert	nur	75
1 Posten gute Frottier-Handtücher 48x100 cm	nur	1.25 95
1 Posten Wafel-Handtücher 45x100, Indanthren-Streifen	nur	75

Oberhemden enorm billig

Perkal farbig, mit Klappmanschetten, mit 1 Kragen	nur	3.25
Weiß mit weißgestreiftem Einsatz	nur	4.25
Perkal farbig, Ia. Qualität, mit Klappmanschetten	nur	5.50
Trikotie mit Ersatzmanschetten	nur	8.75
Kinder-Kleider indanthren Dirndlstoff, Größe 45-75	Größe 45 nur	195
Kinder-Kleider Waschmusselin Gr. 45-65	Gr. 45 nur	155
Damen-Bademäntel	nur	7.75
Herren-Bademäntel	nur	8.75

Damen-Kleider

Zephir mit Bordüre	nur	2.95
Kunstseide	nur	4.75 8.95
Waschmusselin letzte Neuheit, bunt Travers	nur	4.75
Trachten indanthren, neueste Muster	nur	4.75

Webwaren-Groß- und Einzelverkauf Wäsche- und Schürzenfabrik



Karlstraße 1

Ecke O.-v.-Guericke-Str., gegenüb. Gr. Münzstr.

Am Freitag den 5. Juli, vormittags 9 Uhr
Wiedereröffnung



Unsere Geschäftsräume sind umgebaut

und der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Sie finden jetzt bei uns jede Bequemlichkeit, die Sie bei Ihren Schuheinkäufen brauchen. Alles ist darauf eingestellt, Ihnen den Besuch bei uns so angenehm wie möglich zu machen.

Wir erwarten Sie!

Lesen die „Frauenwelt“!

Wir verkaufen Ihnen Qualitätswaren auf
Kredit
bei kleinster An- und Abzahlung!

Damen-Mäntel Kleider
12.- 18.- 27.- 35.- 45.- 52.- 60.- usw.
5.- 9.- 12.- 18.- 28.- 35.- 45.- usw.
Regenmäntel, Strickkleidung, Manufakturwaren, Wäsche, Gardinen, Bettfedern, Chaiselongues, Metallbestellen, Matratzen
Anzüge
28.- 35.- 45.- 60.- 72.- 80.- 95.- usw.
Übergangs-Mäntel, Gummi-Mäntel, Sport-Anzüge, Smoking
Kinderbekleidung

Magdeburger Konfektions- und Wäsche-Vertrieb
Das bekannte Magdeburger Kreditunternehmen
Otto-von-Guericke-Straße 12, I. Etage,
Ecke Kölner Straße (über Schuhvertrieb Rheingold), 3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Auswärtige Kunden bekommen Fabri-vergütung Beamte und alle Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

Achtung, Bücherkreis-Mitglieder!

Die neuen Quartalsbände:
Bildung: Arbeitersport.
M. de Jong: Vereenigte Geysens Eindeit. — Das Biermänner-Buch. Modelle von Bartel, Jung, Böhrle und Garzer.
Sind sofort eingetroffen! Wir bitten alle Mitglieder, die nicht selbst abholen, uns ihre Buchwünsche bis spätestens zum 8. Juli mitzuteilen, damit unser Versand pünktlich erfolgen kann.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funkstunde“.

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)
Freitag, 5. Juli, 15.30: Prof. Dr. Fries: Moderne Großstadtjugend im Elternhaufe. • 16: Prof. Baschin: Unsere Mutter Erde: Die in der Erde schlummernden Kräfte. • 16.30: Dr. Birnbaum: Wege zum Wohlstand: Wohlstand und Vermögen. • 17: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Roofs. • 18.40: Aug. S. Weismann: Autostraßenbau in Deutschland. • 19.05: Dr. Eichauer: Internationale geistige Zusammenarbeit. • 19.30: Dr. Ubersfeld: Fahrt in die Ufermark. • 20: Stuttgart: „Lübder Totentanz“, Rundfunkkomposition von Hermann Reutter. Dirigent: Emil Rahm. Ver.: Der Tod; Die Edelfrau; Die Jungfrau; Die fleische Mady; Die Mutter; Der König; Der Klosterbruder; Der Bauer; Der Landsknecht; Das Kammerorchester des Wilhelm. Orch., Stuttgarter. • 20.30: Abendunterhaltung. Mitw.: Dr. Erich Forstner; Margarete Roll (Sopran); Erna Klein (Flögel), Adolf-Beder-Orch.
Leipzig Wellenlänge (361,9 Mtr.)

Freitag, 5. Juli, 12: Schallplatten. • 16.30: Unterhaltungskonzert. Nordische Musik. Das neue Kammerorchester. Dresden. Leitung: Dr. Brenner. • 18.05: Sozialversicherungsamt. • 18.20: Wetter, Zeit. • 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. • 19: Dr. Reuter: Wie können wir uns vor dem Krebs schützen. • 19.30: Dr. Ulland: Krebskrankungen bei Frauen. • 20: Stuttgart: „Lübder Totentanz“, Rundfunkkomposition von Hermann Reutter. Dirigent: Emil Rahm. Ver.: Der Tod; Die Edelfrau; Die Jungfrau; Die fleische Mady; Die Mutter; Der König; Der Klosterbruder; Der Bauer; Der Landsknecht; Das Kammerorchester des Wilhelm. Orch., Stuttgarter. • 20.30: Kammerorchester des Wilhelm. Orch., Stuttgarter. • 21.30: Franz Gauermann. • 22.00: Tanzmusik. • 22.30: Franz Gauermann.

MÖBEL

Sie kaufen aber erstaunlich billig in guter Qualität direkt ab Fabrik-niederlage auf Teilzahlung!
10% Rabatt bei Barzahlung!

Betten
Holz v. 25.- an
Metall v. 24.- an
Kinder v. 23.50 an
Auflegemattlagen v. 18.- an
Stahlrohrmatratzen v. 12.- an
Chaiselongues v. 35.- an
Schränke v. 65.- an
Küchen v. 142.- an
Kompl. Schlaf- und Speisezimmer auch geteilt usw.

Wilhelm Heil

Magdeburg, Eißnerstraße 11, 1 Tr.
Vertreter der Firma Gust. Gaa, Gera.

Weltstimmen

Die große Monatsschrift für jeden Bücherfreund

Weltstimmen

Jedes Heft 90 Pfennige

FRANCK'SCHE VERLAGSHANDLUNG, STUTTGART
Probehefte und Prospekte von **Buchhandlung Volksstimme**
Große Münzstraße 3.

Für Garten- und Kinderfeste!

Extra billige Preise für Sommerfeste!
Knabenmützen Dutzend von 24,- an
Mädchenmützen Dutzend v. 40,- an
Laternen, Dutzend 65,- und höher
Laternenstock, 70 cm, mit großem Bügel Dutzend 36,-
Fackeln Dutzend 75,- und höher
Schärpen Dutzend 32,-
Fahnen Dutzend 10,-
10-m-Fahnen-Wimpelkette Dtz. 3.60
10-m-Seidenpapier-Wimpelkette Dutzend Mk. 3.00
Tanzkontrollen u. Abschließbügel billigst
• Vereine erhalten sämtliche Waren in Kommission •
Außerdem Resonanzwahl in Lampen, Glühbirnen und Geschenkartikel aller Art. Gewehre, Blickschilder, Gartenlicht leihweise.

Moritz Organek, Halberstädter Str. 109. — Tel. 42 106.

Schuhwaren

für jeden Beruf, Ia. Qualität
Agnes Koch Wwe.
4 Jakobstrasse 4

